



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Jugend und Politik. Informationskompetenz im
Bereich Politische Bildung.“

verfasst von / submitted by

Corinna Ebner-Trenker, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the de-
gree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2016/ Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Karin Liebhart, Privatdoz.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Darstellungsverzeichnis.....	7
Abkürzungsverzeichnis.....	9
1 Einleitung	10
1.1 Problemstellung und Zielsetzung	11
1.2 Forschungsfragen und Hypothesen	12
1.3 Methodisches Design.....	14
1.4 Aufbau der Arbeit.....	15
2 Definitionen	16
2.1 Jugend.....	16
2.1.1 Lebensphase Jugend.....	16
2.1.2 Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen.....	17
2.2 Bildung.....	18
2.3 Partizipation	18
3 Jugend und Politische Bildung.....	20
3.1 Jugendliche und Politik	20
3.1.1 Jugendliche als Leitmotiv der Globalisierung	21
3.1.2 Politikverdrossenheit von Jugendlichen	21
3.1.3 Politisches Interesse	23
3.2 Politische Bildung	25
3.2.1 Politische Bildung und Medien	26
3.2.2 Was verstehen Jugendliche unter politischer Bildung?	29
3.2.3 Lebenslanges Lernen	29
3.2.4 Politische Bildung in der Schule	30
3.2.5 Außerschulische Politische Bildung	31
3.3 Zusammenfassung	32
4 Politische Partizipation	34
4.1 Formen der politische Partizipation	35

4.1.1	Wahlverhalten	35
4.2	Zusammenfassung	36
5	Politische Sozialisation im Jugendalter	38
5.1	Sozialisationstheorie	38
5.1.1	Phasen politischer Sozialisation	39
5.1.2	Politische Sozialisation	41
5.2	Sozialisationsinstanzen	41
5.2.1	Familie	42
5.2.2	Schule	43
5.2.3	Peers	45
5.2.4	Medien	45
5.3	Zusammenfassung	46
6	Politische Informationskompetenz	48
6.1	Konzepte und Begriffsdefinitionen zur Informationskompetenz	48
6.1.1	Begriffsdefinitionen	49
6.1.2	Konzepte	51
6.2	Politische Informationskompetenz und Jugend	51
6.3	Vermittlung von Informationskompetenz	52
6.4	Definition von Informationskompetenz in Bezug auf das Projekt „FrageRaum Politik“	53
6.5	Zusammenfassung	54
7	Projekt „Jugend und Politik“	56
7.1	Ausgangslage	56
7.2	Projektbeschreibung	57
7.2.1	Beteiligung Jugendlicher	58
7.3	FrageRaum Politik	58
7.3.1	Ziel FrageRaum Politik	58
7.3.2	Beschreibung FrageRaum Politik	59
8	Methodik	60
8.1	Evaluationsforschung	60
8.1.1	Ziele und Methoden	61
8.2	Fragebogen	61

8.2.1	Dimensionen und Kategorien zur Erstellung des Fragebogens	62
8.2.2	Pretest	65
8.3	Organisation und Durchführung der Befragung	66
8.3.1	Beschreibung und Darstellung der befragten Gruppen	66
8.3.2	Untersuchungsablauf	66
8.3.3	Kontaktaufnahme.....	67
8.3.4	Durchführung der Befragung.....	67
8.4	Aufbereitung und Analyse der Daten	68
9	Ergebnisse der Untersuchung	69
9.1	Rücklauf.....	69
9.2	Stichprobenbeschreibung	70
9.3	Bedeutung Politik.....	72
9.3.1	Bedeutung der Lebensbereiche	72
9.3.2	Bedeutung der politischen Ebenen	73
9.4	Politisches Interesse	75
9.5	Politische Partizipation (politische Aktivität)	77
9.6	Politische Bildung	82
9.6.1	Politisches Verständnis.....	82
9.6.2	Politisches Wissen.....	84
9.7	Informationsverhalten	86
9.7.1	Austausch im privaten Umfeld	86
9.7.2	Informationsquellen.....	87
9.8	Einstellung zu PolitikerInnen/zur Politik.....	91
9.8.1	Einstellung zu PolitikerInnen	91
9.8.2	Einstellung zur Politik.....	92
9.8.3	Politische Entscheidungsfindung und politische Meinungsbildung	93
9.8.4	FrageRaum Politik	95
10	Diskussion	97
10.1	Forschungsfragen (F) und Hypothesen (H).....	97
10.1.1	Interesse an Politik	97
10.1.2	Politische Partizipation (Aktivität)	99
10.1.3	Politisches Verständnis und Selbsteinschätzung	100
10.1.4	Einstellung zur Politik.....	103

10.1.5 Politische Entscheidungsfindung und politische Meinungsbildung.....	104
10.2 FrageRaum Politik	106
10.3 Schlussfolgerungen und Ausblick.....	106
10.3.1 Schlussfolgerungen.....	106
10.3.2 Ausblick und Empfehlungen.....	109
11 Fazit	114
12 Literaturverzeichnis	116
12.1 Internetquellen	123
13 Anhang	126
13.1 Kurzfassung.....	126
13.2 Fragebogen	129

Darstellungsverzeichnis

Darstellung 2: Ingold 2005, „Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz“	50
Darstellung 4: Kategorien zur Erstellung des Fragebogens	64
Darstellung 5: Stichprobenbeschreibung, beide Gruppen	71
Darstellung 6: Bedeutung Politik, Versuchsgruppe	72
Darstellung 7: Bedeutung Politik, Kontrollgruppe	72
Darstellung 8: Bedeutung politische Ebenen, Versuchsgruppe	73
Darstellung 9: Bedeutung politische Ebenen, Kontrollgruppe	74
Darstellung 10: Bedeutung Landespolitik, Versuchsgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=sehr wichtig bis 4=überhaupt nicht wichtig	74
Darstellung 12: Interesse Politik , Vv, n=136, Vn, n=102, signifikant $p \leq 0,013$	76
Darstellung 13: Interesse Politik, Kv, n=133, Kn, n=111	76
Darstellung 14: Interesse Politik, Versuchsgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=interessiert mich sehr bis 4=interessiert mich gar nicht	77
Darstellung 15: Interesse Politik, Kontrollgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=interessiert mich sehr bis 4=interessiert mich gar nicht	77
Darstellung 16: Politische Aktivität „Wahlen“, Vv, n=135, Vn, n=95	78
Darstellung 17: Politische Aktivität „Wahlen“, Kv, n=133, Kn, n=111	78
Darstellung 18: Politische Aktivität „Wahlen“, Versuchsgruppe	79
Darstellung 19: Politische Aktivität „Wahlen“, Versuchsgruppe	80
Darstellung 20: Politische Aktivität „Wahlen“, Versuchsgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=trifft voll zu bis 4=trifft überhaupt nicht zu	81
Darstellung 21: Politische Aktivität „Wahlen“, Kontrollgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=trifft voll zu bis 4=trifft überhaupt nicht zu	81
Darstellung 22: Politische Aktivität „Wahlen“, beide Gruppen	81
Darstellung 23: Politisches Verständnis, Versuchsgruppe	82
Darstellung 24: Politisches Verständnis, Kontrollgruppe	83
Darstellung 25: Politisches Verständnis, Versuchsgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=verstehe alles bis 4=verstehe gar nichts	83

Darstellung 26: Politisches Verständnis, Kontrollgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=verstehe alles bis 4=verstehe gar nichts	83
Darstellung 27: Politisches Wissen, Wie heißt der Landeshauptmann von Vorarlberg?, beide Gruppen.....	84
Darstellung 28: Politisches Wissen, Welche Parteien kennst du?, beide Gruppen	85
Darstellung 29: Politisches Wissen, Welche PolitikerInnen kennst du?, beide Gruppen.....	86
Darstellung 30: Informationsverhalten, Redest du über Politik?, beide Gruppen	87
Darstellung 31: Informationsverhalten, Welche Informationsquellen sind dir nützlich?, beide Gruppen	88
Darstellung 32: Informationsverhalten, Antwort: Gespräche mit PolitikerInnen?, MWU-Test; Wertelabels: 1=sehr nützlich bis 4=überhaupt nicht nützlich	89
Darstellung 33: Informationsverhalten, Antwort: Workshops zu den Themen Informationskompetenz, politische Bildung,... MWU-Test, Versuchsgruppe; Wertelabels: 1=sehr nützlich bis 4=überhaupt nicht nützlich	89
Darstellung 34: Informationsverhalten, Wie sollen die Informationsquellen für dich sein?, beide Gruppen.....	90
Darstellung 35: Einstellung zu PolitikerInnen, Wie ist deine Einstellung zu PolitikerInnen?, beide Gruppen.....	92
Darstellung 36: Einstellung zu PolitikerInnen, Antwort: PolitikerInnen wissen alles, ... MWU-Test, Versuchsgruppe; Wertelabels: 1=stimme ich voll zu bis 4= stimme ich überhaupt nicht zu.....	92
Darstellung 37: Einstellung zur Politik, In welchem Maß stimmst du folgenden Aussagen zu?, beide Gruppen.....	93
Darstellung 38: Politische Entscheidungsfindung und politische Meinungsbildung: „Kannst du mir abschließend noch sagen,...?“, beide Gruppen	94
Darstellung 39: FrageRaum Politik: „Wie hat dir die Veranstaltung FrageRaum Politik gefallen?“, Vn	95

Abkürzungsverzeichnis

aha	aha – Tipps und Infos für junge Leute
JIZ	Jugendinformationszentrum Vorarlberg
SPSS 22	Auswertungssoftware für quantitative Forschung: Statistical Product an Service Solutions / Predictive Analytics Software
MWU-Test	Mann-Whitney-U-Test
Vv	Versuchsgruppe vorher
Vn	Versuchsgruppe nachher
Kv	Kontrollgruppe vorher
Kn	Kontrollgruppe nachher
F	Forschungsfrage
H	Hypothese

1 Einleitung

„Wie informiert jemand jemanden, wie informiert sich jemand selbst, wie entsteht der Wunsch oder das Bedürfnis nach Information, und wie fühlt sich jemand nach diesem Prozess informiert?“¹

Bei der Frage nach der Meinung zu einem konkreten politischen Thema urteilen nicht wenig Jugendliche „aus dem Bauch heraus“. Das ist bei vielen Erwachsenen jedoch auch nicht anders.

Mit politischen Fragestellungen beschäftigen sich Jugendliche meist unreflektiert und entscheiden bei der Meinungsbildung nicht nach einer bewussten und intensiven Reflexion. Die Entscheidung wird spontan, nach im Unterbewussten verankerten Kriterien getroffen. Die Urteile sind intuitiv gefällt und wirken wenig durchdacht. Doch die Grundlage für die politische Haltung in diesem Moment basiert immer auf vorangegangene Entscheidungen und Argumente.

Das Sichtbarmachen von Urteilsprozessen unterstützt Jugendliche nicht nur bei der eigenen Meinungsbildung, sondern auch bei der Einschätzung der Qualität von Urteilen in politischen Debatten, und sie können in Folge vielleicht begründeter argumentieren. Zusammengesetzt bestehen politische Urteile aus mehreren Teilurteilen, die selbst wieder Teil eines übergeordneten Urteils sein können.²

Studien belegen, dass sich Jugendliche bei der politischen Entscheidungsfindung und politischen Meinungsbildung oft sehr unsicher sind.

Sie fühlen sich zu wenig informiert bzw. nicht in der Lage sich eine eigene politische Meinung zu bilden oder eine politische Entscheidung zu treffen. Das Überangebot an Informationen macht es ihnen auch nicht leichter.

Der kritische und kompetente Umgang mit Information will gelernt sein und ist für Jugendliche von großer Bedeutung.

Im Zuge der Wahlaltersenkung 2007 wurden die Bedenken von Demotivation, politischem Desinteressen, Politikdistanz und Politikverdrossenheit Jugendlicher oft diskutiert.

¹ Kübler 1995, „Zauberwort Information“

² vgl. Politisches Forum 2008, S.15

Trotz politischer Bildung in der Schule, fehlt es Jugendlichen an politischer Informationskompetenz, politischer Meinungsbildung und politischer Entscheidungsfindung.

Mit dem Ziel, für ein eigenverantwortliches, kompetentes und vorausschauendes politisches Handeln befähigt zu sein, soll den Jugendlichen durch die Förderung der politischen Informationskompetenz die Möglichkeit geboten werden, sich neue Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen.

1.1 Problemstellung und Zielsetzung

Welche Veränderungen zeigen sich bei Jugendlichen durch eine Teilnahme am Format FrageRaum Politik, einer außerschulische Veranstaltung aus dem Projekt Jugend und Politik, initiiert, konzeptioniert und umgesetzt vom Jugendinformationszentrum Vorarlberg (JIZ)?

Das Grundkonzept zum Thema Informationskompetenz im Bereich Politische Bildung wurde unter der Leitung des JIZ auf Grund der Wahlaltersenkung ins Leben gerufen. Die Wahlaltersenkung 2007 stellt Jugendliche vor neue Herausforderungen, denen sie sich zum Teil nicht gewachsen fühlen.

Es wurde die Veranstaltungsreihe Jugend und Politik mit dem inhaltlichen Schwerpunkt politische Bildung entwickelt, und seit einigen Jahren regelmäßig vom JIZ in Vorarlberg angeboten. Ziel ist es, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich durch verschiedene Workshops und Veranstaltungen neue Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen und ein eigenverantwortliches politisches Handeln zu lernen.

Ein außerschulisches Angebot soll den Jugendlichen die Chance bieten, die Distanz zur Politik abzubauen und sich aktiv zu beteiligen.³ Sie sollen somit die Motivation zu einer politischen Meinungsbildung und aktiven Beteiligung erhalten.

³ vgl. aha-Tipps und Infos für junge Leute o.J., S. 1

Ein Format dieser Veranstaltungsreihe ist der FrageRaum Politik. Unter dem Titel „Politik hautnah“ haben Jugendliche die Gelegenheit, PolitikerInnen zu begegnen und sie ganz persönlich kennen zu lernen.

Der FrageRaum Politik steht im Zeichen des aktiven Austausches und der Meinungsbildung zwischen Jugendlichen und PolitikerInnen (vgl. Kapitel 6.3.1).

Ziel dieses Formats ist es, die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Angeboten im Bereich politische Informationskompetenz für Jugendliche zu verbessern und von Seiten des JIZ die Vermittlung von Informationskompetenz im außerschulischen Bereich zu stärken.

Die FrageRäume Politik sind immer sehr gut besucht, und auch von Jugendlichen, LehrerInnen und Geldgebern sehr positiv bewertet. Um das Projekt auch weiterhin in gegebener Qualität durchzuführen, besteht der Wunsch von der Geschäftsleitung des JIZ, die Wirkung des FrageRaum Politik bei Jugendlichen zu prüfen.⁴

Ziel dieser Arbeit ist es, die Wirkung der Aktion FrageRaum Politik über einen längeren Zeitraum zu prüfen und zu analysieren. Es werden zwei Befragungen durchgeführt. Die erste Befragung unmittelbar vor einer Veranstaltung FrageRaum Politik, die zweite Befragung vier Monate später, unmittelbar nach den Vorarlberger Landtagswahlen 2014.

Die Forschungsfragen sollen anhand der Ergebnisse der durchgeführten Befragungen beantwortet werden.

1.2 Forschungsfragen und Hypothesen

Bezugnehmend auf die Zielsetzung der Veranstaltung FrageRaum Politik gilt als wichtigstes Prinzip bei der Vermittlung von Informationskompetenz, dass sie sich an den Jugendlichen orientiert und von ihren Themen ausgeht. Der FrageRaum Politik soll als aktivierende Methode im Austausch mit Peers und mit PolitikerInnen, und als Übung für die Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit der Jugendlichen dienen. Es können ursprünglich vorhandene oder neu gefun-

⁴ Bisher wurde ein Fragebogen unmittelbar nach der Veranstaltung FrageRaum Politik von den TeilnehmerInnen ausgefüllt. Dieser bezieht sich auf die Bewertung der Veranstaltung.

dene Informationen kombiniert werden, um neue Einsichten zu gewinnen. Das heißt, Neues in das persönliche Wissens- und Wertesystem zu integrieren.

Die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit ist, ob sich die politische Informationskompetenz - beziehend auf die Schwerpunktthemen Interesse an Politik, politische Partizipation, Verständnis von Politik, Einstellung zur Politik, sowie politischen Entscheidungsfindung und politischen Meinungsbildung - Jugendlicher durch außerschulische Angebote wie der FrageRaum Politik verändert?

- Wird durch die außerschulische Veranstaltung FrageRaum Politik und den direkten Kontakt mit PolitikerInnen das Interesse Jugendlicher an Politik gesteigert?
- Was verändert sich bei der Motivation Jugendlicher, sich politisch einzubringen?
- Wie ist der Stand der politischen Bildung bei der Zielgruppe, verändert sich die politische Selbsteinschätzung durch den FrageRaum Politik?
- Fühlen sich Jugendliche nach der Teilnahme besser politisch informiert?
- Verbessert sich die Einstellung Jugendlicher gegenüber PolitikerInnen und der Politik durch den FrageRaum Politik?
- Zeigt sich eine Veränderung der politischen Entscheidungsfindung und politischen Meinungsbildung bei den TeilnehmerInnen?

Folgende Hypothesen sollen geprüft werden:

Durch die Teilnahme an der Veranstaltung Frageraum Politik und den direkten Kontakt Jugendlicher mit

PolitikerInnen...

...wird das politische Interesse gesteigert

...verändert sich die aktive Beteiligung an Politik

...fühlen sich Jugendliche besser politisch informiert

...verbessert sich die Meinungsbildung zu den PolitikerInnen und zur Politik

...haben Jugendliche mehr Austausch von politische Themen

1.3 Methodisches Design

In der vorliegenden Arbeit werden die aufgestellten Forschungsfragen und die damit einhergehenden Hypothesen anhand der für das Forschungsobjekt repräsentativ erhobenen Daten überprüft.

Für den theoretischen Diskurs wird Fachliteratur herangezogen.

Die empirische Grundlage der vorliegenden Arbeit ist eine quantitative Forschung, die in Zusammenarbeit mit dem JIZ durchgeführt wird.

Ein Projekt vom JIZ entwickelt, wird untersucht, um Handlungs- und Lösungsperspektiven im Sinne anwendungsorientierter Forschung zu generieren.⁵

Es werden zwei Befragungen durchgeführt. Die Zielgruppe setzt sich aus einer Versuchsgruppe, die am FrageRaum Politik teilgenommen hat, und einer Kontrollgruppe, die nicht teilgenommen hat, zusammen.

Bei der Erhebungsmethode handelt es sich um eine online Befragung mit standardisiertem Fragebogen, der bei beiden Befragungen verwendet wird. Bei der zweiten Befragung wird der Fragebogen bei den TeilnehmerInnen des FrageRaums Politik um zwei weitere Fragen, zur Veranstaltung selbst, erweitert. Die Auswertung erfolgt gesondert und soll in die abschließende Empfehlung einfließen.

Die erste Befragung findet vor einem FrageRaum Politik im Juni 2014 statt, als Bestandsaufnahme des Ist-Standes der Zielgruppe.

Die zweite Befragung wird eine Woche nach den Vorarlberger Landtagswahlen, im September 2014 durchgeführt.

Die Befragungen werden in den am FrageRaum Politik teilnehmenden Schulen, gesammelt in den einzelnen Schulklassen, mittels online Fragebogen durchgeführt. Die Autorin ist bei den Befragungen in den Klassen anwesend.

Die Kontrollgruppe, die nicht am Frageraum teilnimmt, wird auf die gleiche Weise, im gleichen Zeitraum befragt. Die Befragten kommen aus den gleichen Schultypen wie die Versuchsgruppe, teilweise sogar aus den gleichen Schulen.

⁵ vgl. Raithel 2008, S. 25

1.4 Aufbau der Arbeit

Der erste Teil der Arbeit widmet sich dem Literaturstudium. Hier soll auch der Bezugsrahmen zum Thema hergestellt werden.

In **Kapitel 1** werden die Problemstellung und Zielsetzung der vorliegenden Arbeit mit den daraus resultierenden Forschungsfragen und Hypothesen beschrieben und das Methodische Design und der Aufbau der Arbeit vorgestellt.

In **Kapitel 2** werden die Begrifflichkeiten Jugend, Partizipation und Bildung definiert.

Kapitel 3 soll mit einer allgemeinen Einführung zum Thema Jugend und Politische Bildung die gesellschaftliche Perspektiven auf das Thema, sowie aktuelle Beiträge zur Entwicklung aufzeigen. Ergänzend dazu werden die Einflussfaktoren Globalisierung, Sozialisation und Medien auf die politische Bildung aus dem aktuellen Forschungsstand herausgearbeitet.

In **Kapitel 4** wird auf die politische Partizipation, mit Schwerpunkt auf das Wahlverhalten eingegangen. Die Vorarlberger Landtagswahlen 2014 finden während des Erhebungszeitraums statt.

Der politischen Sozialisation im Jugendalter widmet sich **Kapitel 5**.

Im Rahmen von **Kapitel 6** erfolgt eine Fokussierung auf das Thema politische Informationskompetenz, die ihr zugeschriebenen Perspektiven werden kurz vorgestellt. Gesellschaftliche Änderungen in Bezug auf politische Informationskompetenz und politische Meinungsbildung bei Jugendlichen werden fokussiert und mit Studienergebnissen der vorhandenen Literatur verglichen.

Im zweiten, dem empirischen Teil der vorliegenden Arbeit, wird in **Kapitel 7** das Projekt Jugend und Politik mit dem Format FrageRaum Politik vorgestellt.

In **Kapitel 8** werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und der Untersuchungsablauf aufgezeigt, und auf Aufbereitungs- und Auswertungsschritte des Datenmaterials und die berücksichtigten Gütekriterien quantitativer Forschung eingegangen.

In **Kapitel 9** erfolgen eine umfassende Darstellung der Befragungsergebnisse und die Zusammenführung der gewonnenen Erkenntnisse.

Im letzten **Kapitel 10** werden abschließend die wichtigsten Erkenntnisse diskutiert.

2 Definitionen

2.1 Jugend

„Die Jugend ist früh verdorben, die Jugend ist schnell fertig mit dem Wort, die Jugend ist unglücklich, ist ungeduldig, ist selbst viel zu radikal, viel zu selbstverliebt und viel zu bequem.“⁶

Das sind schnelle Urteile von der Jugend. Nach Alemann gibt es keine befriedigende und endgültige Definition, welche die genaue Zeitspanne von Jugend beschreibt. Jugend wird im Nachhinein und von außen bestimmt, je nach dem, was man in der jeweiligen Jugendpolitik erreichen will.⁷

Moser beschreibt Jugend als „ein durchaus geläufiger Begriff, der im Alltagsgebrauch drei Bedeutungen hat: Jugend wird verstanden als eine Bevölkerungsgruppe, ein Lebensabschnitt (Jugendphase) oder auch als eine Lebenshaltung.“⁸

2.1.1 Lebensphase Jugend

So selbstverständlich wie wir heute von Jugend sprechen, so kurz wird Jugend als abgegrenzte Phase im Lebenslauf gesehen. Noch um 1900 stellten Historiker einen abrupten Übergang vom Kindesalter zum Erwachsenenalter fest. Erst im 20. Jahrhundert beginnt sich eine Jugendphase herauszubilden, die sich im Laufe des Jahrhunderts immer mehr ausdehnt. Durch die erhöhte Lebenserwartung entsteht auch eine neue Altersphase, die ebenfalls immer länger wird. Die Verlängerung der Ausbildung, bedingt durch die technologische Entwicklung und der raschen Vergrößerung des Wissens, förderte durch das Bildungsbewusstsein der Bevölkerung eine eigene Jugendphase.⁹ Durch die Verlängerung der Schulzeit verschob sich der Eintritt ins Erwerbsleben und folglich ins Erwachsenenleben in fast allen sozialen Schichten. Daher ist die Jugendphase

⁶ Alemann 2006, S. 9

⁷ vgl. ebenda, S. 9f

⁸ Moser 2010, S. 23

⁹ vgl. Richter 2011: 6. Bericht zur Lage in Österreich, S. 27

eine kultur- und gesellschaftsgeschichtliche Erscheinung und nicht das Ergebnis eines individuellen Entwicklungspotentials.¹⁰

Durch die Ausdehnung der Lebensphase Jugend bieten sich Jugendlichen auch mehr Möglichkeiten bei der Definition und Konstruktion ihres weiteren Lebensweges.

Hurrelmann untergliedert die Lebensphase Jugend heute in drei Abschnitte:

- die frühe Jugendphase mit dem Beginn der Pubertät vom 12. bis 17. Lebensjahr
- die mittlere Jugendphase auch nachpubertäre Phase vom 18. bis 21. Lebensjahr
- die späte Jugendphase, die Übergangszeit zum Erwachsenenstatus vom 22. bis 27. Lebensjahr¹¹

Die Jugendphase kann somit auf 10 bis 15 Jahre bemessen werden, abhängig von der Gründung einer Familie oder einer festen Partnerschaft und vom Eintritt ins Erwerbsleben als wirtschaftlich unabhängig.

2.1.2 Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen

Nach Hurrelmann beziehen sich die jugendlichen Entwicklungsaufgaben auf vier Lebensbereiche:

- Entwicklung der intellektuellen und sozialen Kompetenz zur Erfüllung der gesellschaftlichen Erwartungen hinsichtlich Schule und Berufsausbildung
- Geschlechtszugehörigkeit durch die Bildung der eigenen Geschlechterrolle und dem sozialen Bildungsverhalten zu Gleichaltrigen
- Selbstständiges Handlungsmuster für die Nutzung des Konsum- und Freizeitmarktes, mit dem Ziel einen eigenen Lebensstil zu schaffen
- Entwicklung eines Werte und Normensystem und eines ethischen und politischen Bewusstseins, als Vorbereitung auf den politischen und sozialen Bürgerstatus.¹²

Aus psychologischer Sicht kann von einem Übergang vom Jugendalter ins Erwachsenenalter dann gesprochen werden, wenn die Entwicklungsaufgaben des

¹⁰ vgl. Schill 2013, S. 82

¹¹ vgl. Hurrelmann 2007, S. 41

¹² vgl. ebenda, S. 27f

Jugendalters bewältigt sind und damit die Selbstbestimmungsfähigkeit erreicht ist.¹³

2.2 Bildung

„Bildung ist die Fähigkeit, die Informationsströme, die uns im Lauf des Lebens zufließen, zu einem Ganzen zusammenzuführen. Insofern ist sie auch das, was bleibt, wenn alle Informationen vergessen sind. Es bleibt die Fähigkeit, aus immer wieder neu zufließenden Wissenssplintern ein Ganzes zu formen – für mich, für meine Person oder für die gesellschaftliche Gruppe in der ich lebe.“¹⁴

2.3 Partizipation

Wenn man Partizipation auf das Gemeinwesen bezieht, dann bedeutet sie aktives Mitentscheiden und das Übernehmen von Verantwortung von jungen BürgerInnen in Angelegenheiten, die sie selbst betreffen. Definiert wird Partizipation als eine verantwortliche Beteiligung der Betroffenen an der Verfügungsgewalt über ihre Gegenwart und Zukunft.¹⁵

Partizipation kann als die bewusste Mitwirkung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, definiert werden. Sie ist ein Thema für alle Menschen, in allen Lebensbereichen. Sie ist ein Querschnittsthema durch alle Lebenslagen.¹⁶

Es gibt in der Wissenschaft eine Reihe unterschiedlicher Definitionen von Partizipation. Oft geht es um politische Partizipation oder Partizipation im Allgemeinen.¹⁷

Partizipation kann als Teilnahme, in erster Linie im Zusammenhang mit Beteiligung, verstanden werden. Jedoch ohne genaue Aussage, welche Formen der

¹³ vgl. ebenda, S. 28

¹⁴ Fried 2003, S. 29

¹⁵ vgl. Bertelsmann Stiftung 2007, S. 20

¹⁶ vgl. Moser 2010, S. 71

¹⁷ vgl. Schill 2013, S. 114

Partizipation gemeint sind und in welchem Umfang partizipiert wird. Einfach erklärt, kann unter Partizipation dann jede Form einer Teilnahme verstanden werden, wie z.B. die Teilnahme an einer Wahl oder die Teilnahme an einer sportlichen Veranstaltung.¹⁸

Bei Jugendlichen bedeutet Partizipation, aktiv an der Gestaltung ihrer Umgebung teilzuhaben. Sie haben die Möglichkeit bei Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen zu können. So tragen Jugendliche zur Stärkung von demokratischen Strukturen bei. Dies kann bei der Gestaltung von Lebensräumen, Antidiskriminierung u.v.m. sein.¹⁹

¹⁸ vgl. ebeneda, S. 116

¹⁹ vgl. Partizipation&nachhaltige Entwicklung in Europa o.J.

3 Jugend und Politische Bildung

In diesem Kapitel geht es um die Bedeutung Jugendlicher zur Politik und welche Einflüsse auf das politische Interesse und Desinteresse auf sie wirken. Die Bedeutung der politischen Bildung allgemein, sowie im schulischen und außerschulischen Bereich wird beschrieben.

3.1 Jugendliche und Politik

Das Thema „Politik“ ist für viele Jugendliche ein abstrakter Begriff. Mit einem Angebot für Jugendliche zum Thema Politische Bildung gewinnt die Einbeziehung der Zielgruppe in die Planung, die zielgruppenspezifische Kommunikation und die Freiwilligkeit der Teilnahme eine für die Akzeptanz des Angebotes bedeutende Rolle. Es ist wichtig auf allen Ebenen einen Bezug zwischen abstrakten Politikthemen und dem jugendlichen Alltag herzustellen.²⁰

„Politik ist für Jugendliche oft schwer zu verstehen und nachvollziehbar. Jugendliche sollten durch Politische Bildung in die Lage versetzt werden, jene Kompetenzen zu erwerben, die es ihnen erlauben, selbstbestimmtes politisches Denken zu entwickeln und aufrechtzuerhalten, sowie an politischen Prozessen eigenverantwortlich und aktiv teilzunehmen.“²¹

Laut Hurrelmann verstehen Jugendliche Politik einheitlich, mit ihrer Seele und ihren Gefühlen und nicht nur mit dem Geist. Ihre Ängste, Bedürfnisse und Sorgen lassen sich nicht immer in Worte fassen und deshalb werden sie von Jugendlichen in die politische Diskussion mit einbezogen. Ihre biographische Umbruchsituation spielt eine wesentliche Rolle, weshalb sich Jugendliche sehr intensiv mit Orientierungs- und Sinngebungsfragen auseinandersetzen.²² „Die politischen Einstellungen und Orientierungen Jugendlicher sind eng mit der

²⁰ aha –Tipps und Infos für junge Leute 2008, Konzept: Informationskompetenz im Bereich politische Bildung, S. 12

²¹ Krammer 2008, S. 5

²² vgl. Hurrelmann 2001b, S.6, zit. nach von Alemann 2006, S. 15

Entwicklung der individuellen Lebenssituation und pluralistischen Jugendkulturen verbunden.“²³

3.1.1 Jugendliche als Leitmotiv der Globalisierung

Heute werden junge Menschen schon sehr früh zu Konsumenten einer Freizeit- und Konsumwelt, trotz finanzieller Abhängigkeit von der Herkunftsfamilie. Schulische Leistung und Leitungsbereitschaft sind Grundvoraussetzungen, um in einer globalisierten Welt mit hohem Konkurrenzdruck, im Arbeitsleben bestehen zu können. Das Modell eines institutionalisierten Lebenslaufs bei dem Entwicklungsstufen durchlaufen, abgeschlossen und neue Entwicklungsphasen begonnen werden, wurde ins Wanken gebracht. Das standardisierte, lineare Lebenslaufmodell passt nicht mehr zu den verschwimmenden Übergängen von der Kindheit zur Jugend und von der Jugend ins Erwachsenenalter. Diese Tendenz von Entstrukturierung und Entgrenzung hat zur Konsequenz, dass die Jugend als Schutzphase, in Folge zeitlich biographisch und sozial aufgebrochen bzw. irritiert wird, und die Jugend von den Jugendlichen stärker individuell bewältigt werden muss.²⁴

„Jugendlich sein – als das Gegenteil von Verfall und Vergänglichkeit – erstarkt zu einer universalen Habitus Form und wird zu einer gesamtgesellschaftlichen Identifikationsfolie von globaler Bedeutung. Es wird zu einem umfassenden Ideal und Lebensgefühl und löst tendenziell vom Lebensalter Jugend. Als massenmediale Universalie ist Jugendlichkeit auch ein Leitmotiv der Globalisierung.“²⁵

3.1.2 Politikverdrossenheit von Jugendlichen

Politikverdrossenheit wird in der politischen Diskussion häufig mit politischem Interesse und Wahlbeteiligung in Verbindung gebracht. Wenn sich Jugendliche in ihrem politischen und gesellschaftlichen Umfeld nicht oder sehr wenig engagieren, wird Politikverdrossenheit als Grund genannt.

Die Politik sollte sich ernsthaft mit Jugendlichen und ihren Anliegen auseinandersetzen, wenn sie daran interessiert ist, Jugendliche wieder vermehrt für sich zu begeistern. Dazu braucht es eine Entwicklung für das Verständnis von der

²³ Alemann 2006, S.15

²⁴ vgl. Witte 2013, in Rauschenbach, S. 72f

²⁵ Witte 2013, in Rauschenbach, S. 73

„Jugend von heute“. Die Politik muss die Interessen, Anliegen, Bedürfnisse und Forderungen verstehen. Jugendliche sind heute mehr denn je gefordert, in einer eigenständigen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, persönliche Regeln für das eigene Denken und Handeln zu definieren. Eine Angleichung zwischen eigenen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen, sowie die der Umwelt Jugendlicher muss passend aus der Sicht Jugendlicher hergestellt werden. Hier einen zufriedenstellenden Ausgleich zwischen Familie, Freundeskreis, Schule und Lehrbetrieb herzustellen ist mitunter schwierig und stellt viele Jugendliche unter Druck.²⁶

Die Stützung im Prozess der Sozialisation auf familiäre und gesellschaftliche Instanzen verlagerte sich, heute müssen Jugendliche weit mehr Eigenverantwortung, Kreativität und Engagement zeigen. So können sich Jugendliche in ihrer Lebenswelt nach den eigenen Vorstellungen bewegen. Viele der traditionellen Instanzen und Institutionen gelten als unzeitgemäß oder haben sich bei der Stützung Jugendlicher im Prozess der Sozialisation zurückgezogen. Sie werden von Jugendlichen in einer Welt der wachsenden Freiheiten, Beliebigkeiten und Risiken nicht mehr als brauchbare Begleiter wahrgenommen.²⁷

Laut Hasler finden die Botschaften der Politik kein Gehör bei Jugendlichen, das heißt, die Botschaft kommt nicht an. „Man versucht mit falschen Mitteln die falschen Menschen zu erreichen und die Projekte, an denen Jugendliche sich beteiligen sollen, finden keine Begeisterung.“²⁸

Bei der Gestaltung der Politik, bei der jugendliches Engagement gefordert wird, müssen aus Sicht Jugendlicher Gestaltungsfreiräume und eine Arbeit an jenen Werten, die für Jugendliche an oberster Stelle stehen, ermöglicht werden. Dann sind sie sehr wohl Interessiert und engagiert.

Für Hasler sind die Werte, die diversen Einflüssen kultureller, sozialer und zeitlicher Art wie Familie, Sicherheit, Fairness und das Gemeinwohl unterliegen.

Wenn man sich mit Jugendlichen auf diesen und weiteren Themenfeldern trifft, müssen in einem weiteren Schritt noch geeignete Projekte, die zeitlich klar begrenzt sind, und bei denen sie ausgewählte Inhalte und Aufgaben eigenverantwortlich gestalten können, gefunden werden. Zusammengefasst muss es das

²⁶ vgl. Hasler 2007, in Biedermann, S. 27

²⁷ vgl. ebenda, S. 28

²⁸ vgl. ebenda, S. 28

Ziel sein, Jugendliche davon zu überzeugen, „dass Politik den Menschen einen Nutzen bringen kann; dass die Politik durchaus etwas zu bieten hat.“²⁹

„Sobald die Jugendlichen zu politischen Subjekten geworden sind und sich für politische Themen und Fragestellungen interessieren, darf man ihnen die oftmals wenig attraktive institutionalisierte Politik zumuten.“³⁰

3.1.3 Politisches Interesse

Wertorientierungen sind ein wichtiges Barometer, wenn es um die Einschätzung der Wichtigkeit von Engagement und dem politischen Interesse bei Jugendlichen geht. Sie drücken aus, was Menschen generell wichtig ist, und können als Ziele bei der Handlungsorientierung von Jugendlichen verstanden werden.³¹

In der Vergangenheit zeigte sich der Trend, dass Engagement bezogene Werte wie ökologische, soziale und politische Belange bei Jugendlichen an Bedeutung verlieren. In der Deutschen Shell-Studie 2010 zeigt sich sogar, dass Wertorientierungen wie Familie, Freundschaft, soziale Kontakte, Unabhängigkeit, Fleiß und Ehrgeiz einen weit höheren Stellenwert bei der Lebensgestaltung von Jugendlichen haben, als die Werte Sozial- oder Politikengagement.³²

Ein enormer Rückgang des politischen Interesses von Jugendlichen zeigt sich seit den 1990er Jahren. Obwohl die Shell-Studie 2010 einen leichten Anstieg am politischen Interesse von Jugendlichen verzeichnet, ist das Interesse gesamt gesehen weiterhin ziemlich niedrig. Lediglich 40% der Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren bezeichnen sich selbst als politisch interessiert.³³

Laut Heinzlmaier fühlen sich politikinteressierte Jugendliche im Gegensatz zu Desinteressierten als aktive GestalterInnen von Politik. Die Desinteressierten fühlen sich eher als deren passive Objekte, die bei Wahlen eine Stimme abgeben. Sie glauben, dass es letztendlich wirkungslos bleibt und nur dem Machterhalt einer bürgerfernen und nur auf den eigenen Vorteil bedachten PolitikerInnenkaste dient.³⁴

Vertiefende wissenschaftliche Studien brachten die Erkenntnis, dass sobald Fragen zu konkret anstehenden politischen Themen, wie z.B. Umwelt, Beschäf-

²⁹ vgl. ebenda, S. 29

³⁰ vgl. ebenda, S. 29

³¹ vgl. Schill, 2013, S. 104

³² vgl. Deutsche Shell-Studie 2010, S. 196ff

³³ vgl. ebenda, S. 131

³⁴ Heinzlmaier 2011, Wertestudie, S. 55

tigung, soziale Sicherheit usw. gestellt wurden, auch die scheinbar weniger interessierten Jugendlichen eine Meinung äußerten und somit eine politische Position zum Ausdruck brachten. Das soll heißen, dass sich die Politikdistanz bei Jugendlichen weniger auf die Inhalte der Politik, sondern auf die Form der Präsentation der Politikgestaltung beziehen.³⁵

In einer Fokusgruppe zum Thema „Politische Bildung“ kam Bernhard zu folgendem Schluss:

„Das Interesse an bestimmten politischen Themen wird meist durch die eigene politische Betroffenheit geprägt. Das heißt, dass Jugendliche die Ebene der Politik mit ihrem eigenen Alltag verknüpfen.“³⁶

„Es sollte generell Verantwortliche geben, die sich für die Interessen Jugendlicher einsetzen (egal ob Erwachsene oder Jugendliche). Hauptsache es kommt was dabei raus!“³⁷

Heinzlmaier beschreibt in seiner Wertestudie, dass das Interesse an Politik und die Bereitschaft zur politischen Beteiligung in einem engen Zusammenhang miteinander stehen.

Umso größer das Interesse an Politik ist, desto höher ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass man selbst für ein politisches Anliegen aktiv wird. Desinteresse an der Politik führen demnach zu der Wahrnehmung, dass politische System und politische Zusammenhänge überkomplex und damit undurchschaubar sind. Dadurch können keine eigenen Gestaltungsmöglichkeiten und Ankerpunkte erkannt werden, an denen eigenes Engagement ansetzen könnte.³⁸

„Das politische Interesse ist ein wesentlicher Hinweis darauf, ob das politische Geschehen von den Bürgern als etwas betrachtet wird, das für sie wichtig genug ist, um sich darüber zu informieren und sich gegebenenfalls auch dafür zu engagieren.“³⁹

³⁵ vgl. Karlhofer 2007, Forum Politische Bildung Nr. 27

³⁶ Bernhard 2007, Bericht aus einer Fokusgruppe

³⁷ vgl. ebenda, Aussage aus der Fokusgruppe

³⁸ vgl. Heinzlmaier 2011, Wertestudie, S. 54f

³⁹ Rauschenbach, Borrmann 2013, S. 13

3.2 Politische Bildung

„Unter politischer Bildung wird die Erziehung zum/R politisch mündigen BürgerIn verstanden. Zur politischen Mündigkeit werden nebst politischem Wissen auch das politische Interesse und ein minimales politisches Engagement gezählt.“⁴⁰

„Wir verstehen politische Bildung als angeleitete und institutionalisierte Möglichkeit der Reflexion über das Politische, um kritisches Bewusstsein, selbstständige Urteilsfähigkeit und politische Mitgestaltung zu fördern. Gezielt in Gang gesetzte Reflexionsprozesse über Politik und Gesellschaft können individuelle und strukturelle Veränderungspotenziale verstärken, Handlungsoptionen eröffnen und konkrete Interventionen ermöglichen.“

„Die Komplexität politische Herausforderungen im Alltag der Jugendlichen erhöht sich durch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, durch globale Probleme wie der Klimawandel, durch Migrationsströme und Menschenrechtsfragen oder durch die steigende Bedeutung der Europäischen Union.“⁴¹

„Jugendliche sollten durch Politische Bildung in die Lage versetzt werden, jene Kompetenzen zu erwerben, die es ihnen erlauben, selbstbestimmtes politisches Denken zu entwickeln und aufrechtzuerhalten sowie an politischen Prozessen eigenverantwortlich und aktiv teilzunehmen.“⁴²

Filzmaier unterscheidet in einer Beschreibung Politischer Bildung drei Dimensionen:⁴³

Politische Bildung als:

- **Wissensvermittlung:** hier geht es jedoch nicht nur um die Weitergabe von Faktenwissen über Politik, sondern auch darum, neben den formalen Abläufen politischer Beschlussvorbereitungen und Entscheidungsprozesse auch die realpolitischen Zusammenhänge erkennen zu können.
- **Meinungs- und Partizipationsförderung:** sie soll die Entwicklung von politischen Einstellungen, Meinungen und Werten unterstützen. Als Grundkonsens zur vermittelnden politischen Kultur zählen das Interesse an gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen, der Aufbau

⁴⁰ vgl. Sozialinfo.ch o.J.

⁴¹ Grundsatzpapier der ÖGPB 2006

⁴² Krammer 2008, S. 5

⁴³ vgl. Filzmaier 2007, ORF Interview

einer österreichischen politischen Identität unter Bezugnahme auf ein demokratisches Gemeinschafts-, Staats-, Politik- und Bürgerverständnis, die Anerkennung demokratischer Grundregeln und die Toleranz gegenüber abweichenden Meinungen bzw. Einstellungen.

- **Soziale Kompetenz:** diese Dimension beinhaltet laut Filzmaier die „Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, eine Urteilsfähigkeit zu entwickeln und unter vorgegebenen und/oder eigenständig entwickelten Politikoptionen auszuwählen.“⁴⁴

3.2.1 Politische Bildung und Medien

Geistige und soziale Fähigkeiten bedeuten, dass die österreichischen BürgerInnen Informationen, die sie über die Medien erhalten, sammeln und kritisch beurteilen können. Die eigenen Standpunkte müssen begründet und argumentiert werden.⁴⁵

Durch eine Politikvermittlung durch Massenmedien, primär durch das Fernsehen, erfährt man den Großteil des Wissens, das man über Politik besitzt.⁴⁶

Wenn man Jugendliche fragt, woher sie ihre Information und ihr Wissen über Politik beziehen, ist es nach ihren eigenen Angaben zufolge aus dem Unterricht in der Schule.⁴⁷ In einer Pilotstudie von Filzmaier geben drei Viertel der befragten Jugendlichen die Massenmedien als wichtigste politische Informationsquelle an.⁴⁸ Die Massenmedien werden auch als glaubwürdigste Informationsquelle angesehen. Fast die Hälfte der Befragten bezeichnen die Medien als jene politische Informationsquelle, der sie am meisten vertrauen.⁴⁹

Anders sieht es beim Internet aus. Hier gibt bei der Jugendstudie 2005⁵⁰ nur jeder fünfte befragte Jugendliche das Internet als glaubwürdigste Quelle an. Mit diesem Ergebnis beweisen Jugendliche, dass sie sehr wohl mit dem Medium Internet und dessen Glaubwürdigkeit umgehen können.⁵¹

⁴⁴ vgl. ebenda

⁴⁵ vgl. Filzmaier 2006, S. 63f

⁴⁶ vgl. Filzmaier 2006, S. 63

⁴⁷ vgl. Filzmaier 2009, S. 177, zit. nach Filzmaier 2005: Jugendstudie 2005, unveröffentlichter Forschungsbericht.

⁴⁸ vgl. Filzmaier 2007, S. 18

⁴⁹ vgl. ebenda, S. 18

⁵⁰ vgl. Filzmaier 2009, S. 177, zit. nach Filzmaier 2005: Jugendstudie 2005, unveröffentlichter Forschungsbericht.

⁵¹ vgl. ebenda, S. 177

„Ziel politischer Bildungsarbeit muss der kompetente Umgang mit Medien, ihren Bildern und Botschaften sein.“⁵²

Filzmaier zeigt in der Darstellung 1 „Funktionsmöglichkeiten der Massenmedien für Ziele der politischen Bildung“, dass von Seiten der Massenmedien in Österreich höchstens die Vermittlung von Faktenwissen einen positiven Beitrag zur politischen Bildung leistet.⁵³ Die Förderung der politischen Beteiligung und der eigenständigen Meinungsbildung können nur sehr beschränkt, und die sozialen Kompetenzen überhaupt nicht weitergegeben werden.⁵⁴

⁵² Filzmaier 2008, S. 273

⁵³ vgl. Filzmaier 2006, S. 64f

⁵⁴ vgl. ebenda, S. 65

	<i>Fernsehen</i>	<i>Radio</i>	<i>Zeitungen</i>	<i>Internet</i>
<i>Faktenwissen</i> Medienleistung: gut	öffentlich-rechtlicher Bildungsauftrag versus starke Verkürzung und Infotainment	Nachrichten versus Unterhaltung sowie Verflüchtigung mangels Text/Bild- Kombination	Information und Hintergrund- berichte versus Boulevard	Informations- vielfalt und Faktenkapazität versus mangelnde Mediennutz- ungskompetenz
<i>Unterstützung der Meinungsbildung</i>				
Medienleistung: durchschnittlich	öffentlich-rechtliches Objektivitätsgebot versus private Fernsehkampagnen	kaum explizite "public opinion formation", jedoch weniger Kampagnenmiss- brauch	hohes Potenzial trotz "agenda setting" / "agenda building" bzw. Verstärker- effekte	Diskussionsfore- n usw., aber "top down-" statt "bottom- up" - Diskurs
<i>Sozialkompetenz</i>				
Medienleistung: (sehr) schlecht	nicht vermittelbar	nicht vermittelbar	wenig vermittelbar	soziale Isolation
<i>Förderung der Partizipations- fähigkeit</i>				
Medienleistung: schlecht	auf wenige Diskussionssendungen reduzierte Interaktivität	auf "Anrufsendungen" reduzierte Interaktivität	auf Leserbrie- fe reduzierte Interaktivität	potenziell hohe Interaktivität und praktische Informationselit en

Darstellung 1: Funktionsmöglichkeiten der Massenmedien für Ziele der politischen Bildung⁵⁵

3.2.2 Was verstehen Jugendliche unter politischer Bildung?

„Jugendliche erwarten sich ein gewisses Bildungsniveau, man sollte in der Lage sein PolitikerInnen den Parteien zu zuordnen und zumindest den österreichischen Bundeskanzler kennen.“⁵⁶

Politik ist für Jugendliche oft schwer zu verstehen und nachvollziehbar.

Laut Heinzlmaier gehört Politik nicht zu den wichtigsten Lebensbereichen der österreichischen Jugend.

In der Deutschen Shell-Studie 2002 vertreten Jugendliche folgenden Politikan-satz:

„Beileibe nicht alles, was Jugendliche tun ist politisch“, aber: Umso mehr sich die junge Generation in der Gesellschaft, aber eben außerhalb der organisier-ten Politik engagiert, umso mehr wird diese Engagement in der Gesellschaft politisch.“⁵⁷

3.2.3 Lebenslanges Lernen

„Lernen wird nicht mehr als Aus- und Weiterbildung verstanden, sondern als Lebenslanges Lernen.“⁵⁸

In den letzten Jahren hat sich das Lebenslange Lernen zu einem der politischen Schwerpunkte westlicher Regierungsträger entwickelt.

Die Europäische Kommission definiert Lebenslanges Lernen wie folgt:

- „Alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikation und Kompetenzen dient,
- und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen, bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt.“⁵⁹

„Der Umfang des ökonomischen und sozialen Wandels, der schnelle Übergang zu einer wissensbasierten Gesellschaft und der demographische Druck, der durch die veraltende Gesellschaft in Europa entsteht, sind alles Entwicklungen, die eine neue Herangehensweise an Bildung und Ausbildung im Bereich des Lebenslangen Lernens erforderlich machen.“⁶⁰

⁵⁵ Filzmaier 2006, S. 64

⁵⁶ vgl. Bernhard 2007, Bericht aus einer Fokusgruppe

⁵⁷ 14. Deutsche Shell-Studie 2001, S. 220

⁵⁸ Koepernik 2012

⁵⁹ Europäische Kommission, 2003a bzw. 2001, S. 34

⁶⁰ vgl. ebenda, S. 34

3.2.4 Politische Bildung in der Schule

„Schulen haben die gesellschaftliche Aufgabe, jungen Menschen Wissen, Normen und Werte weiterzugeben, und sind damit ein zentrales Element in jeder staatlichen Ordnung. In einer Demokratie müssen sie in der Lage sein, neben reinem Sachwissen auch Zivilcourage, Engagement und Toleranz zu vermitteln.“⁶¹

Trotz der Vorreiterrolle Österreichs in Europa mit der Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre, hinkt das österreichische Schulsystem im Bereich politischer Bildung hinterher.⁶²

Obwohl Reformen umgesetzt wurden, kommt oft von Seiten der SchülerInnen der Wunsch nach mehr Politischer Bildung in der Schule.⁶³

Krammer beschreibt die Situation in „Warum SchülerInnen durch Politische Bildung Kompetenzen erwerben?“ folgendermaßen:

„Jene durch Politische Bildung zu erwerbenden Kompetenzen, die mündige, wahlberechtigte österreichische StaatsbürgerInnen aus gesellschafts- und demokratiepolitischen Gründen während ihrer schulischen Sozialisation erwerben sollten, näher zu bestimmen und zu beschreiben, ist eine Voraussetzung dafür, dass sich die Politische Bildung noch stärker an den Lernprozessen seiner AdressatInnen, der Schüler und Schülerinnen, orientieren kann.“⁶⁴

Krammers Kompetenzmodell soll Hilfe und Grundlage für den Unterricht der Politischen Bildung sein, durch welches SchülerInnen jene Kompetenzen erwerben, die ihnen erlauben, ein selbstbestimmtes politisches Denken zu entwickeln und aufrechtzuerhalten, sowie an politischen Prozessen eigenverantwortlich und aktiv teilzunehmen.⁶⁵

Dies sind folgende Kompetenzen:

- Politische Urteilskompetenz
- Politische Handlungskompetenz
- Politikbezogene Methodenkompetenz
- Politische Sachkompetenz⁶⁶

⁶¹ bildung.macht.politik 2013:Positionpapier Politische Bildung, S.4

⁶² vgl. ebenda, S. 4

⁶³ vgl. Kritzinger 2013

⁶⁴ Krammer 2008, S. 5

⁶⁵ vgl. ebenda, S. 5

⁶⁶ vgl. ebenda, S. 6

Und Pichler verlangt von der politischen Bildung in der Schule:

„SchülerInnen sollen erkennen, dass sie in vielfältigen Lebensbereichen direkt und ständig von politischen Entscheidungen betroffen sind. Das Wählen soll dabei als Möglichkeit und Chance der Mitbestimmung und Mitgestaltung der eigenen Lebenswelt begriffen werden.“⁶⁷

3.2.5 Außerschulische Politische Bildung

Wenn von außerschulischer Jugendarbeit gesprochen wird, sind hauptsächlich die verbandliche Jugendarbeit, Vereine aller Art und Jugendzentren gemeint. Stetig vom Abnehmen begriffen ist die traditionelle Jugendarbeit (z.B. Parteiororganisationen und kirchliche Einrichtungen), da das Engagement für Jugendlichen in diesem Bereich nicht mehr sehr interessant ist. Von Seiten des Staates wird die außerschulische Jugendarbeit hauptsächlich für das eigene Interesse verwendet, überwiegend als Kontroll- und Integrationsinstrument verstanden und selten als Lernhilfe zur Identitätsbildung.⁶⁸

Themen der politischen Bildung im außerschulischen Jugendbereich sind in erster Linie politischer Extremismus, Fremdenfeindlichkeit, Persönlichkeitsentwicklung, Soziales Lernen, Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention. Am stärksten an Bedeutung verloren hat das Thema Ökologie und auch das Thema der Geschlechterfrage spielt keine tragende Rolle mehr.

Partizipation ist ein strukturelles Grundelement der politischen Bildung und als wichtiges Querschnittsthema anzusehen, das in alle Bereiche politischer Bildung mit einfließen muss.⁶⁹

Nach Hornstein enthalten diese außerschulischen Räume für Bildungsprozesse die geeigneten Distanzierungs- und Reflexionsmöglichkeiten, hingegen stehen die Ergebnisse der schulischen Formen des Lernens immer unter dem Vorzeichen von Prüfungen und Zeugnissen. Dadurch werden andere Formen der Kritik und Auseinandersetzung mit Bildungsinhalten möglich.⁷⁰

Um sich besser im politischen Bereich zu orientieren, bieten viele Kinder- und Jugendorganisationen Angebote für Jugendliche außerhalb des Unterrichts an. Es werden partizipative und integrative Freiräume geschaffen, in denen die Jugendlichen durch freiwilliges Engagement in ihrem Verantwortungsgefühl ge-

⁶⁷ Pichler, 2007: Was bringt Wählen mit 16?, S. 58

⁶⁸ vgl. Gruber 2008a, S. 274f

⁶⁹ vgl. Gruber 2008a, S. 274f

⁷⁰ vgl. Hornstein 2004, S.19

stärkt werden. Zudem können sie sich soziale und interkulturelle Kompetenzen aneignen.⁷¹

Die große Bedeutung der außerschulischen politischen Bildung ist seit langem klar und trotzdem wird sie nach wie vor vernachlässigt. Untersuchungen zeigen, dass ein nur geringer Prozentsatz der Bildungskompetenzen, die wesentlich für die gesellschaftliche Integration und Verbesserung der Lebenschancen notwendig sind, in der Schule vermittelt wird. Für eine gelingende Integration Jugendlicher in der Gesellschaft ist deshalb die Verbesserung der außerschulischen Bildungsangebote und eine verstärkte Zusammenarbeit mit Schule und außerschulischen Bildung entscheidend.⁷²

Außerschulische politische Angebote und Jugendeinrichtungen werden von Jugendlichen freiwillig besucht und sind daher geeignete Orte, um Bildungsprozesse und politische Bildung anzubieten. Eine generelle Freiwilligkeit des Engagements ist dann vorhanden, und die Angebote können nach Interessen und Motivation gewählt werden. Zudem kann man an Stärken und Wünschen der Jugendlichen anknüpfen und diese realisieren.⁷³

3.3 Zusammenfassung

Arbeitsplatzrisiken, Konkurrenz und Leistungsdruck, so zeigt sich den Jugendlichen die heutige soziale Lage. Hinzu kommen gesellschaftliche globale Probleme, die in der Wahrnehmung jedes Einzelnen nicht beeinflussbar sind. Die rasche gesellschaftliche Entwicklung führt bei Jugendlichen oft zu Orientierungslosigkeit. Das Freizeit- und Bildungsangebot ist riesig und der Medienkonsum nimmt immer mehr zu. Diese Größe an individuellen Möglichkeiten setzt Jugendliche immer mehr unter Leistungsdruck.

Politisches Desinteresse kommt oft nur aus dem Unvermögen, die zunehmend komplizierter werdenden politischen Prozesse zu verstehen und einzuordnen.

Hinzu kommt, dass die alltägliche Lebensgestaltung Jugendlicher mit Freunden, Familie, Ausbildung und Beruf vor der Politik steht. Positive Zukunftsvisionen fehlen den Jugendlichen, da sie oft der Meinung sind, dass sich PolitikerInnen nicht für ihre unmittelbaren Belange und Interessen einsetzen.

⁷¹ vgl. bildung.macht.politik 2013, S. 9

⁷² vgl. Rappenglück, 2006, S. 78f

⁷³ vgl. Gruber 2008a, S.274f

Hier spielt auch das Internet eine wesentliche Rolle. Abseits der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen hat das Internet die Art und Weise, wie Jugendliche Informationen aufnehmen, stark verändert. Die neuen Medien und der Zugang zu einem fast grenzenlosen Informationsangebot bieten viele Möglichkeiten, bringen jedoch auch die Herausforderung, wichtige von unwichtigen Nachrichten zu unterscheiden, mit sich.

Sowohl in der schulischen, als auch in der außerschulischen politischen Bildung geht es darum, dass junge Menschen unterschiedliche Standpunkte und Meinungen ausdrücken und kritisch hinterfragen können. Die Förderung von Meinungsbildung und Entscheidungsfindung und der Erwerb von politischem Wissen sind von großer Bedeutung.

Der Ort des Geschehens, wo Angebote stattfinden spielt bei der Vermittlung von politischer Bildung für Jugendliche eine große Rolle. Wichtig ist ein geschützter Rahmen, in dem sie sich durch Fragen nicht exponieren müssen oder blamieren könnten.

4 Politische Partizipation

Die Notwendigkeit einer Stärkung der Jugendbeteiligung wird in der politikwissenschaftlichen Diskussion meist vor dem Hintergrund der politischen Einstellung von Jugendlichen und der Politikverdrossenheit diskutiert.⁷⁴

Für manche bedeutet politische Partizipation sich freiwillig zu engagieren, für andere hingegen alle paar Jahre wählen zu gehen.

In den letzten Jahren wurde der Begriff Partizipation nicht mehr nur auf das Feld der politischen Beteiligung bezogen, sondern zunehmend auch auf andere Lebensbereiche wie Familie, Beruf, Freizeit, Ausbildung, Schule, etc.

Seit den neunziger Jahren hat Partizipation zumindest in der theoretischen Auseinandersetzung wieder einen größeren Stellenwert. Meist im Kontext einer unterstellten Politikverdrossenheit und im Zuge einer schwindenden Akzeptanz gesellschaftlicher Großorganisationen bei jungen Menschen, wird vor allem von Seiten Erwachsener darüber diskutiert, wie man Kinder und Jugendliche für gesellschaftliche Themen interessieren und zur Mitwirkung motivieren könnte.⁷⁵

Mit Politischer Partizipation für Jugendliche ist gemeint, dass auch sie das Recht und die Fähigkeiten zur Teilhabe am demokratischen Prozess haben, und das in allen sie betreffenden gesellschaftlichen Feldern und Fragen.⁷⁶

Jugendliche werden in Entscheidungsprozesse, von denen sie unmittelbar betroffen sind, eingebunden und haben dadurch die Möglichkeit mitzureden, mitzubestimmen und mitzugestalten.⁷⁷

Partizipation ist...

... „sich aktiv ins politische und gesellschaftliche Leben einzubringen“

...„in Diskussionen Ideen und Vorschläge liefern, sowie mit Anderen konstruktiv an Lösungsvorschlägen zu bestimmten Themen arbeiten“

⁷⁴ vgl. Schill 2013, S. 1

⁷⁵ vgl. Moser 2010, S. 72

⁷⁶ vgl. Hafeneger 2005, S. 68

⁷⁷ vgl. ebenda, S. 68

... „die eigenen Interessen zu vertreten, sich mit anderen auszutauschen und auch deren Meinung zu akzeptieren, sowie neue Sichtweisen und Blickwinkel kennen zu lernen und gemeinsam an einer Lösung, mit der alle gut leben können, zu arbeiten.“⁷⁸

4.1 Formen der politische Partizipation

In der politischen Theorie werden direkte (z.B. Abstimmungen) und indirekte (z.B. Parlamentswahlen), konventionelle und unkonventionelle Formen der Partizipation unterschieden.⁷⁹ Zu den konventionellen Formen zählen formale, d.h. gesetzlich geregelte Formen wie die Wahlbeteiligung, aber auch die Partizipation in politischen Parteien oder Gewerkschaften bzw. wenn man ein politisches Amt übernimmt. Die Elemente der direkten Demokratie sind ebenfalls per Gesetz geregelt und zählen zu den formalen Partizipationsformen (z.B. das Volksbegehren, die Volksbefragung und die Volksabstimmung).

Die unkonventionellen Partizipationsformen reichen von der Bürgerinitiative über die Demonstration bis zur Hausbesetzung. Auch Bürgerinitiativen sind per Gesetz geregelt und zählen zu den formalen Formen. Das Recht zu demonstrieren ist ein Grundrecht.⁸⁰

4.1.1 Wahlverhalten

Die Skepsis der GegnerInnen der Wahlaltersenkung beruht zumeist auf dem dokumentierten mangelnden politischen Interesse und geringerem politischen Wissen von Teenagern. Daraus leitet sich die Befürchtung ab, dass 16- und 17-jährige entweder nicht von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen, oder aber eine schlecht informierte Wahl treffen könnten.⁸¹

Bei den BefürworterInnen der Wahlaltersenkung wird hingegen argumentiert, „dass die Tatsache, dass 16- und 17-jährige in einem hohen Ausmaß nach wie vor im Elternhaus wohnen und die Schule besuchen, eine bessere politische

⁷⁸ Zentrum Polis 2012, S. 2

⁷⁹ vgl. soialinfo.ch, Wörterbuch der Sozialpolitik

⁸⁰ vgl. demokratiezentrum.org

⁸¹ Chan, Tak Wing und Clayton, Matthew 2006: Should the Voting Age be Lowered to Sixteen? Normative and Empirical Considerations. Political Studies, 54, S. 533–558 zit. nach Kritzinger 2013

Vorbereitung zu den Wahlen ermöglicht wird, was hohe Beteiligungsraten und gut informierte Wahlentscheidungen erleichtert.“⁸²

Laut einer Studie von jugendkultur.at sind die wichtigsten Gründe warum Jugendliche wählen gehen an erster Stelle die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflicht, neben der Möglichkeit mitbestimmen zu können. Jugendliche wollen in Zeiten der Krise, mehr denn je, alles richtig machen. Dazu gehört der Gang zur Wahlurne. Nur eine Minderheit geht aus Protest nicht wählen.⁸³

Die langfristige Wahlbeteiligung von Jugendlichen hängt demnach stark von ihrem Politikwissen ab. Hingegen bildet sich das soziale Verhaltensmuster einer Stimmabgabe bei Wahlen in jungen Jahren heraus, und wird später nur selten verändert. Durch die Wahlaltersenkung 2007 besteht bildungspolitischer Handlungsbedarf.⁸⁴

Aussagen einer Fokusgruppe zum Wahlverhalten:

- „Trotz politischer Bildung in der Schule gehen Jugendliche nicht wählen, sind sich unsicher, was sie wählen sollen, oder man könnte gar das Falsche wählen.“⁸⁵
- „Politiker halten eh nicht was sie sagen.“
- „Auf meine Stimme kommt es eh nicht an.“
- „Wer nicht wählen geht, darf auch nicht jammern.“⁸⁶

4.2 Zusammenfassung

Partizipation ist ein vieldiskutierter Begriff und es wird auch viel Unterschiedliches darunter verstanden. Es geht von „die eigene Meinung sagen dürfen“ bis zu „mitentscheiden dürfen“. In vielen Projekten werden Jugendliche von Erwachsenen eingeladen, um jugendrelevante Informationen zu erhalten. Sie argumentieren, ein Mitentscheiden oder Mitbestimmen findet aber nicht statt. Wenn man Jugendlichen aber die Möglichkeit gibt aktiv an der Gestaltung ihrer Umgebung mitzuwirken, oder bei Entscheidungen die ihr Umfeld betreffen mit-

⁸² Franklin, Mark N. 2004: Voter turnout and the dynamics of electoral competition in established democracies since 1945, zit. nach Kritzinger 2013

⁸³ vgl. Hainzmaier: 2008, S. 2

⁸⁴ bildung.macht.politik 2013, S. 3

⁸⁵ Bernhard 2007: Aussage in einer Fokusgruppe

⁸⁶ Bernhard 2007: Aussage in einer Fokusgruppe

zureden und mitzubestimmen, dann tragen sie zur Stärkung von demokratischen Strukturen bei.

5 Politische Sozialisation im Jugendalter

Bei der Entstehung des Verhältnisses von Jugend und Politik kommt der politischen Sozialisation eine große Bedeutung zu. Spezifische Orientierungsmuster und Einstellungen entwickeln sich vor allem in der Jugendphase.⁸⁷

„Die zentrale Annahme der Sozialisationstheorie lautet: Die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen wird in jedem Lebensabschnitt durch eine „produktive“ Auseinandersetzung mit äußeren, sozialen und physischen Umweltbedingungen und zugleich den inneren, psychischen und körperlichen Vorgaben beeinflusst.“⁸⁸

5.1 Sozialisationstheorie

Erstmals - als wissenschaftlicher Ausdruck - erschienen ist der Begriff Sozialisation Ende des 19. Jahrhunderts zur Bezeichnung der Einführung der Individuen in die Gesellschaft.⁸⁹

Zentrale Themen aus der Psychologie, Soziologie und Pädagogik, aber auch der Anthropologie, Gesundheits- und Kommunikations-, Geschichts- und Rechtswissenschaften bis hin zur Theologie werden von der Sozialisationsforschung behandelt.⁹⁰

Die Arbeiten des französischen Soziologen und Erziehungswissenschaftlers Emile Durkheim waren für die Entwicklung der Sozialisationstheorie von grundlegender Bedeutung. Er ging von der These aus, dass alle menschlichen Lebenspraktiken entweder unter direktem oder latentem Einfluss von Normen stehen. Durkheim unterschied die erzieherisch beabsichtigte Einflussnahme von allen übrigen ungeplanten Formen der Vergesellschaftung.⁹¹

⁸⁷ vgl. Bock 2010, S. 805

⁸⁸ Hurrelmann 2007, S. 3

⁸⁹ vgl. Biedermann 2006, S.148

⁹⁰ vgl. Hurrelmann 2008, S. 14

⁹¹ vgl. Hermann Veit 2008, S. 33

Hurrelmann definiert Sozialisation als Prozess, durch den der Mensch zur gesellschaftlich handlungsfähigen Persönlichkeit wird⁹² und weiter als „Prozess der Entwicklung eines Menschen in Auseinandersetzung mit der sozialen und materiellen Umwelt (äußere Realität) und den natürlichen Anlagen und der körperlichen und psychischen Konstitution (innerer Realität).“⁹³

Als affirmative Funktion werden die Anpassung des Individuums an die gesellschaftlichen Rollen- und Verhaltensanpassungen und die Entwicklung des Menschen zur autonomen, gefestigten Persönlichkeit als emanzipatorische Funktion bezeichnet.

Durch die affirmative Funktion wird die Gesellschaft ständig reproduziert und Traditionen werden bewahrt, weil ihre Mitglieder wertgebunden handeln. Da die emanzipatorische Funktion zu Werte- und Normbrüchen führt und somit zur Weiterentwicklung der Gesellschaft, kann Sozialisation hiermit als lebenslanger Prozess bezeichnet werden.

5.1.1 Phasen politischer Sozialisation

„Das Jugendalter gilt als die formative Phase der politischen Identitätsbildung, denn in dieser Phase beginnen Jugendliche verstärkt, sich auf der Grundlage ihrer bis dahin entwickelten kognitiven Fähigkeiten mit politischen Sachverhalten auseinander zu setzen und eigene Standpunkte zu gesellschaftlichen und politischen Fragen zu entwickeln.“⁹⁴ In diesem Prozess bildet das politische Interesse als die motivationale Basis für politisches Informationsverhalten und politische Beteiligung einen zentralen Gesichtspunkt.⁹⁵

Die politische Sozialisationsforschung galt in den 1970er Jahren als ein Forschungsgebiet mit vielversprechenden Aussichten. Heute jedoch muss gesagt werden, dass sich seither kaum noch etwas getan hat.⁹⁶ „Das Wissen über den Entstehungsprozess politischer Einstellungen und die Genese politischen Denkens und Handelns ist, wie diese Äußerungen offenbaren, noch dürftig.“⁹⁷

Die Entwicklungsschritte, die es in jeder Lebensphase gibt, sind die Voraussetzung für die Folgende. Deshalb sind die frühen Sozialisationsphasen von gro-

⁹² vgl. Hurrelmann 2008, S. 24

⁹³ vgl. ebenda, S. 24

⁹⁴ Kuhn/Schmid 2004, S. 71 zit. nach Fend 1991

⁹⁵ Kuhn/Schmid 2004, S. 71

⁹⁶ vgl. Diehm 2000, S.47, zit. nach Biedermann 2006, S.155

⁹⁷ Biedermann 2006, S.155

ßer Bedeutung. Diese Lebensphasen können in die primäre, die sekundäre und die tertiäre Sozialisation eingeteilt werden.⁹⁸

Der Mensch durchläuft nach Erikson acht Lebensphasen, in denen er jeweils altersphasenspezifische Konflikte und Krisen durchmacht. Wenn es gelingt diese produktiv zu lösen, ist man für die Bewältigung der nächsten Stufe bereit. Gelingt es nicht, wird der gesamte weitere Lebensweg dadurch beeinträchtigt.

Säuglingsalter, Kleinkindalter, Spielalter, Schulalter, Adoleszenz, Frühes Erwachsenenalter, Erwachsenenalter und Reifes Erwachsenenalter.

Eine sehr große Bedeutung hat dabei die Phase der Adoleszenz, da sie die Vorbereitung auf die Rolle als BürgerInnen ist, und in dieser Zeit die vorhergegangenen Entwicklungsphasen zu einem Bild der eigenen Persönlichkeit zusammengefügt werden. Das bereits geformte oder sich in Formierung befindende Ich in der Gesellschaft wird positioniert. Politische Sozialisation kann aber nicht nur auf die Adoleszenz beschränkt werden, sondern ist aufbauend auf alle Lebensphasen zu sehen. Wesentliche Voraussetzungen werden jedoch im Kindes- und Jugendalter geschaffen.⁹⁹

Laut Hurrelmann ist der politische Sozialisationsprozess eine zentrale Aufgabe des Jugendalters, da in dieser Phase den jungen Menschen die Übernahme der politischen BürgerInnenrolle zugesprochen wird (siehe Kapitel 2.1.1 Lebensphase Jugend).

Die Phase für politisches Lernen ist nach Niemi & Hepburn die Zeitspanne von 14 bis 25 Jahren. Sie geben als Begründung dafür an, dass die moralische Entwicklung junger Menschen soweit fortgeschritten ist, dass sie von politischen Prozessen nicht mehr überfordert werden. Die Persönlichkeitsentwicklung erfährt in dieser Phase eine zentrale Ausgestaltung. Zuletzt durch die Zuschreibung von politischer Mündigkeit durch die Gesellschaft, zeigt der Mensch mehr Interesse an öffentlichen Anliegen, ein Zeichen, dass Jugendliche auf ihre politische Rolle vorbereitet werden müssen.¹⁰⁰

⁹⁸ vgl. Hurrelmann 2010, S. 808f

⁹⁹ vgl. Erikson 1994, S. 55-121

¹⁰⁰ vgl. Niemi & Hepburn 1995, S. 9f, zit. nach Biedermann 2006, S. 156

5.1.2 Politische Sozialisation

Politische Sozialisation ist ein Teilprozess der allgemeinen Sozialisation. Greenstein definiert die politische Sozialisation als „alles politische Lernen, formell und informell, gezielt und ungeplant in jeder Lebensphase.“¹⁰¹ Hierbei schließt er nicht nur das explizite politische Lernen, sondern auch das nicht-politische Lernen, welches das politische Verhalten beeinflusst, ein. Mit dem nicht politischen Lernen sind das Erleben politisch bedeutsamer sozialer Einstellungen und der Erwerb politisch relevanter Persönlichkeitsmerkmale gemeint.¹⁰²

5.2 Sozialisationsinstanzen

Im Sozialisationsprozess bewegt sich ein Individuum immer in konkreten sozialen Umwelten. Als zentrale Sozialisationsinstanzen geltend und von großer Bedeutung sind Lebensräume, die für Menschen in Kindheit und Jugend von besonderer Bedeutung sind, wie die Familie, die Schule, die Gleichaltrigen und in zunehmendem Maße auch die Medien. Charakteristisch ist, dass die Sozialisationsinstanzen nicht in bestimmter Reihenfolge in Erscheinung treten. Sie sind vielfach parallel, neben-, durch- oder miteinander existent, und sich zum Teil manchmal wechselseitig austauschend.¹⁰³

Unterschiedliche Sozialisationsinstanzen werden für politische Sozialisationsprozesse verantwortlich gemacht. Je nach theoretischer Schwerpunktsetzung wird ihr Stellenwert unterschiedlich bewertet. Es kann ohne eine Rangfolge zu machen festgehalten werden, dass den Instanzen in den unterschiedlichen Lebensphasen besondere Bedeutung zukommt, und dass eine Interaktion zwischen den einzelnen Instanzen stattfindet.¹⁰⁴

Hurrelmann unterteilt das gesamtgesellschaftliche System in soziale Netzwerke, organisierte Sozialisationsinstanzen sowie soziale Organisationen. Zu den sozialen Netzwerken zählen die Familie, die Verwandtschaft und die Peer-Group. Die organisierten Sozialisationsinstanzen sind der Kindergarten, die Schule, die Hochschule und sozialpädagogischen Institutionen. Und zu den so-

¹⁰¹ Rippl 2008, S. 443

¹⁰² vgl. ebenda, S. 443

¹⁰³ vgl. Rippl 2008, S. 448

¹⁰⁴ vgl. ebenda, S. 448f

zialen Organisationen werden Betriebe, Behörden, Vereine und Massenmedien gezählt.¹⁰⁵

Heutzutage gibt es keine geschlossenen Lebensformen, die das Leben klar konstruieren und gliedern, sondern es stellt sich die Frage, wer anhand welcher Gegebenheiten welche Persönlichkeitsmerkmale ausbildet. Je nach sozialen und familiären Umständen eröffnen sich einem Menschen unterschiedliche Erfahrungswelten.¹⁰⁶

5.2.1 Familie

Trotz zunehmender Pluralisierung wird der Herkunftsfamilie für die Sozialisationsprozesse eine zentrale Bedeutung zugeschrieben. Sie gilt als die erste Sozialisationsinstanz.¹⁰⁷

Obwohl über den Kanal der Massenmedien Familien immer mehr politische Informationen erhalten, spielt sich doch ein erheblicher Teil des täglichen Lebens innerhalb der Systemgrenze der Familie ab.¹⁰⁸

In der Familie werden grundlegende Gefühle und Wertorientierungen, kognitive Schemata, Kompetenzen sozialen Handelns und Leistungsmotivation entwickelt. Ein partizipativer Erziehungsstil, welcher elterliche Autorität im begrenztem Maße einsetzt und die kindlichen Bedürfnisse angemessen aber nicht übertrieben berücksichtigt, bringt die erwünschten Erziehungsziele wie Selbständigkeit, soziale Verantwortlichkeit und Leistungsfähigkeit am ehesten zusammen.¹⁰⁹

„Der Einfluss dieser primären Sozialisationsinstanz auf die individuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen erfolgt über so vielschichtige Aspekte wie beispielsweise die vorherrschenden Erziehungspraktiken, das kulturelle Aspirationsniveau, die ökonomischen Mittel, die Einstellung der Eltern zu Kultur, Gesellschaft, Politik und Religion, aber auch die Sprachkultur und damit verbunden die Art und Weise, wie die Familienmitglieder miteinander umgehen bzw. welches Konfliktverhalten gelebt wird.“¹¹⁰

¹⁰⁵ vgl. Hurrelmann 2001a, S. 674

¹⁰⁶ vgl. Fend 1991, S. 27

¹⁰⁷ vgl. Hurrelmann 2002, S. 127

¹⁰⁸ vgl. ebenda, S. 811

¹⁰⁹ vgl. Rippl 2008, S. 449

¹¹⁰ Biedermann 2006, S. 165

In der Familie finden durch den Außenkontakt vermehrt spontane und ungeplante politische Diskussionen statt. Auch wenn sie nur zwischen den Eltern stattfinden, Jugendliche bekommen sie mit.¹¹¹

Das Elternhaus ist für Fend jene Grundlage, auf der sich politische Grundüberzeugungen Jugendlicher herausbilden. Er ist der Meinung, dass Eltern auf den Meinungsbildungsprozess ihrer Kinder Einfluss haben. Dieser ist umso größer, je politisch interessierter und gesprächsintensiver die Eltern sind.¹¹²

Die politischen Einflussmöglichkeiten der Familie wurden in der Vergangenheit überschätzt und haben sich durch die Konkurrenz der Sozialisationsinstanzen Schule, Gleichaltrige und Massenmedien sicherlich verringert, aber sie bleiben eine Realität.¹¹³

Noch 2002 werden nach Fernsehen und Zeitung die Eltern als wichtige Quelle für politische Informationen genannt. Rund 61% der Jugendlichen im Alter von 14 Jahren gaben an, oft bis manchmal mit ihren Eltern über politische Themen zu sprechen.¹¹⁴

Politische Gespräche in der Familie können als eine wichtige Variable der politischen Sozialisation von Jugendlichen betrachtet werden, denn wo häufig über Politik gesprochen wird, werden Kinder im Prozess der politischen Identitätsbildung von ihren Eltern positiv beeinflusst.¹¹⁵

Die soziale Schichtzugehörigkeit spielt ebenfalls eine erhebliche Rolle in der politischen Sozialisation. Hier geht es aber primär nicht um die materielle Situation der Eltern, sondern vielmehr um das Bildungsniveau der Eltern, da in höheren Schichten vermehrt Gespräche über Politik stattfinden.¹¹⁶

5.2.2 Schule

Aufgrund ihres Bildungsauftrages wird der Schule eine besondere Aufgabe im Prozess der politischen Sozialisation von Kindern und Jugendlichen zugewiesen. In demokratischen Systemen hat die Schule den Auftrag von Seiten des Staates, die Entwicklung zum/R mündigen BürgerIn zu fördern.

¹¹¹ vgl. ebenda, S. 54f

¹¹² vgl. Fend 2005, S. 395

¹¹³ vgl. Kuhn 2000, S. 52

¹¹⁴ vgl. Rippl, 2008, S. 449

¹¹⁵ vgl. Kaase 1987, S.123, zit. nach Kuhn 2000, S.56

¹¹⁶ vgl. Geißler 1996, S. 55

Weitaus stärker zielorientiert als in der Familie, werden in der Schule politische Inhalte vermittelt.¹¹⁷

Hinzu kommt auch die Erziehungsfunktion der Schule, in Hinsicht auf die Vermittlung und Verinnerlichung von Rollenerwartungen, die mit der jeweiligen Gesellschaft in Einklang stehen.

Studien belegen, dass in der Schule in erster Linie politische Kenntnisse vermittelt werden, charakteristische politische Einstellungen aber weniger transportiert werden.¹¹⁸

Gerade demokratische Grundkompetenzen wie Toleranz, Kompromissfähigkeit und Empathie, die für die Ausprägung politischer Einstellungen z.B. gegenüber Ausländern oder die Bereitschaft zu sozialem Engagement von wesentlich größerer Bedeutung als die politischen Wissensinhalte sind, werden in der Schule weniger vermittelt.

Schule und Gesellschaft befinden sich in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis: Die Gesellschaft weist der Schule ihre Aufgaben und Funktionen zu, die Schule auf der anderen Seite stellt eine unerlässliche Instanz des Vergesellschaftungsprozesses dar. Schulen sollen die jeweilige Kultur wahren, die Gesellschaftsordnung sichern und für die heranwachsenden Jugendlichen den Eintritt in die Gesellschaft erleichtern.¹¹⁹

Die Aufgabe der Schule liegt nach Fend bei der Ermöglichung der Festigung des Wissens über politische Prozesse durch politische Bildung und dem Erfahrungslernen demokratischen Lebens durch die politische Kultur an der Schule, und nicht im emotionalen Bereich.¹²⁰

Demnach zeigt sich, dass in der Praxis der politischen Bildung in Schulen die kognitive Wissensvermittlung dominiert. Allerdings sind für soziale Lernprozesse, wie das Praktizieren von Demokratie, für eine Erziehung zum mündigen BürgerInnen von großer Bedeutung. In Österreichs Schulen findet sich dieses Einüben sozialer und moralischer Kompetenzen aber leider kaum in den Lehrplänen.¹²¹

¹¹⁷ vgl. Rippl 2008, S. 450

¹¹⁸ vgl. ebenda 2008, S. 450

¹¹⁹ vgl. Biedermann 2006, S. 168

¹²⁰ vgl. ebenda S. 168

¹²¹ vgl. Rippl 2008, S. 451

5.2.3 Peers

Politische Einstellungen stabilisieren sich recht spät und mit zunehmendem Alter gewinnen neben der Schule und dem Elternhaus die Gleichaltrigen als Sozialisationsinstanz immer mehr an Bedeutung.

Wenn Jugendliche den Bezugspunkt in der Familie nicht vorfinden, ist die Identifikation mit Gleichaltrigen besonders stark.¹²²

Wenn sie keine gute Beziehung zum Elternhaus haben, sind sie stärker dem Einfluss ihrer Peergroup ausgesetzt. Sozialbeziehungen innerhalb einer Peer Group sind, im Vergleich zu familiären und schulischen Beziehungen, freiwilliger und spontaner.¹²³

Die Beziehungen in den Peergroups sind selbst gewählt, und es finden keine absichtlichen Sozialisationsprozesse in Orten der Freizeitgestaltung, die keine Orte der sichtbaren Sozialisation sind, statt. Deshalb ist die manifeste Sozialisationswirkung bei Gleichaltrigen sehr gering. Hergestellt wird die Zusammengehörigkeit in der Peergroup über bestimmte Inhalte, die aber selten politischer Natur sind. Anders ist das, wenn politische Inhalte den Zusammenhalt der Gruppe bilden. Dann kann von einem sehr starken Einfluss der jeweiligen Gruppe ausgegangen werden. Hier spielt auch die Qualität der Beziehungen eine Rolle. Je ausgeprägter das politische Interesse der Gleichaltrigen ist, und je mehr über politische Angelegenheiten gesprochen wird, umso größer ist die Bedeutung der Gruppe im Bereich der sichtbaren politischen Lernprozesse.

5.2.4 Medien

Neben dem Elternhaus, der Schule und den Peergroups spielen die Massenmedien im Prozess der politischen Identitätsbildung eine wichtige Rolle. Der Unterschied der Medien zu anderen „Sozialisationsinstanzen“ liegt darin, dass die Massenmedien meist freiwillig und selektiv benutzt werden. Sie kommunizieren sehr heterogener und zum Teil widersprüchlicher politischer Inhalte. Durch die geografische, zeitliche und soziale Offenheit können auch sonst sehr schwer zugängliche Informationen vermittelt werden.

Da Politik in der Regel nicht direkt erfahren, sondern meist medial vermittelt wahrgenommen wird, besitzen Medien ein großes politisches Einflusspotential. Insbesondere die Tageszeitung, das Fernsehen und in zunehmendem Maße

¹²² vgl. ebenda, S. 451

auch das Internet, gelten als wichtige Informationsquellen für aktuelle politische Geschehnisse und ihrer Bewertung.¹²⁴

Eher plausibel erscheint, dass das vorhandene politische Interesse den Mediengebrauch leitet, als umgekehrt.

„Medien sind zwar in der Lage, Themen zu setzen, zu aktivieren und zu informieren (Agenda Setting), die Entwicklung politischer spezifischer Einstellungen ist jedoch ein aktiver Prozess, den der Jugendliche im Kontext seiner sozialen Bezüge und seiner bereits erworbenen Kompetenzen gestaltet.“¹²⁵

5.3 Zusammenfassung

In den 1970er Jahren galt die politische Sozialisationsforschung als ein Forschungsgebiet mit vielversprechenden Aussichten, heute jedoch muss gesagt werden, dass sich seither kaum noch etwas getan hat.

Eine bedeutende Rolle bei der Vorbereitung auf die Rolle als BürgerIn kommt der Phase der Adoleszenz zu. Der politische Sozialisationsprozess ist eine zentrale Aufgabe des Jugendalters, kann aber nicht nur auf diesen einen Lebensabschnitt beschränkt werden. Zentrale Entwicklungsaufgabe in der Lebensphase Jugend ist laut Hurrelmann die Entwicklung eines Norm- und Wertesystems.

Als erste, und daher meist bedeutendste „Sozialisationsinstanz“ kann die Herkunftsfamilie genannt werden.

Politische Gespräche in der Familie sind demnach eine wichtige Variable der politischen Sozialisation von Jugendlichen. Sie werden in Gesprächen über die Politik von ihren Eltern beeinflusst. Eltern sind immer noch sehr wichtig als RatgeberInnen in politischen Fragen für Jugendliche.

Fend gibt der Schule nicht die Aufgabe im emotionalen Bereich, sondern sie soll einerseits das Wissen über politische Prozesse durch politische Bildung festigen, und andererseits Erfahrungslernen demokratischen Lebens durch eine politische Kultur an der Schule ermöglichen.

¹²³ vgl. Biedermann 2006, S.175

¹²⁴ vgl. Rippl 2008, S. 452

¹²⁵ vgl. ebenda, S. 452

Die Erfahrung demokratischer Bedingungen in der Familie, der Schule, Vereinen oder Betrieben stellt eine Voraussetzung für das Interesse und die Bereitschaft zu demokratischem Engagement von Jugendlichen dar.

Einen großen Einfluss in der politischen Sozialisation hat die Peergroup, da in dieser Gruppe keine absichtlichen Sozialisationsprozesse stattfinden. Unter den Peers finden Aushandlungsprozesse statt, die als politischer Prozess gewertet werden können.

Einen entscheidenden Erfahrungsraum für Jugendliche stellt die Nutzung der Massenmedien und sozialen Medien dar. Ihnen wird, neben der intensiven Nutzung, auch eine bedeutende Rolle im Identitätsbildungsprozess Jugendlicher zugesprochen. Dies, obwohl sie eine relativ neue „Sozialisationsinstanz“ sind.

6 Politische Informationskompetenz

Voraussetzung für lebenslanges Lernen ist Informationskompetenz – eine Schlüsselkompetenz für die Beteiligung an der Gesellschaft.¹²⁶

Die Fülle an Informationen zu filtern und auch beurteilen zu können, ist demnach eine grundlegende Kompetenz zu einem selbstbestimmten Leben.

Informationskompetenz soll Jugendliche dabei unterstützen, wichtige Fähigkeiten und Fertigkeiten im kritischen und kompetenten Umgang mit Informationen und Wissen zu entwickeln. Durch das bestehende (Über-)Angebot ist der Umgang mit Information sicher nicht leichter geworden.

Laut Krammer soll die Förderung von Informationskompetenz Jugendlichen die Möglichkeit bieten, sich neue Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen, mit dem Ziel für ein eigenverantwortliches, kompetentes und vorausschauendes politisches Handeln befähigt zu sein.

Informationskompetenz soll den Menschen befähigen, selbstbestimmt zu denken, um Interessen zu erkennen und diese vertreten zu können.¹²⁷

6.1 Konzepte und Begriffsdefinitionen zur Informationskompetenz

Es gibt eine Vielzahl von Konzepten und Begriffsdefinitionen von Informationskompetenz. Gemeinsam ist, dass sie sich mit dem Finden und Bewerten von Informationen auseinandersetzen.

In den meisten Definitionen von Informationskompetenz geht es um den Umgang mit Informationen, sowie um die Bewertung von gefundener Information.

„Das erfordert einen angemessenen Umgang mit (neuen) Informationstechnologien und kognitiven Prozessen wie Bewertungs- und Analysefähigkeit, aber auch Problemlösekompetenz.“¹²⁸

Einige Begriffsdefinitionen und Konzepte zur Informationskompetenz, die der Autorin bezugnehmend zum Thema der vorliegenden Arbeit am besten ent-

¹²⁶ vgl. aha, „a mens of personal empowerment“ o.J., S. 3

¹²⁷ vgl. Krammer 2008, S. 6

¹²⁸ Mandy Schiefner-Rohs 2012, S.112

sprechen, sollen nachfolgend erläutert werden. Das heißt im Folgenden werden Positionen zum Thema Informationskompetenz vorgestellt.

6.1.1 Begriffsdefinitionen

Krammer zum Beispiel beschreibt Kompetenz als "eine durch den Menschen verinnerlichte und dauerhaft angelegte Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, „...bestimmte Probleme zu lösen sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“¹²⁹

Die Verbindung aus Information und Kompetenz, Informationskompetenz stellt die Fähigkeit dar, den Informationsbedarf zu erkennen und ihn durch Suchen, Bewerten und den förderlichen Gebrauch von Informationen zu befriedigen.¹³⁰

Eine weitere, einfache Definition des Begriffs Informationskompetenz stammt vom Britischen Berufsverband CILIP:

„Informationskompetenz bedeutet zu wissen, wann und warum man Informationen benötigt, wo sie zu finden ist, wie man sie bewertet, nützt, aufbereitet und ethisch vermittelt.“¹³¹

Ingold definiert Informationskompetenz – sehr schlüssig – als Kompetenz im Umgang mit Information. Wesentlich schwieriger ist die Frage nach dem Gegenstand dieser Kompetenz zu beantworten. Denn Information wird häufig als sogenannter „primitive Term“ bezeichnet, ein, aus der Logik stammender Ausdruck, der aber auch in der Geometrie, Informatik und Linguistik verwendet wird. Was heißt, dass er ähnlich wie "Mensch", "Natur" oder "Liebe" auch im wissenschaftlichen Kontext vor seinem Gebrauch nicht näher definiert wird.¹³²

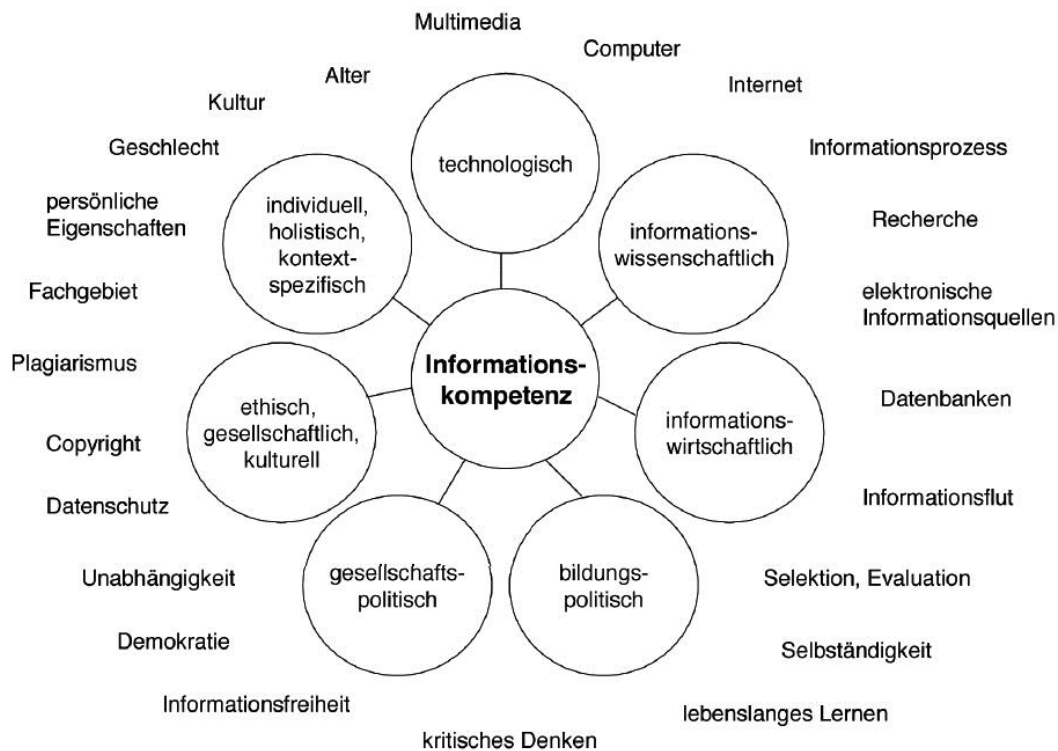
¹²⁹ Krammer 2008: Kompetenzen durch politische Bildung, S. 5

¹³⁰ Rauchmann 2002, S. 8

¹³¹ CILIP 2004, online

¹³² vgl. Ingold 2011, S. 4

Die verschiedenen Perspektiven von Informationskompetenz zeigt die folgende Grafik von Ingold:



Darstellung 2: Ingold 2005, „Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz“

Informationskompetenz ist anschaulich eine Basiskompetenz, ein Bündel aus verschiedenen Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten können genutzt werden, um unterschiedliche Anforderungen des Alltags zu bewältigen.

6.1.2 Konzepte

Unterschieden wird meist in der Ausrichtung einzelner Konzepte:

- Konzept der bibliothekarische Informationskompetenz, welches vor allem die Suche und das Abrufen von Informationen enthält.
- Verknüpfung des Konzepts der Informationskompetenz mit technologischen Entwicklungen, mit Hilfe derer Informationen von beliebigen Personen geschaffen und verbreitet werden können.
- Stärkere Betonung auf die geistigen Prozesse, die der Informationskompetenz zu Grunde liegen.¹³³ Dieses Konzept weist die Schnittstellen zum Aspekt Wissensmanagement auf.¹³⁴

Aus vielen Richtungen kommt Kritik am Begriff der Informationskompetenz, da das Konzept der Informationskompetenz unter Verdacht steht, ein „buzzerword“ zu sein, d.h. wenig neue inhaltliche Entwicklungen bereitzuhalten.

Die Kritik richtet sich auf deren Umstand, dass vielmehr die Prozesse der Informationssuche thematisiert werden, als der kritische und reflexive Umgang mit Informationen.

Viele Konzeptionen verbinden Informationskompetenz immer noch mit der Bibliothek als Stätte der Vermittlung. Wenn man aber die digitalen Medien berücksichtigt, kann Informationskompetenz nicht mehr nur in einer Institution vermittelt werden und sollte überdies Alltagsinformationen beinhalten.¹³⁵

6.2 Politische Informationskompetenz und Jugend

„Information ist zu einem Schlüsselfaktor für das selbstbestimmte und erfüllte Leben junger Menschen geworden. Der kritische, kompetente Umgang mit Information will gelernt sein und ist gerade für Jugendliche – die mit vielen Fragestellungen zum ersten Mal in ihrem Leben konfrontiert sind – von großer Bedeutung.“¹³⁶

¹³³ vgl. Schiefner-Rohs 2012, S. 112

¹³⁴ vgl. ebenda, S. 112

¹³⁵ vgl. ebenda, S. 112

¹³⁶ Jugendinfo.at, 2013

Als Fähigkeit von Menschen, ihren Informationsbedarf zu erkennen, sollten Jugendliche im Stande sein, Informationen zu suchen, zu filtern, kritisch zu beleuchten und zu bewerten.

Verschiedenste Studien untersuchten die Informationskompetenz von Jugendlichen, vor allem im Bereich „Schule“. Untersucht wurde zum Beispiel, wie sich Jugendliche bei der Informationssuche und Informationsnutzung von Inhalten zu den Themen Politik, Staat, Behörden verhalten. Durch das Internet haben Jugendliche eine Vielzahl von Quellen und in der Regel auch ein großes technisches Bedienungswissen. Jedoch zeigten sich bei der Untersuchung starke Defizite bei der Formulierung von Suchbegriffen, bei der Orientierung auf den Webseiten, sowie bei der Erfassung von Inhalten und der Bewertung der Quellen. Unterschiede in der Kompetenz zeigten sich bei den Schultypen, dem Geschlecht und dem Sozialstatus. Obwohl sich die SchülerInnen eine hohe Informationskompetenz bei der Recherche im Internet zuschreiben, zeigten sich bei der Studie besonders Defizite bei der analytischen und evaluativen Kompetenz. Hier wird besonders der Mangel an Informationsbeurteilungskompetenz hervorgehoben.¹³⁷

„Viele Jugendliche fühlen sich trotz politischer Bildung in der Schule nicht in der Lage bzw. zu wenig informiert, um politische Entscheidungen zu treffen. Dies zeigte sich unter anderem in mehreren Studien, die im Zuge der Wahlaltersenkung im Jahre 2007 durchgeführt wurden. In einer vom JIZ durchgeführten Fokusgruppe wurde sogar die Angst von Manipulation durch Wahlkampfpraktiken (Wahlsprüche, Wahlversprechen,...) geäußert.“¹³⁸

Durch die Förderung der politischen Informationskompetenz soll den Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden, sich neue Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen, mit dem Ziel, für ein eigenverantwortliches, kompetentes und vorausschauendes politisches Handeln befähigt zu sein.¹³⁹

6.3 Vermittlung von Informationskompetenz

Im Hinblick auf die in der modernen Gesellschaft des raschen Wandels zunehmende Bedeutung des lebenslangen Lernens, steigt der Stellenwert von Ein-

¹³⁷ vgl. Zemanek 2010: in Sühl-Strohmenger, S. 505

¹³⁸ Bernhard 2007, Bericht aus einer Fokusgruppe

¹³⁹ aha 2008, Konzept Informationskompetenz, S. 5

richtungen außerhalb der formalen Bildungssysteme in der Wissensvermittlung und in der Vermittlung von Informationskompetenz. Dies stellt auch die EU-Kommission fest, wenn sie den Ausbau von Informations-, Beratungs- und Orientierungsdiensten fordert, die Vermittlung von Grundfertigkeiten vermehrt auch außerhalb der formalen Bildungseinrichtungen angesiedelt sehen, und Methoden des nonformalen und informellen Lernens verstärkt einbeziehen will.¹⁴⁰

6.4 Definition von Informationskompetenz in Bezug auf das Projekt „FrageRaum Politik“

„Informationskompetenz setzt sich aus vielen verschiedenen Kompetenzen zusammen, die über mehrere Schritte – angefangen von Informationssuche bis hin zur Informationsaufbereitung und Wissensweitergabe – einer natürlichen Logik folgen. Das Durchlaufen der verschiedenen Stufen ermöglicht einen Meinungsbildungsprozess, der im Hinblick auf konkrete Fragen in einer Entscheidungsfindung bzw. im Finden der eigenen subjektiven Position zu einem Thema mündet.“¹⁴¹ Das können Fragen wie zum Beispiel: Welche Partei soll ich wählen?, Für was soll ich mich entscheiden? Wie stehe ich zu bestimmten Themen?, sein.

¹⁴⁰ vgl. Europäische Kommission 2007, S. 4

¹⁴¹ aha 2008, Konzept Informationskompetenz, S. 6

Die Veranstaltung FrageRaum Politik baut auf das folgende, von Bernhard und Drexel für das JIZ entwickelte, Stufenmodell auf.

Kompetenzbereiche				
objektiver Meinungsbildungsprozess → subjektive Entscheidungsfindung				
Ziele	Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4
	Informationssuche u. Informationsaufbereitung	Objektive Informationsbewertung	eigene Werte definieren	Position beziehen, aktive Beteiligung
Fähigkeiten	• Problem-benennung • Priorisierungs-Fähigkeit • Mediennutzung • Mediengestaltung • Teamfähigkeit	• Medienkritik • Urteilsfähigkeit • Gerechtigkeits-sinn • Fähigkeit zu vernetztem Denken	• Reflexions-fähigkeit • Toleranzfähigkeit • Erkennen sozio-kultureller, ökonomischer und ökologischer Zusammen-hänge	• Artikulations-fähigkeit • Rhetorik • Diskussions-fähigkeit • Konsens-fähigkeit

Darstellung 3: „Stufen der Informationskompetenz“ von Bernhard A./Drexel V.

6.5 Zusammenfassung

Voraussetzung für lebenslanges Lernen ist Informationskompetenz – eine Schlüsselkompetenz für die Beteiligung an der Gesellschaft.

Wichtigstes Prinzip der Vermittlung von Informationskompetenz ist, dass sie sich an den Lernenden orientiert und von ihren Themen ausgeht. Im Idealfall

lernen sie mit aktivierenden Methoden im Austausch mit Peers und üben im Prozess ihre Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

Durch die bestehende Fülle an Angeboten für Jugendliche ist der Umgang mit Information sicher nicht leichter geworden. Die Vermittlung von Informationskompetenz soll dabei unterstützen, wichtige Fähigkeiten und Fertigkeiten im kritischen und kompetenten Umgang mit Informationen und die Fähigkeit Wissen zu entwickeln. So sind Jugendliche befähigt, selbstbestimmt zu denken, um ihre Interessen zu erkennen und diese auch vertreten zu können.

Viele Konzepte und Definitionen von Informationskompetenz beschreiben den Umgang und die Bewertung von Information und verbinden diese meist noch mit der Bibliothek als Stätte der Vermittlung. Zudem ist ersichtlich, dass die Frage nach dem Gegenstand der Kompetenz schwieriger zu beantworten ist, als Informationskompetenz als reiner Umgang mit Information. Als Grundbegriff wie Mensch oder Liebe, wird auch Informationskompetenz im wissenschaftlichen Kontext vor einem Gebrauch nicht näher definiert. Somit kann Informationskompetenz als Basiskompetenz mit einem Bündel an Fähigkeiten verstanden werden. Unterschieden wird meist im bibliothekarischen-, im technologischen und geistigen Prozess. Kritisch erscheint, dass vielmehr die Prozesse der Informationskompetenz thematisiert werden, und nicht der Umgang mit Informationen.

Als Schlüsselfaktor für ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben, sollten Jugendliche befähigt sein, ihren Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zu suchen, zu filtern, kritisch zu beleuchten und zu bewerten. Wenn es um politische Themen geht, fühlen sich viele Jugendliche trotz politischer Bildung in der Schule nicht in der Lage bzw. zu wenig informiert, um sich eine politische Meinung zu bilden und politische Entscheidungen zu treffen.

Die Vermittlung von politischer Informationskompetenz stellt in einer modernen Gesellschaft des raschen Wandels einen hohen Stellenwert dar. Jugendliche sollten auch außerhalb der formalen Bildungseinrichtungen die Möglichkeit der Vermittlung von Grundfertigkeiten, unter Einbeziehung von Methoden des non-formalen und informellen Lernens, bekommen.

Das vorgestellte Stufenmodell von Bernhard und Drexel und das Projekt „Jugend und Politik“ sollen den Jugendlichen diese Grundfertigkeiten außerhalb der formalen Bildungseinrichtungen ermöglichen.

7 Projekt „Jugend und Politik“

Das Grundkonzept zum Thema Informationskompetenz im Bereich Politische Bildung wurde in einer Planungsgruppe unter der Leitung des JIZ, gemeinsam mit invo – service für kinder-und jugendbeteiligung, kija – Kinder-und Jugendanwalt, koje – Koordinationsbüro für offene Jugendarbeit und dem Landesjugendbeirat unter dem Titel „Jugend und Politik“ für Vorarlbergs Jugendliche entwickelt.

Politische Bildung soll die inhaltliche Orientierung der Angebote bestimmen und Informationskompetenz soll Jugendlichen die Grundlage bieten, in ihrem Meinungsbildungsprozess objektiv begleitet und neutral unterstützt zu werden. Ziel ist es dabei, mit verschiedenen Methoden und Inhalten möglichst viele Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren zur aktiven Meinungsbildung zu motivieren.

7.1 Ausgangslage

Fast alle Umfragen und Jugendstudien kamen zu dem Ergebnis, dass die Mehrheit der Bevölkerung, und auch eine Mehrheit der 16- und 17-jährigen Jugendlichen der Wahlaltersenkung auf 16 Jahre wenig abgewinnen können. Solche Ergebnisse brachten die Bedenken mit sich, dass viele Jugendliche durch die Änderung des Wahlalters vor große neue Herausforderungen, denen sie sich zum Teil nicht gewachsen fühlen, gestellt werden.

Karlhofer z.B. führt die kritische Haltung zur Wahlaltersenkung bei den betroffenen Jugendlichen auf folgende Bedenken zurück: fehlendes Wissen, mangelndes Interesse, politische Unreife und die Gefahr von Manipulation.¹⁴² Auch das Ergebnis einer vom JIZ durchgeführten Fokusgruppe zum Thema Politische Bildung bestätigte die Bedenken. Trotz Politischer Bildung in der Schule fühlten sich Jugendliche nicht befähigt wählen zu gehen. Eine objektive und neutrale Unterstützung, wenn es um darum geht eine eigene und damit selbstbestimmte politische Meinung zu bilden, wurde gewünscht. Es zeigte sich deutlich eine Unsicherheit in der eigenen politischen Kompetenz und fehlendes Vertrauen in

¹⁴² Karlhofer 2007, Informationen zur Politischen Bildung Nr. 27

die eigene Entscheidung und in die der Anderen. Dies war für das JIZ ausschlaggebend, als neutrales und objektiv agierendes Jugendzentrum, den inhaltlichen Schwerpunkt auf das Thema Politische Bildung zu legen und ein Angebot für Vorarlbergs Jugendliche zu entwickeln. Ausgehend vom Bedarf Jugendlicher, wurde das Thema Politische Bildung mit dem Thema Informationskompetenz verknüpft.

Jugendliche wünschen sich außerhalb der politischen Bildung in der Schule zusätzliche Workshops zu politischen Themen wie Wahlanalyse und politische Information von neutralen Personen aus neutralen Organisationen. Die Workshops sollen eine konkrete Entscheidungshilfe bzw. eine Anleitung zur Meinungsbildung geben. Jugendliche wünschen sich ferner Werkzeuge, die ihnen die Entscheidungsfindung erleichtern, sie in der Einschätzung von politischen Aussagen und Inhalten unterstützen, dem Gefühl der Manipulierbarkeit entgegenwirken und sie in ihrem Selbstvertrauen stärken.

7.2 Projektbeschreibung

Die zugrunde liegende Idee des Projektes „Jugend und Politik“ ist es, Vorarlberger Jugendliche beim Erwerb von Informationskompetenz zu unterstützen, um sie dazu zu befähigen, als aktive BürgerInnen am Geschehen in einer demokratischen Gesellschaft teilzuhaben. Durch dieses Angebot soll es den teilnehmenden Jugendlichen möglich sein, dass eine selbstbestimmte und mündige politische Meinungsbildung bzw. Entscheidungsfindung auf selbständiger Basis stattfinden kann. Das Ziel des Angebots ist es, Jugendlichen möglichst viele Fähigkeiten mitzugeben. Dies gilt auch bei der zielgruppenspezifischen Kommunikation. Durch entsprechende Methoden soll sichergestellt sein, dass auf allen Ebenen ein Bezug zwischen den abstrakten Politikthemen und dem jugendlichen Alltag hergestellt ist.

Im Hinblick auf die in der modernen Gesellschaft des raschen Wandels zunehmende Bedeutung des lebenslangen Lernens steigt der Stellenwert von Einrichtungen außerhalb der formalen Bildungssysteme in der Wissensvermittlung und in der Vermittlung von Informationskompetenz.

7.2.1 Beteiligung Jugendlicher

Das Projekt Jugend und Politik lebt von den Inputs und der Mitarbeit von Jugendlichen. So werden laufend Moderationsteams gegründet, die Veranstaltungen moderieren. Medien und Presse sind ausgeschlossen, denn Jugendliche selbst berichteten über die Veranstaltungen. Anliegen ist es, die Veranstaltungen mit großer Jugendbeteiligung unter möglichst geringer Mitwirkung von Erwachsenen durchzuführen.

7.3 FrageRaum Politik

Das JIZ führt in regelmäßigen Abständen die Veranstaltung „FrageRaum Politik“ zum Thema Jugend und Politik durch. Durch das außerschulische Angebot FrageRaum Politik können Jugendliche die Distanz zur Politik abbauen und die Motivation zu einer aktiven Meinungsbildung und einer aktiven Beteiligung finden.

In diesem Teil wird ein Überblick über die Rahmenbedingungen und Eckdaten der außerschulischen Veranstaltung FrageRaum Politik gegeben.

Der Fokus richtet sich auf die Zieldefinition des FrageRaum Politik, welche detailliert dargestellt wird und die Basis für die anschließende Analyse bildet. Das Projekt FrageRaum Politik markiert nicht nur das Thema Jugend und Politik, sondern eröffnet zugleich die Frage nach der Bedeutung der Begriffe politische Bildung, politische Partizipation und Informationskompetenz.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen FrageRaum Politik zu evaluieren, um die Qualität der Veranstaltung nachhaltig zu sichern und mögliche Verbesserungsvorschläge umzusetzen.

7.3.1 Ziel FrageRaum Politik

Ziel des FrageRaum Politik ist es, den Stellenwert und die Verbreitung des lebenslangen Lernens zu fördern, sowie die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Angeboten im Bereich politische Informationskompetenz für Jugendliche zu verbessern. Auf diese Weise möchte das JIZ die Vermittlung von politischer Informationskompetenz im außerschulischen Bereich stärken¹⁴³.

¹⁴³ vgl. Drexel 2008, aha –Tipps und Infos für junge Leute

Der FrageRaum Politik steht im Zeichen des aktiven Austausches und der Meinungsbildung zwischen Jugendlichen und PolitikerInnen. Jugendliche haben dabei die Gelegenheit, Vorarlberger PolitikerInnen und ihre Parteien kennenzulernen. Sie sollen in einem möglichst niederschweligen Rahmen auf lebendige Art mit PolitikerInnen in Kontakt kommen, sich informieren und austauschen und ihre Themen zur Sprache bringen. Politik soll konkret erfahrbar sein und zur Förderung der Informationskompetenz und der Dialogfähigkeit beitragen. Die Idee zu dieser Veranstaltung kam von Jugendlichen selbst. Ihr Anliegen war es einerseits die Parteien und die Inhalte unter die Lupe zu nehmen, und andererseits die PolitikerInnen in einem recht privaten Umfeld kennen zu lernen.

7.3.2 Beschreibung FrageRaum Politik

Pro FrageRaum Politik treffen ca. 80 bis 120 SchülerInnen zwischen 15 und 19 Jahren und aus verschiedenen Schultypen auf VertreterInnen der aktuellen Vorarlberger Landtagsparteien. Nach einem kurzen Einstieg ins Thema Politik werden die teilnehmenden Jugendlichen in vier Gruppen aufgeteilt. Die Gruppenanzahl variiert mit den Parteien im Landtag. Gemeinsam mit erwachsenen ModeratorInnen erarbeiteten die Jugendlichen Fragen an die PolitikerInnen. Die einzelnen FrageRäume werden im Rundgang von jedem/jeder PolitikerIn besucht. Dort werden die von den Jugendlichen erarbeiteten Themen diskutiert. Die Themen werden nicht vorgegeben, meist sind es Themen aus der Lebenswelt der Jugendlichen. Die Jugendlichen treffen in kleinen Gruppen in den verschiedenen FrageRäumen auf je eine/n PolitikerIn. Die FrageRäume wechseln nach 20 Minuten. Dabei haben die TeilnehmerInnen Gelegenheit ihre Fragen zu stellen. Auf diese Weise können sich die Jugendlichen ein Bild von der Position der Partei und von der Person der Politikerin/des Politikers machen. Zum Abschluss treffen sich alle TeilnehmerInnen und die PolitikerInnen im Plenum. Hier besteht die Möglichkeit, Persönliches von den PolitikerInnen zu erfahren.

Im Anschluss an die FrageRäume werden Fragebögen ausgeteilt und von den TeilnehmerInnen ausgefüllt. Ein Teil der Fragebögen wird über die LehrerInnen, zwei bis drei Wochen später von den teilnehmenden SchülerInnen ausgefüllt, retourniert.

8 Methodik

Im empirischen Teil soll die Wirkung der gesetzten Aktivität des JIZ, die Veranstaltung FrageRaum Politik, geprüft und analysiert werden. Die zentrale Fragestellung dabei lautet: Wie Jugendliche zur Politik und Politikvermittlung, sowie zur (interaktiven) Beteiligungsbereitschaft im Zusammenhang mit dem FrageRaum Politik stehen?

Ergänzend wird das Wahlverhalten abgefragt, welches aber nicht zum Zentralen Erkenntnisinteresse der Arbeit gehört, sondern auf Grund der Vorarlberger Landtagswahlen 2014, die während dem Befragungszeitraum stattfinden in den Fragebogen integriert wird. Demgegenüber stehen vorliegend die Motive von NichtwählerInnen und die Positionierung zu den Wahlen im Vordergrund.

Empirische Grundlage dieser Arbeit ist eine quantitative Forschung, die in Zusammenarbeit mit dem JIZ durchgeführt wird. Es handelt sich um eine Auftragsforschung.¹⁴⁴

Die Befragungen der Versuchsgruppe werden in den am FrageRaum Politik teilnehmenden Schulen als Gruppenuntersuchung über ein Online-Tool mit standardisierten Fragebogen durchgeführt.

8.1 Evaluationsforschung

Evaluationsforschung beinhaltet die systematische Anwendung empirischer Forschungsmethoden zur Bewertung des Konzeptes, des Untersuchungsplanes, der Implementierung und der Wirksamkeit sozialer Interventionsprogramme.

Die Evaluationsforschung umfasst alle forschenden Aktivitäten, bei denen es um Bewertung des Erfolges von gezielt eingesetzten Maßnahmen, um Auswirkungen von Wandel in der Gesellschaft oder um die Analyse von bestehenden Strukturen und Institutionen geht.¹⁴⁵

¹⁴⁴ vgl. Bortz 2009, S. 93

¹⁴⁵ vgl. ebenda, S. 96

8.1.1 Ziele und Methoden

- Prüfung der unmittelbaren und nachhaltigen Wirkung eines Angebots
- Verbesserungen
- Weiterentwicklungen

8.2 Fragebogen

Wie bereits aufgezeigt worden ist, wird die quantitative Befragung in der vorliegenden Untersuchung mittels standardisiertem Fragebogen durchgeführt. Trotz einiger Nachteile der schriftlichen Befragung, ist sie kostengünstiger als eine mündliche Befragung, sodass in der Regel auch eine größere Zahl von Befragten erreicht werden kann.¹⁴⁶

Die Befragung wird unter Einbindung der Schulen geplant. Sowohl die Befragung als auch die Teilnahme am FrageRaum Politik ist freiwillig, was der Zielgruppe auch entsprechend mitgeteilt wird.

Die Beantwortung des Fragebogens sollte, inklusive der erläuternden Einführung in einer halben Stunde leicht möglich sein.

Besonderes Augenmerk wird bei der Formulierung der Fragen auf eine klare, verständliche und altersgerechte Sprache gelegt.

¹⁴⁶ vgl. Mayer 2009, S. 101

8.2.1 Dimensionen und Kategorien zur Erstellung des Fragebogens

Basis für den Fragebogen bildet die in Darstellung 4 abgebildete Kategorisierung, die anhand der Forschungsfragen und Hypothesen erstellt wird.

Kategorien	Frage	Antwortmöglichkeiten
Demografische Merkmale	Geschlecht, Alter, Schultype, Klasse	
Werte/Einstellungen der Jugendlichen (soziale Gruppen)	Gruppenbezug	• Freundeskreis • Familie • Freizeit • Schule • Arbeit • Religion • Politik
	Was für ein Typ bist du?	optimistisch/pessimistisch
Politische Bildung	Ist Stand bei der Zielgruppe	
Wissen		
	Für welche Art von Politik interessierst du dich?	• Politik Allgemein • Landespolitik • Bundespolitik • EU-Politik
	Woran denkst du, wenn von Politik gesprochen wird?	Wirtschaft, Umwelt, Bildung, Innenpolitik, Schulpolitik, Tierschutz,...
	Verstehst du, was in der Politik vor sich geht?	
	Weißt du wie der Landeshauptmann heißt?	
	Kennst du die Vorarlberger Parteien?	
	Woher weißt du das?	• Medien • Familie • Schule • Freunde
Politische Informationskompetenz	Informieren, reden, tun	
	Fühlst du dich politisch ausreichend informiert?	
	Fühlst du dich in der Lage, deine eigene politische Meinung zu bilden?	

	Fühlst du dich in der Lage bzw. genug informiert, um politische Entscheidungen zu treffen?	
	Wie informierst du dich über Politik?	• Zeitung • Nachrichten im Fernsehen/Internet/Radio • Politische Veranstaltungen • Workshops, welche? • Schule • wie gut kommt was an?
Politische Partizipation		
Wahlen		
	Hattest du schon mal die Chance zu wählen?	
	Findest du es wichtig, wählen zu gehen?	
	Hat dir etwas gefehlt, um dich bei den Wahlen entscheiden bzw. dir eine politische Meinung bilden zu können?	Wenn ja, was?
	Woher bekommst du die Infos zu den Wahlen?	• Plakate • Zeitung • Nachrichten im Fernsehen/Internet/Radio • pol. Veranstaltungen • Workshops, welche? • Schule • wie gut kommt was an?
Politisches Interesse		
	Interessierst du dich für Politik?	
Politische Sozialisationsfaktoren	Einfluss Familie, Gleichaltrige, Schule und Medien	
	Reden deine Eltern zu Hause über Politik?	• Mit dir? • Untereinander?
	Sind deine Eltern politisch aktiv?	• Gemeinde • Jugendzentrum • Landespolitik • Umweltschutz • Ehrenamt, welches?

	Redest du mit deinen Freunden über Politik?	
Kommunikationshäufigkeit	Wie oft kommt es vor, dass über Politik zu Hause geredet wird?	• Laufend/immer wieder • Bei aktuellen Geschehnissen
	Wie oft kommt es vor, dass du mit deinen Freunden über Politik redest?	• Laufend/immer wieder • Bei aktuellen Geschehnissen
	Bist du politisch aktiv?	• Gemeinde, • Jugendzentrum • Umweltschutz,... • Ehrenamt, welches?
Politische Identitätsbildung	Generelle Einstellung zur Politik/PolitikerInnen	
	Wie stehst du zur Politik?	
	Sagen PolitikerInnen immer die Wahrheit? Halten sie ihre Versprechen?	
	Machen PolitikerInnen auch Fehler?	
Politische Effektivität		
	Glaubst du interessiert PolitikerInnen was Jugendliche denken?	
	Denkst du, dass man als Jugendlicher etwas bewirken kann?	
	Gibt es Möglichkeiten, sich am politischen Geschehen selbst zu beteiligen?	

Darstellung 4: Kategorien zur Erstellung des Fragebogens

Der Fragebogen wird in folgende Teilbereiche gegliedert (siehe Fragebogen im Anhang).

- Zu deiner Person
- Persönliche Einstellung
- Politisches Interesse
- Informationsverhalten
- Wahlverhalten (Wählen ja/nein und warum nein?)
- Jugend und Politik

Inhalt des Fragebogens bilden 24 Fragen, die hauptsächlich geschlossen formuliert sind, davon einige mit der Möglichkeit zu Mehrfachnennungen. Vier Fragen sind halboffen, mit der Kategorie „Sonstiges“. Die letzte Frage ist eine offene Frage.

Die Vorteile von geschlossenen Fragen sind laut Diekmann¹⁴⁷:

- die Vergleichbarkeit der Antworten
- eine höhere Durchführungs- und Auswertungsobjektivität
- vor allem ein geringerer Zeitaufwand und eine leichtere Beantwortbarkeit für die Befragten

Die gesammelten Fragen werden von ExpertInnen geprüft und von SchülerInnen vorab getestet.

8.2.2 Pretest

Der Fragebogen wurde mehreren Pretests unterzogen und auf die Verständlichkeit der Fragen und auf die durchschnittliche Befragungszeit hin überprüft.¹⁴⁸

Beim ersten Pretest haben sich SchülerInnen einer Berufsschule zur Verfügung gestellt. Bei diesem Fragebogen handelte es sich um einen Papierfragebogen. Der zweite Pretest wurde dann mit den vorgenommenen Korrekturen online durchgeführt. Hierbei standen 43 SchülerInnen aus verschiedenen Schultypen zur Verfügung. Nach diesem Pretest wurde der Fragebogen noch einmal überarbeitet und fertiggestellt.

¹⁴⁷ vgl. Diekmann 2005, S. 408

¹⁴⁸ vgl. Mayer 2013, S. 91 f

8.3 Organisation und Durchführung der Befragung

Zielgruppe der Erhebung waren 14- bis 20-Jährige Vorarlberger SchülerInnen aus verschiedenen Schultypen, die am FrageRaum Politik im Juni 2014 teilnahmen. Sie bildeten die Versuchsgruppe. Parallel dazu gab es eine Kontrollgruppe mit SchülerInnen der gleichen Schultypen (teilweise aus den gleichen Schulen), die nicht am FrageRaum Politik teilnahmen.

Es fanden zwei Befragungen statt. Die erste Befragung wurde vor einem FrageRaum Politik und die zweite drei Monate nach der Veranstaltung durchgeführt. Befragt wurden die TeilnehmerInnen der Veranstaltung (Versuchsgruppe), und die gleich große Gruppe an NichtteilnehmerInnen (Kontrollgruppe).

Bei der zweiten Befragung wurde der Fragebogen bei der Versuchsgruppe um zwei Fragen, speziell zur Veranstaltung FrageRaum Politik, ergänzt. Diese werden am Schluss separat behandelt.

8.3.1 Beschreibung und Darstellung der befragten Gruppen

Versuchsgruppe vorher (Vv): diese Gruppe wurde vor der Veranstaltung FrageRaum Politik befragt.

Versuchsgruppe nachher (Vn): diese Gruppe wurde nach der Veranstaltung FrageRaum Politik und nach den Vorarlberger Landtagswahlen im September 2014 befragt.

Kontrollgruppe vorher (Kv): diese Gruppe hat nicht am FrageRaum Politik teilgenommen, und wurde im gleichen Zeitraum wie Vv befragt.

Kontrollgruppe nachher (Kn): diese Gruppe hat nicht am FrageRaum Politik teilgenommen, und wurde gleichzeitig mit der Vn nach den Vorarlberger Landtagswahlen im September 2014 befragt.

8.3.2 Untersuchungsablauf

Der gesamte Erhebungsprozess, im Rahmen der vorliegenden Untersuchung, dauerte von der Kontaktaufnahme mit den Schulen bis zur letzten online-Befragung insgesamt fünf Monate. Im Folgenden werden die wichtigsten Etappen im Untersuchungsablauf kurz beschrieben.

8.3.3 Kontaktaufnahme

Ende Mai 2014 wurden alle angemeldeten Schulen für den geplanten Frage-Raum Politik im Juni 2014 kontaktiert. Die zuständigen Lehrpersonen bzw. die Direktionen wurden über das konkrete Untersuchungsvorhaben und den Inhalt des Fragebogens informiert.

Da die Befragungen in der Schule während des Unterrichts durchgeführt werden sollten, war die Zustimmung der jeweiligen Schule notwendig. Die zeitliche Planung und die Organisation für die Befragung verliefen problemlos, was ohne die positive Zustimmung der Schulen nicht möglich gewesen wäre. Es haben alle Schulen der Befragung zugestimmt.

8.3.4 Durchführung der Befragung

Wie im vorangegangenen Kapitel bereits aufgezeigt wurde, fanden zwei Befragungen statt.

Die Beantwortung des Fragebogens sollte inklusive der erläuternden Einführung in einer halben Stunde leicht möglich sein, was den LehrerInnen auch mitgeteilt wurde.

Die Befragungen wurden in den jeweiligen Schulen in der Gruppe, unter Anwesenheit einer Lehrperson und der Autorin durchgeführt. Da es sich um eine online-Befragung handelte, waren Computerräume Voraussetzung. Dies wurde aber bei der Kontaktaufnahme mit den Schulen bereits geklärt und organisiert.

Als Einstieg wurden die SchülerInnen über das Ziel und den Ablauf der Befragung informiert. Dabei wurden sie auf die Freiwilligkeit und Anonymität der Befragung hingewiesen. Die Autorin der vorliegenden Arbeit war während der Befragung im Raum und beantwortete auch Fragen zur Verständlichkeit.¹⁴⁹

¹⁴⁹ vgl. Mayer 2013, S. 99

8.4 Aufbereitung und Analyse der Daten

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Veränderung der politischen Informationskompetenz von Jugendlichen durch die Teilnahme an der Veranstaltung FrageRaum Politik zu erheben, und in nachvollziehbarer und übersichtlicher Form darzustellen. Diese Zielsetzung bestimmt die Vorgehensweise bei der Auswertung und Darstellung der Daten. Die Analyse der Daten erfolgt mittels deskriptiver und induktiver Statistik. Dadurch können die erhobenen Daten verdichtet und aufbereitet werden. Für die aufgeworfenen Fragestellungen ist der Vergleich von der Versuchsgruppe und Kontrollgruppe von Bedeutung. Bei jeder Gruppe werden die Ergebnisse der ersten, und der zweiten Befragung unter der Bezeichnung vorher/nachher aufgelistet. Vor dem Hintergrund der Annahme, dass es Veränderungen bei den Befragten durch die Teilnahme am FrageRaum Politik und dem direkten Kontakt mit PolitikerInnen gibt, werden Mann-Whitney-U-Tests durchgeführt. Bei der Prüfung der Signifikanz wird ein Testniveau von $p \leq 0.05$ festgelegt.

Die online-Befragung wird im Programm [surveymonkey.com](https://www.surveymonkey.com) durchgeführt und die Umfrageergebnisse zur Verwendung ins SPSS 22 exportiert. Die quantitative Auswertung erfolgt im SPSS 22.

9 Ergebnisse der Untersuchung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der quantitativen Befragung der Versuchs- und der Kontrollgruppe im Vergleich dargestellt. Nach der Angabe zum Rücklauf erfolgt die Beschreibung der Stichprobe sowie die Ergebnisse zu den Themenbereichen Bedeutung von Politik, Politisches Interesse, politische Partizipation (politische Aktivität), politische Bildung, politisches Informationsverhalten (Wahlverhalten: Wählen ja/nein und warum nein?) und Einstellung zur Politik/ zu den PolitikerInnen.

9.1 Rücklauf

Die zwei Befragungen wurden im Abstand von drei Monaten durchgeführt. Die erste Befragung mit insgesamt 269 Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 20 Jahren, und die zweite Befragung nochmals mit den gleichen Jugendlichen. Bei der zweiten Befragung konnten nur mehr 218 Jugendlichen befragt werden. Der Grund dafür war, dass ein Teil der BerufsschülerInnen die Schule im Juni 2014 abgeschlossen haben und nur per Mail erreichbar waren. Wie zu erwarten war, haben nicht mehr alle SchülerInnen den Fragebogen ausgefüllt bzw. waren nicht erreichbar (falsche oder neue Mailadressen). Es gab einen Ausfall von 51 Befragten. Dadurch ergibt sich bei der zweiten Befragung eine Rücklaufquote von 79% bei der Versuchsgruppe und bei der Kontrollgruppe eine Rücklaufquote von 84%.

Die offenen und halboffenen Fragen wurden nicht von allen Befragten beantwortet. Bei der ersten Befragung wurden die offenen Fragen von 17 Jugendlichen der Versuchsgruppe, und 30 Jugendlichen der Kontrollgruppe beantwortet.

Bei der zweiten Befragung beantworteten 28 Jugendliche bei der Versuchsgruppe, und 20 Jugendliche bei der Kontrollgruppe die offene Frage.

Auf Wunsch der Geschäftsleitung des JIZ wurde bei der zweiten Befragung der Versuchsgruppe eine zusätzliche offene Frage zur Veranstaltung FrageRaum

Politik gestellt. Die Frage wurde von 94 Jugendlichen beantwortet. Diese Frage wird am Schluss ausgewertet und in der Empfehlung berücksichtigt.

9.2 Stichprobenbeschreibung

Darstellung 5 liefert eine Gesamtübersicht der demografischen Merkmale in der vorliegenden Stichprobe.

Geschlecht

Die Geschlechterverteilung zeigt bei der Versuchsgruppe einen Überschuss an Mädchen mit rund 60%, hingegen bei der Kontrollgruppe überwiegen die Bur-schen mit rund 56%.

Alter

Das Alter der Befragten rangiert zwischen 14 und 20 Jahren. Mit rund 39% bilden die 16-Jährigen bei der Versuchsgruppe die größte Altersgruppe, gefolgt von den 18-Jährigen mit rund 20%. Anders bei der Kontrollgruppe, hier überwiegen die 17-Jährigen mit rund 45%, gefolgt von den 16-Jährigen mit rund 29%. Das Durchschnittsalter bei der Kontrollgruppe liegt zwischen 16 und 18 Jahren.

Schultyp und Schulstufe

Hinsichtlich des Schultyps erfolgte eine Einteilung der TeilnehmerInnen in vier Kategorien und den jeweiligen Schulstufen. Das sind die Handelsakademie, Handelsschule, Bundesgymnasium und Berufsschule. Alle Befragten kommen aus diesen Schultypen. Bei der Versuchsgruppe dominieren die berufsbilden-den höheren Schulen mit rund 45%, gefolgt von den Berufsschulen mit rund 35%. Bei der Kontrollgruppe dominieren hingegen die AHS mit rund 43%, ge-folgt von den Berufsschulen mit rund 31% und knapp dahinter die berufsbilden-den mittleren Schulen mit rund 29%. Berufsbildende höhere Schulen machen einen sehr geringen Anteil aus.

Stichprobe								
Merkmale	Vv		Vn		Kv		Kn	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
GESCHLECHT								
Mädchen	88	64,7	60	56,1	55	41,4	50	45
Burschen	48	35,3	47	43,9	78	58,6	61	55
ALTER								
14 Jahre	0	0	0	0	3	2,3	0	0
15 Jahre	4	2,9	0	0	12	9,0	0	0
16 Jahre	43	31,6	49	45,8	32	24,1	38	34,2
17 Jahre	24	17,6	18	16,8	53	39,8	55	49,5
18 Jahre	29	21,3	19	17,8	13	9,8	12	10,8
19 Jahre	12	8,8	8	7,5	11	8,3	4	3,6
20 Jahre	10	7,4	3	2,8	3	2,3	0	0
älter	14	10,3	10	9,3	6	4,5	2	1,8
SCHULTYP								
Berufsschule	61	44,9	26	24,3	45	33,8	24	21,6
Berufsbild. mittlere Schule	2	1,5	0	0	36	27,1	34	30,6
Berufsbild. höhere Schule	46	33,8	53	49,5	1	0,8	1	0,9
allgemeinbild. höhere Schule	27	19,9	28	26,2	51	38,3	52	46,8
SCHULSTUFE								
5. Oberstufe	0	0	0	0	14	10,5	0	0
6. Oberstufe	71	52,2	0	0	41	30,8	2	1,8
7. Oberstufe	0	0	78	72,9	36	27,1	49	44,1
8. Oberstufe	1	0,7	1	0,9	0	0	35	31,5
	1	0,7	2	1,9	2	1,5	1	0,9
1. Berufsschulklasse	0	0	0	0	13	9,8	0	0
2. Berufsschulklasse	1	0,7	0	0	13	9,8	22	19,8
3. Berufsschulklasse	61	44,9	22	20,6	14	10,5	2	1,8
4. Berufsschulklasse	1	0,7	4	3,7	0	0	0	0
Gesamt	136	100	107	100	133	100	111	100

Darstellung 5: Stichprobenbeschreibung, beide Gruppen

9.3 Bedeutung Politik

Verändert sich die persönliche Bedeutung von Politik durch den FrageRaum Politik?

9.3.1 Bedeutung der Lebensbereiche

Auf die Frage nach der Bedeutung von Politik geben bei der Versuchsgruppe (n= 136) rund 52% vor dem FrageRaum Politik an, dass Politik für sie eher bis sehr wichtig ist. Nach dem FrageRaum Politik finden 60% der Versuchsgruppe (n=102) Politik eher bis sehr wichtig, wie aus Darstellung 6 ersichtlich ist.

Versuchsgruppe Bedeutung Politik								
vorher: n-Gesamt = 136 nachher: n-Gesamt = 102 kein signifikanter Unterschied bei der zweiten Befragung								
Wie wichtig sind dir folgende Lebensbereiche?	sehr wichtig in %		eher wichtig in %		nicht sehr wichtig in %		überhaupt nicht wichtig in %	
	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher
Politik	9	7	43	53	39	32	10	8

Darstellung 6: Bedeutung Politik, Versuchsgruppe

Kontrollgruppe Bedeutung Politik								
vorher: n-Gesamt = 133 nachher: n-Gesamt = 111 kein signifikanter Unterschied bei der zweiten Befragung								
Wie wichtig sind dir folgende Lebensbereiche?	sehr wichtig in %		eher wichtig in %		nicht sehr wichtig in %		überhaupt nicht wichtig in %	
	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher
Politik	11(15)	14	42	34	35	38	12	14

Darstellung 7: Bedeutung Politik, Kontrollgruppe

Darstellung 7 zeigt hingegen, dass bei der Kontrollgruppe (n=133) vor dem FrageRaum Politik 53% Politik eher bis sehr wichtig finden, und bei der zweiten Untersuchung (n=111) finden nur mehr 48% der Befragten Politik eher bis sehr wichtig.

Vor dem Hintergrund, dass sich die Bedeutung von Politik durch die Teilnahme am FrageRaum Politik verändert, wurde bei der Antwortmöglichkeit „Politik“ bei beiden Gruppen ein Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Obwohl bei der Versuchsgruppe die Bedeutung von Politik nach dem FrageRaum Politik um 8% gestiegen ist, zeigt das Ergebnis ($p \leq 0,342$) keine signifikante Veränderung. Auch bei der Kontrollgruppe ist keine signifikante Veränderung ($p \leq 0,706$) zu verzeichnen.

9.3.2 Bedeutung der politischen Ebenen

Bei der Frage welche Ebenen der Politik für Jugendliche am wichtigsten sind, gaben 76% der Versuchsgruppe (n=136) vor dem FrageRaum Politik an, dass die Gemeindepolitik eher bis sehr wichtig für sie ist. Auch die Landespolitik fanden 79% eher bis sehr wichtig, gefolgt von der Bundespolitik mit 78% und der EU-Politik mit 70%, wie Darstellung 8 zeigt.

Versuchsgruppe politische Ebenen								
vorher: n-Gesamt = 136 nachher: n-Gesamt = 96 signifikanter Unterschied Landespolitik, $p \leq 0,009$								
Welche Ebenen der Politik sind für dich am wichtigsten?	sehr wichtig in %		eher wichtig in %		nicht sehr wichtig in %		überhaupt nicht wichtig in %	
	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher
Gemeindepolitik	38	38	38	38	14	20	10	5
Landespolitik	34	52	45	32	11	12	10	4
Bundespolitik	29	34	49	42	11	20	11	4
EU-Politik	31	30	39	35	18	24	13	10

Darstellung 8: Bedeutung politische Ebenen, Versuchsgruppe

Ähnliche Werte zeigt auch die Bedeutung der politischen Ebenen bei der Kontrollgruppe (n=133) bei der ersten Erhebung. 81% finden die Landespolitik, 80% die Bundespolitik, 76% die EU-Politik und 70% die Gemeindepolitik eher bis sehr wichtig, ersichtlich in Darstellung 9.

Kontrollgruppe politische Ebenen								
vorher : n-Gesamt = 133 nachher: n-Gesamt = 111								
Welche Ebenen der Politik sind für dich am wichtigsten?	sehr wichtig in %		eher wichtig in %		nicht sehr wichtig in %		überhaupt nicht wichtig in %	
	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher
Gemeindepolitik	28	28	42	41	20	23	10	7
Landespolitik	31	35	50	44	13	14	6	6
Bundespolitik	30	40	50	40	14	12	6	9
EU-Politik	35	32	41	37	15	22	8	10

Darstellung 9: Bedeutung politische Ebenen, Kontrollgruppe

Bei der zweiten Befragung zeigt sich bei der Gemeinde- Bundes- und EU-Politik sowohl bei der Versuchsgruppe, als auch bei der Kontrollgruppe kein nennenswerter Unterschied, wie die Darstellungen 8 und 9 zeigen.

Die Bedeutung der Landespolitik hingegen hat sich bei der Versuchsgruppe (n=96) nach der Veranstaltung FrageRaum Politik signifikant ($p \leq 0,009$) verändert, wie aus Darstellung 10 zu entnehmen ist.

	Versuchsgruppe	n	Mittl. Rang	U	z	p
Bedeutung Landespolitik	vorher	136	125,55			
	nachher	96	103,68			
	Gesamt	232		5297	-2,629	0,009

Darstellung 10: Bedeutung Landespolitik, Versuchsgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=sehr wichtig bis 4=überhaupt nicht wichtig

Das Ergebnis in Darstellung 11 verweist darauf, dass sich die Bedeutung der Landespolitik bei der Kontrollgruppe im Vergleich zur Versuchsgruppe nicht signifikant ($p \leq 0,746$) verändert.

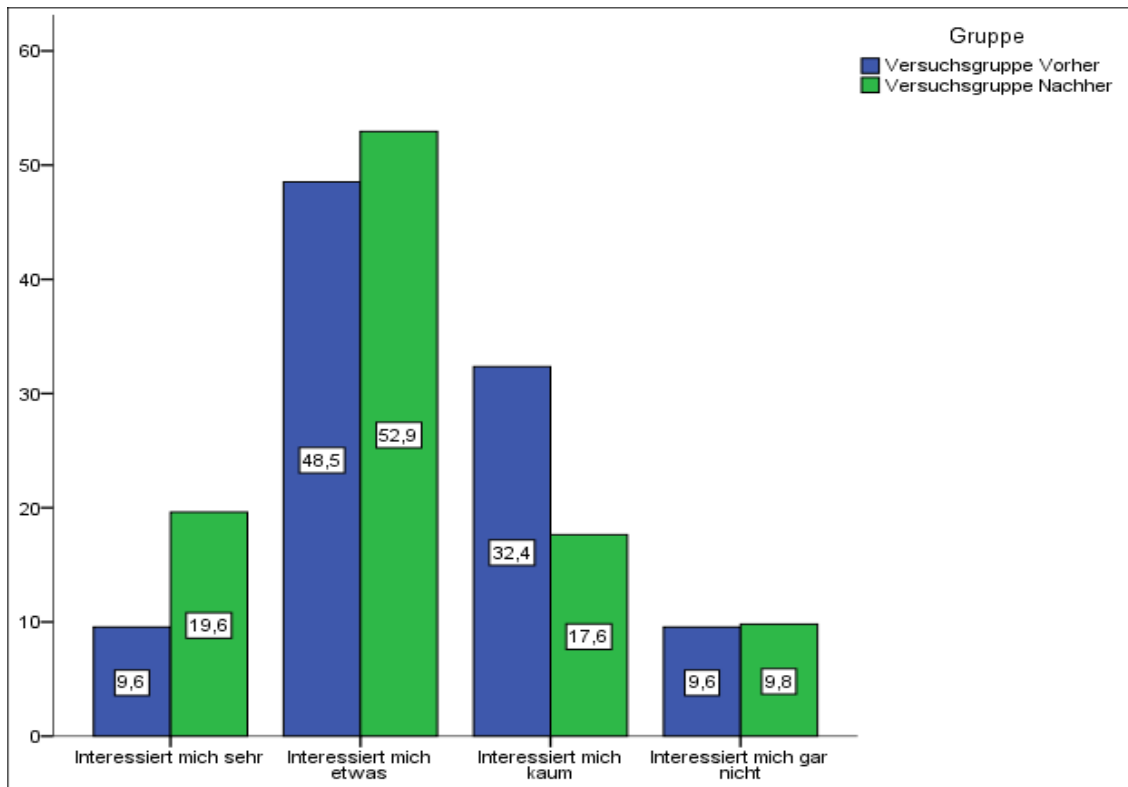
	Kontrollgruppe	n	Mittl. Rang	U	z	p
Bedeutung Landespolitik	vorher	133	123,74	7217	-,324	0,746
	nachher	111	121,02			
	Gesamt	244				

Darstellung 11: Bedeutung Landespolitik, Kontrollgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=sehr wichtig bis 4=überhaupt nicht wichtig

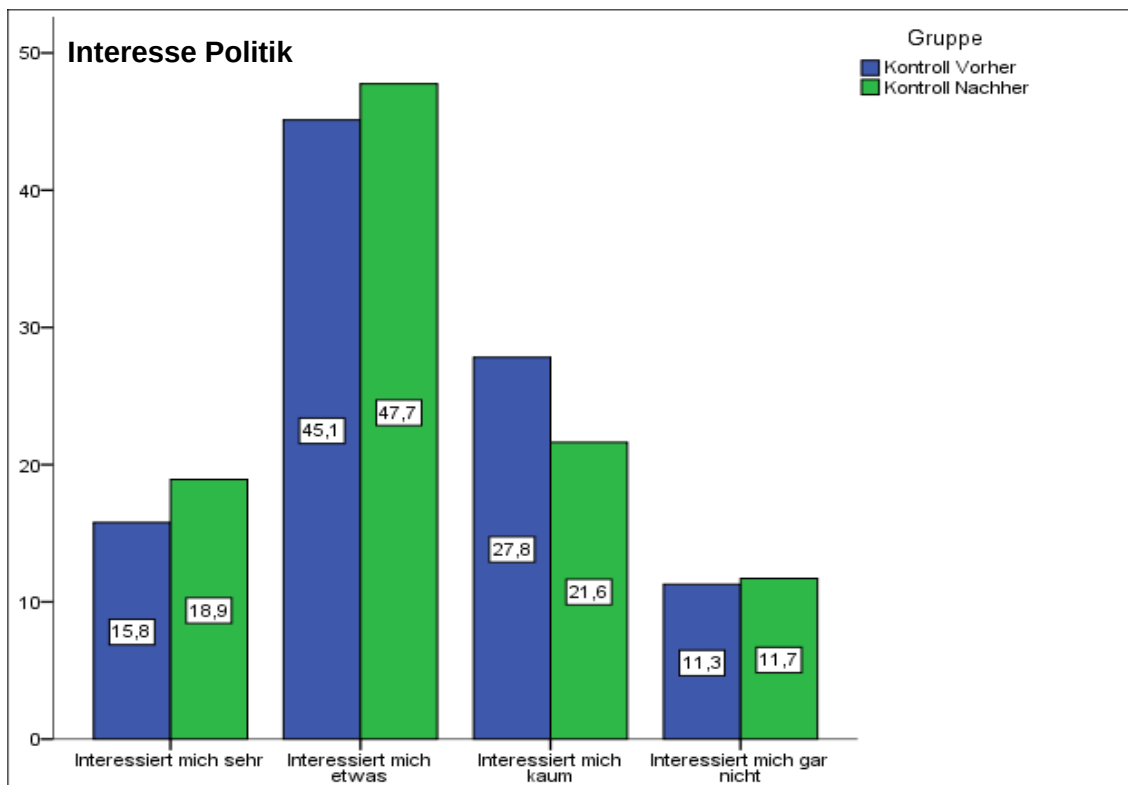
9.4 Politisches Interesse

Hat sich das politische Interesse durch den FrageRaum Politik verändert?

Bei der Kontrollgruppe waren rund 61% (n=133) der Befragten sehr bis etwas interessiert, und bei der Versuchsgruppe (n=136) 58%. Die Balkendiagramme in den Darstellungen 12 und 13 verdeutlichen die Entwicklungen des politischen Interesses bei der Versuchs- und Kontrollgruppe nach dem FrageRaum Politik und nach den Vorarlberger Landtagswahlen 2014.



Darstellung 12: Interesse Politik , Vv, n=136, Vn, n=102, signifikant $p \leq 0,013$



Darstellung 13: Interesse Politik, Kv, n=133, Kn, n=111

Innerhalb der ersten Befragung war der Unterschied vom politischen Interesse zwischen der Versuchsgruppe und Kontrollgruppe nicht wesentlich.

In der Gegenüberstellung zu den Ergebnissen der 2. Befragungswelle zeigt sich, dass das politische Interesse der Versuchsgruppe signifikant ($p \leq 0,013$) angestiegen ist (siehe Darstellungen 14 und 15).

	Versuchsgruppe	n	Mittl. Rang	U	z	p
Interesse Politik	vorher	136	128,39			
	nachher	102	107,65			
	Gesamt	238		5727	-2,494	0,013

Darstellung 14: Interesse Politik, Versuchsgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=interessiert mich sehr bis 4=interessiert mich gar nicht

	Kontrollgruppe	n	Mittl. Rang	U	z	p
Interesse Politik	vorher	133	125,80			
	nachher	111	118,55			
	Gesamt	244		6943	-0,852	0,394

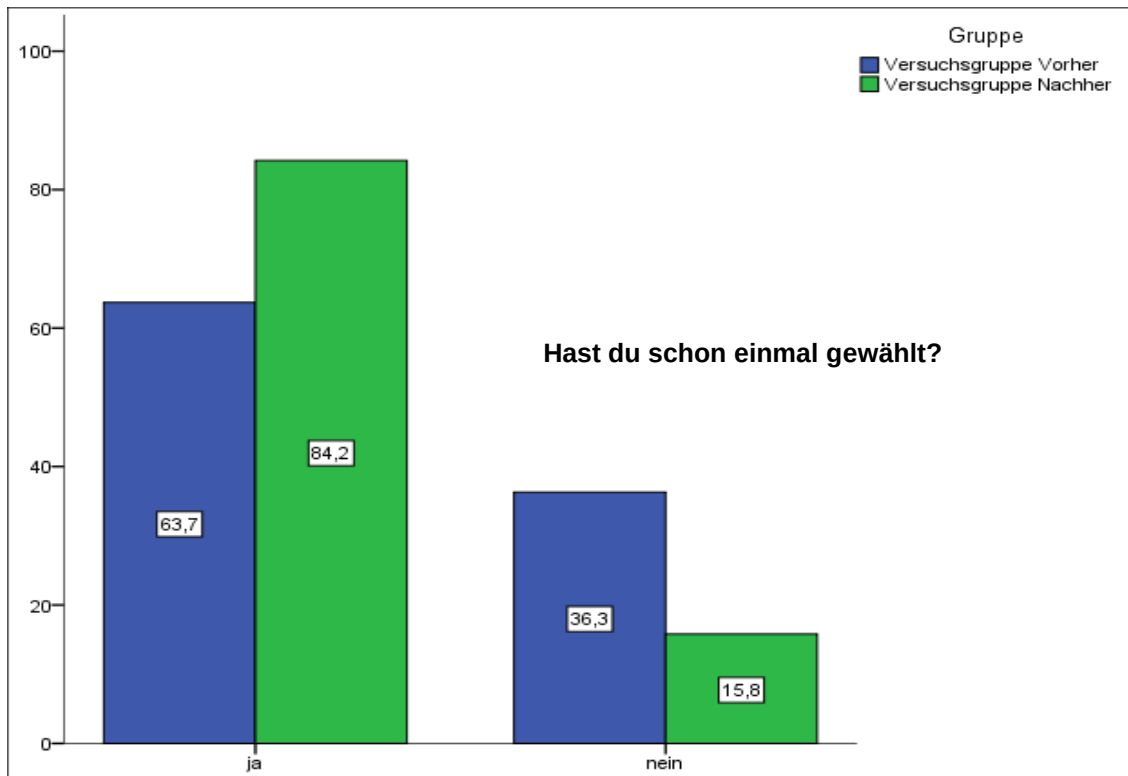
Darstellung 15: Interesse Politik, Kontrollgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=interessiert mich sehr bis 4=interessiert mich gar nicht

9.5 Politische Partizipation (politische Aktivität)

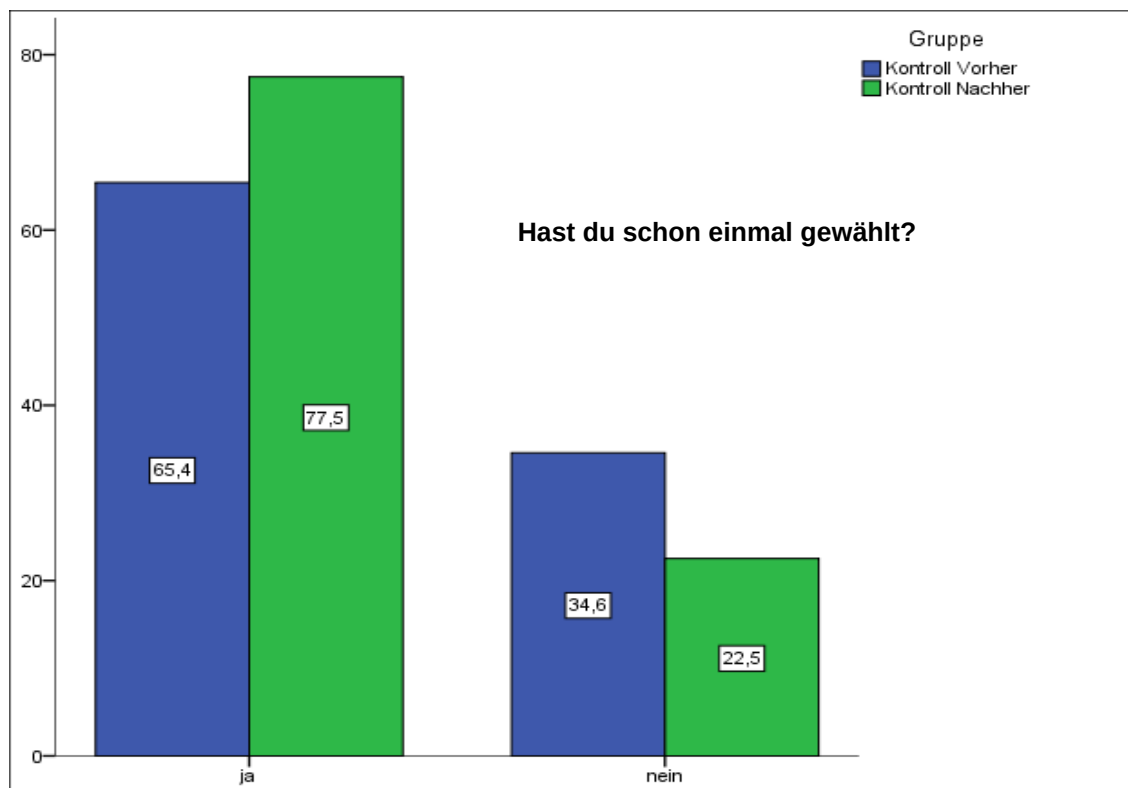
Verändert sich die politische Partizipation bei Jugendlichen durch den Frage-Raum Politik im Hinblick auf die Bereitschaft zu wählen und im Hinblick auf die politische Aktivität?

Hast du schon einmal gewählt?

Rund 64% der Versuchsgruppe (n=135) geben vor dem Besuch des Frage-Raum Politik an, schon einmal gewählt zu haben. Bei der Kontrollgruppe (n=133) sind es 65%, die bei der ersten Befragung schon einmal gewählt haben. Nach dem FrageRaum Politik und den Vorarlberger Landtagswahlen 2014 haben bei der Versuchsgruppe (n=95) 84% schon einmal gewählt. Bei der Kontrollgruppe (n=111) sind es rund 78%, die angeben schon einmal gewählt zu haben, wie die Darstellungen 16 und 17 zeigen.



Darstellung 16: Politische Aktivität „Wahlen“, Vv, n=135, Vn, n=95



Darstellung 17: Politische Aktivität „Wahlen“, Kv, n=133, Kn, n=111

Warum hast du nicht gewählt?

Die Antwortmöglichkeiten und Ergebnisse beider Gruppen der ersten und zweiten Befragung, bei der Frage „warum sie nicht gewählt haben“, sind in den Darstellungen 18 (Versuchsgruppe) und 19 (Kontrollgruppe) ersichtlich. Unter der Kategorie „Sonstige“ zusammengefasst, gaben 8 SchülerInnen an, dass sie keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, und deshalb nicht gewählt haben.

Politische Partizipation								
Versuchsgruppe vorher: n-Gesamt = 48 nachher: n-Gesamt = 15 signifikanter Unterschied „Ich hatte zu wenig Informationen“, $p \leq 0,016$								
Warum hast du nicht gewählt?	trifft zu in %		trifft eher zu in %		trifft weniger zu in %		trifft überhaupt nicht zu in %	
	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher
Ich war persönlich verhindert	29	27	8	7	19	0	44	67
Keine der Kandidaten und Parteien haben mich angesprochen	26	7	15	40	34	20	26	33
Ich hatte zu wenig Informationen über die Wahlen und worum es geht	38	7	25	13	8	33	29	47
Weil mich Politik nicht interessiert	33	40	21	13	15	13	31	33
Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss	25	27	17	13	21	33	38	27
Ich gehe aus Protest nicht wählen	13	13	10	7	19	13	58	67
Ich bin/war nicht wahlberechtigt	33	7	7	0	9	0	52	93

Darstellung 18: Politische Aktivität „Wahlen“, Versuchsgruppe

Politische Partizipation								
Kontrollgruppe vorher: n-Gesamt = 48 nachher: n-Gesamt = 25 kein signifikanter Unterschied								
Warum hast du nicht gewählt?	trifft zu in %		trifft eher zu in %		trifft weniger zu in %		trifft überhaupt nicht zu in %	
	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher	vorher	nachher
Ich war persönlich verhindert	20	32	2	0	13	16	64	52
Keine der Kandidaten und Parteien haben mich angesprochen	20	20	20	12	20	20	41	40
Ich hatte zu wenig Informationen über die Wahlen und worum es geht	27	24	29	12	11	32	33	32
Weil mich Politik nicht interessiert	15	28	28	20	20	24	37	28
Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss	15	32	28	12	13	28	44	28
Ich gehe aus Protest nicht wählen	11	17	2	4	15	4	72	75
Ich bin/war nicht wahlberechtigt	59	46	0	0	4	0	37	54

Darstellung 19: Politische Aktivität „Wahlen“, Versuchsgruppe

Statistisch signifikant ist der Unterschied der Versuchsgruppe bei der Antwortmöglichkeit „Ich hatte zu wenig Informationen über die Wahlen und worum es geht“, wie Darstellung 20 zeigt. 63% der Befragten gaben vor dem FrageRaum Politik an, dass sie zu wenige Informationen über die Wahlen und worum es geht haben. Nach dem FrageRaum Politik hatten nur mehr 20% der Jugendlichen das Gefühl zu wenige Informationen über die Wahlen haben.

	Versuchsgruppe	n	Mittl. Rang	U	z	p
Ich hatte zu wenig Informationen über die Wahlen und worum es geht	vorher	48	29,00			
	nachher	15	41,60			
	Gesamt	63		216	-2,420	0,016

Darstellung 20: Politische Aktivität „Wahlen“, Versuchsgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=trifft voll zu bis 4=trifft überhaupt nicht zu

Bei der Kontrollgruppe gibt es hier zwischen der ersten und der zweiten Befragung keine signifikante Veränderungen bei der Angabe „Warum hast du nicht gewählt?“ wie in Darstellung 21 ersichtlich ist.

	Kontrollgruppe	n	Mittl. Rang	U	z	p
Ich hatte zu wenig Informationen über die Wahlen und worum es geht	vorher	45	34,41			
	nachher	25	37,46			
	Gesamt	70		513,500	-6,23	0,533

Darstellung 21: Politische Aktivität „Wahlen“, Kontrollgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=trifft voll zu bis 4=trifft überhaupt nicht zu

In Bezug auf die Frage „Findest du es wichtig, sich an Wahlen zu beteiligen?“, ist die Wichtigkeit bei beiden Gruppen mit 80% bis 90% sehr hoch, wie Darstellung 22 zeigt. Weder bei der Versuchsgruppe ($p \leq 0,155$) noch bei der Kontrollgruppe ($p \leq 0,379$) zeigt sich nach der zweiten Befragung ein signifikanter Unterschied.

Politische Aktivität							
Findest du es wichtig, sich an den Wahlen zu beteiligen?							
sehr wichtig /eher wichtig = 1							
nicht sehr wichtig / überhaupt nicht wichtig = 2							
kein signifikanter Unterschied							
Vv		Vn		Kv		Kn	
n-Gesamt = 133		n-Gesamt = 95		n-Gesamt = 133		n-Gesamt = 111	
1	2	1	2	1	2	1	2
Ich finde es generell wichtig, sich an den Wahlen zu beteiligen							
83%	17%	91%	9%	90%	10%	89%	11%

Darstellung 22: Politische Aktivität „Wahlen“, beide Gruppen

9.6 Politische Bildung

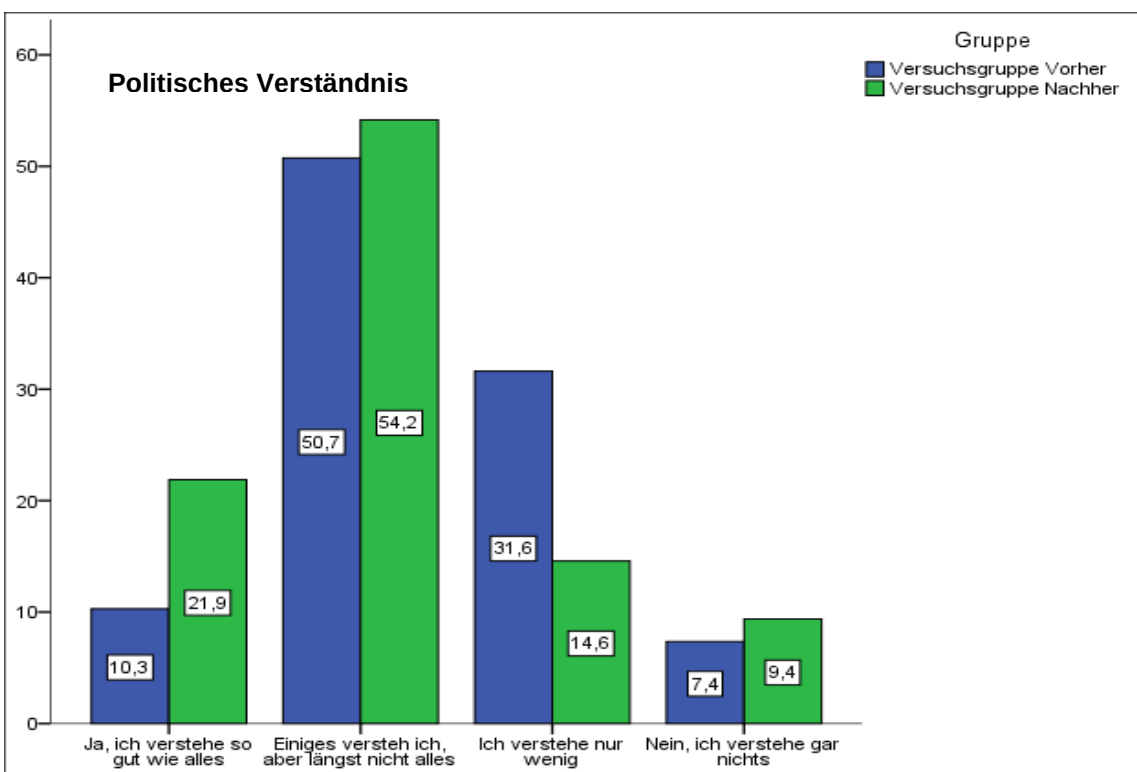
Wie verändert sich die politische Bildung Jugendlicher durch den FrageRaum Politik im Hinblick auf das subjektive politische Verständnis?

9.6.1 Politisches Verständnis

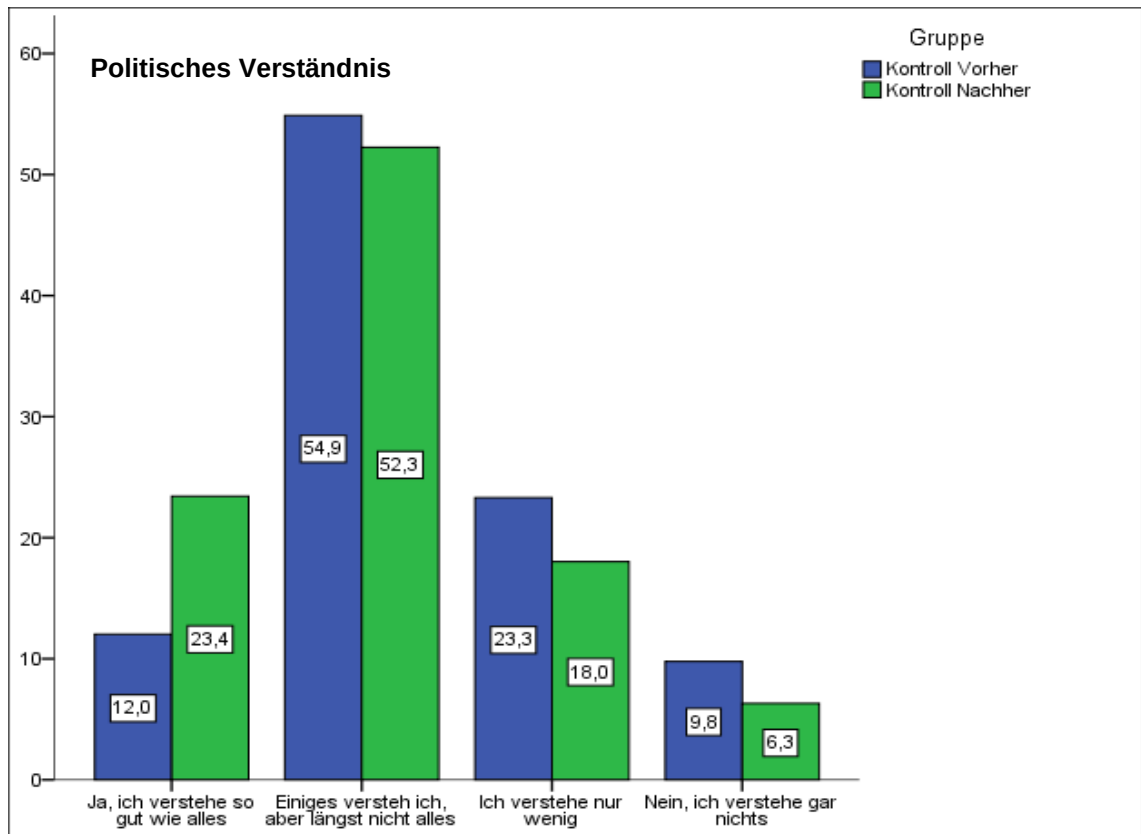
Die Darstellungen 23 und 24 liefern eine Übersicht, wie es um das politische Verständnis beider Gruppen bei der ersten und der zweiten Befragung steht.

So gut wie „Alles“ verstehen rund 10% bei der Versuchsgruppe und rund 12% bei der Kontrollgruppe. Der Meinung, dass sie „Einiges“, aber längst „nicht Alles“ verstehen, sind rund die Hälfte der Versuchsgruppe (51%) und der Kontrollgruppe (54%) jeweils bei der ersten Befragung.

Nach dem FrageRaum Politik und nach den Vorarlberger Landtagswahlen 2014 hat sich das politische Verständnis bei beiden Gruppen signifikant verändert, wie die Darstellungen 25 und 26 zeigen. Demnach verstehen bei beiden Gruppen rund doppelt so viel Jugendliche „so gut wie Alles“.



Darstellung 23: Politisches Verständnis, Versuchsgruppe



Darstellung 24: Politisches Verständnis, Kontrollgruppe

	Versuchsgruppe	n	Mittl. Rang U	z	p
Verstehst du was in der Politik vor sich geht?	vorher	136	125,45		
	nachher	96	103,82		
	Gesamt	232		5311,00	-2,638 0,008

Darstellung 25: Politisches Verständnis, Versuchsgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=verstehe alles bis 4=verstehe gar nichts

	Kontrollgruppe	n	Mittl. Rang U	z	p
Verstehst du was in der Politik vor sich geht?	vorher	133	131,17		
	nachher	111	111,12		
	Gesamt	244		6228,50	-2,305 0,021

Darstellung 26: Politisches Verständnis, Kontrollgruppe, MWU-Test; Wertelabels: 1=verstehe alles bis 4=verstehe gar nichts

9.6.2 Politisches Wissen

Verändert sich die politische Bildung bei Jugendlichen durch den FrageRaum Politik im Hinblick auf das politische Faktenwissen?

Bei der Frage wer aktuell Vorarlberger Landeshauptmann ist, weiß die Kontrollgruppe bei der ersten Befragung mit 78% und bei der zweiten Befragung mit 95%, dass es sich um Markus Wallner handelt. Bei der Versuchsgruppe wissen vor dem FrageRaum Politik 81% der Befragten wer der Landeshauptmann ist, und danach 91%, wie Darstellung 27 zeigt.

Politisches Wissen			
Wie heißt der Landeshauptmann von Vorarlberg?			
Richtige Antwort „Markus Wallner“ in %			
Vv	Vn	Kv	Kn
n-Gesamt = 136	n-Gesamt = 96	n-Gesamt = 133	n-Gesamt = 111
81	91	78	95
Keine Ahnung in %			
13	8	19	0

Darstellung 27: Politisches Wissen, Wie heißt der Landeshauptmann von Vorarlberg?, beide Gruppen

Welche der Politischen Parteien kennst du, die zurzeit im Vorarlberger Landtag vertreten sind?

Bei der Frage nach den Politischen Parteien, die bereits bei der ersten Befragung im Vorarlberger Landtag vertreten waren, zeigt sich bei beiden Gruppen ein Wissenszuwachs zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten, wie in Darstellung 28 ersichtlich ist. Auffällig ist bei dieser Frage, dass bei beiden Gruppen nach den Wahlen rund 83% der Jugendlichen wissen, dass die NEOS im Vorarlberger Landtag vertreten sind.

Politisches Wissen				
Welche der Parteien kennst du, die zurzeit im Vorarlberger Landtag vertreten sind? Vv, n-Gesamt = 136, Vn, n-Gesamt = 96 Kv, n-Gesamt = 133, Kn, n-Gesamt = 111				
Parteien	V		K	
	vorher in %	nachher in %	vorher in %	nachher in %
SPÖ	87	93	78	88
ÖVP	88	94	79	92
BZÖ	19	10	21	8
FPÖ	87	96	74	92
GRÜNE	83	95	68	93
NEOS	53	83	48	83
TEAM STRONACH	16	15	18	13
KEINE AHNUNG	7	3	14	1

Darstellung 28: Politisches Wissen, Welche Parteien kennst du?, beide Gruppen

Welche der genannten PolitikerInnen kennst du?

Wenn man die Jugendlichen fragt, welche Vorarlberger PolitikerInnen sie kennen, zeigt sich nach dem FrageRaum Politik und den Vorarlberger Landtagswahlen 2014 bei beiden Gruppen eine Veränderung, wie Darstellung 29 zeigt. Bei dieser Frage fällt auf, wenngleich auch nur schwach, dass alle am FrageRaum Politik anwesenden PolitikerInnen bei der Versuchsgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe die höhere Bekanntheit aufweisen.

Politisches Wissen				
Welche der genannten PolitikerInnen kennst du? Vv, n-Gesamt = 136, Vn, n-Gesamt = 96 Kv, n-Gesamt = 133, Kn, n-Gesamt = 111				
PolitikerInnen	V		K	
	vorher in %	nachher in %	vorher in %	nachher in %
Michael Ritsch	32	82	47	76
Dieter Egger	53	93	47	79
Johannes Rauch	40	75	35	69
Katharina Wiesflecker	7	21	6	14
Roland Frühstück	19	58	30	36
Matthias Strolz	43	52	39	59
Daniel Allgäuer	13	14	8	5
Barbara Prammer	19	35	19	33
Matthias Kucera	7	16	12	13
Keine Ahnung	27	8	27	6

Darstellung 29: Politisches Wissen, Welche PolitikerInnen kennst du?, beide Gruppen

9.7 Informationsverhalten

Wie verändert sich das politische Informationsverhalten durch den FrageRaum Politik?

9.7.1 Austausch im privaten Umfeld

Bei dem Frageblock wie sich die Jugendlichen im privaten Umfeld austauschen, gaben bei der ersten Befragung rund 36% (n= 135) bei der Versuchsgruppe an, dass sie nicht über Politik reden. Nach dem FrageRaum Politik waren es nur mehr 18% (n= 95) der Jugendlichen die sagten, dass sie nicht über Politik re-

den. Auch der Austausch mit FreundInnen hat sich bei der Versuchsgruppe nach dem FrageRaum Politik mit 44% (n = 135) auf 59% (n= 95) erhöht, wie Darstellung 30 zeigt.

Redest du über Politik?

Politisches Informationsverhalten							
Redest du über Politik?							
Vv		Vn		Kv		Kn	
n-Gesamt = 135		n-Gesamt = 95		n-Gesamt = 133		n-Gesamt = 111	
ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Wir sprechen zu Hause über Politik							
57%	43%	68,4%	31,6%	51,1%	48,9%	60,4%	39,6%
Ich rede mit meinen FreundInnen über Politik							
44,4%	55,6%	58,9%	41,1%	46,6%	53,4%	56,8%	43,2%
Meine Eltern sprechen über Politik							
74,8%	25,2%	81,1%	18,9%	63,2%	36,8%	73,9%	26,1%
Ich rede nicht über Politik							
35,6%	64,4%	17,9%	82,1%	31,6%	68,4%	23,4%	76,6%

Darstellung 30: Informationsverhalten, Redest du über Politik?, beide Gruppen

9.7.2 Informationsquellen

Bei der Frage welche Informationsquellen den Jugendlichen nützlich sind, wenn es darum geht sich eine politische Meinung zu bilden oder eine politische Entscheidung zu treffen, liegen alle Antwortmöglichkeiten, sowohl bei der Versuchsgruppe, als auch bei der Kontrollgruppe durchschnittlich im zweiten Drittel mit sehr/eher nützlich. Dies gilt bei den Antwortmöglichkeiten und Ergebnisse der ersten und zweiten Befragung, wie Darstellung 31 zeigt.

Politisches Informationsverhalten							
Welche der folgenden Informationsquellen sind dir nützlich, wenn es darum geht, sich eine eigene politische Meinung zu bilden oder eine politische Entscheidung zu treffen? sehr nützlich / eher nützlich = 1 wenig nützlich / überhaupt nicht nützlich = 2 Hochsignifikanter Unterschied „Gespräche mit PolitikerInnen“ bei der VG, $p \leq 0,000$ und signifikanter Unterschied „Workshops zu den Themen Informationskompetenz, politische Bildung...“ bei der VG, $p \leq 0,030$							
Vv		Vn		Kv		Kn	
n-Gesamt = 128		n-Gesamt = 94		n-Gesamt = 133		n-Gesamt = 110	
1	2	1	2	1	2	1	2
Gespräche mit der Familie							
72%	28%	82%	18%	75%	25%	78%	22%
Gespräche mit FreundInnen							
60%	40%	66%	34%	63%	37%	61%	39%
Informationen im Internet/in Broschüren							
65%	35%	73%	27%	70%	30%	64%	36%
Gespräche mit LehrerInnen in der Schule							
68%	32%	67%	33%	74%	26%	62%	38%
Gespräche bei der Arbeit							
54%	46%	53%	47%	49%	51%	45%	55%
Gespräche mit PolitikerInnen (direkter Kontakt)							
74%	26%	87%	13%	74%	26%	76%	24%
Informationen bei Veranstaltungen (z.B. von der SchülerInnenunion, von Jugendzentren,...)							
63%	37%	70%	30%	58%	42%	68%	32%
Workshops zu den Themen, Informationskompetenz, politische Bildung,...							
56%	44%	67%	33%	55%	45%	61%	39%
Online Tools wie z.B. wahlkabine.at							
61%	39%	56%	44%	58%	42%	55%	45%
Medien (Zeitungen, Fernsehen,...)							
79%	21%	76%	24%	76%	24%	75%	25%

Darstellung 31: Informationsverhalten, Welche Informationsquellen sind dir nützlich?, beide Gruppen

Hervorzuheben ist, dass bei der Versuchsgruppe vor dem FrageRaum Politik rund 74% (n=94) angegeben haben, dass der direkte Kontakt mit den PolitikerInnen für sie sehr/eher nützlich ist und nach dem FrageRaum Politik fanden dies rund 87% (n=128). Auch Workshops zu den Themen Informationskompetenz, politische Bildung,...gewinnen bei der Versuchsgruppe nach dem FrageRaum Politik an Bedeutung, wenn es um die Nützlichkeit von Informationsquellen geht. 56% der Versuchsgruppe (n=128) fanden bei der ersten Befragung Workshops sehr/eher nützlich und 67% (n=94) nach dem FrageRaum Politik im September 2014.

Wie in Darstellung 32 ersichtlich, zeigt sich bei der Versuchsgruppe durch „Gespräche und den direkten Kontakt mit PolitikerInnen“ nach dem FrageRaum Politik ein hoch signifikanter Unterschied $p \leq 0,000$. Der Unterschied bei der Kontrollgruppe ist nach der zweiten Befragung nicht signifikant $p \leq 0,557$.

	Versuchsgruppe	n	Mittl. Rang U	z	p
Gespräche mit PolitikerInnen (direkter Kontakt)	vorher	128	125,29		
	nachher	94	92,72		
	Gesamt	222		4251,00	-4,011 0,000

Darstellung 32: Informationsverhalten, Antwort: Gespräche mit PolitikerInnen?, MWU-Test; Wertelabels: 1=sehr nützlich bis 4=überhaupt nicht nützlich

Auch bei der Antwortmöglichkeit „Workshops zu den Themen Informationskompetenz, politische Bildung,...“ ist der Unterschied bei der Versuchsgruppe nach dem FrageRaum Politik signifikant ($p \leq 0,030$), wie Darstellung 33 zeigt. Bei der Kontrollgruppe hingegen zeigt sich keine signifikante Veränderung ($p \leq 0,353$).

	Versuchsgruppe	n	Mittl. Rang U	z	p
Workshops zu den Themen Informationskompetenz, politische Bildung...	vorher	128	119,14		
	nachher	94	101,09		
	Gesamt	222		5037,500	-2,170 0,030

Darstellung 33: Informationsverhalten, Antwort: Workshops zu den Themen Informationskompetenz, politische Bildung,... MWU-Test, Versuchsgruppe; Wertelabels: 1=sehr nützlich bis 4=überhaupt nicht nützlich

Bei der Frage „wie“ die Informationsquellen für die Befragten sein sollten, zeigt sich weder bei der Versuchsgruppe noch bei der Kontrollgruppe zwischen der ersten und zweiten Befragung eine signifikante Veränderung. Hier fällt jedoch auf, dass bei beiden Gruppen und bei beiden Befragungen die Wertung sehr/eher wichtig mit rund 95% relativ hoch ist, wie in Darstellung 34 zu sehen ist.

Politisches Informationsverhalten							
Wie sollen die Informationsquellen für dich sein? sehr wichtig /eher wichtig = 1 wenig wichtig / überhaupt nicht wichtig = 2 kein signifikanter Unterschied bei beiden Gruppen							
Vv		Vn		Kv		Kn	
n-Gesamt = 128		n-Gesamt = 94		n-Gesamt = 133		n-Gesamt = 110	
1	2	1	2	1	2	1	2
Aktuell							
99%	1%	97%	3%	94%	6%	95%	5%
vertrauenswürdig							
97%	3%	99%	1%	94%	6%	94%	6%
Verständlich							
98%	2%	100%	0%	96%	4%	96%	4%
Glaubwürdig							
98%	2%	100%	0%	93%	7%	94%	6%
Zuverlässig							
96%	4%	98%	2%	94%	6%	95%	5%
unabhängig (z.B. ohne politischen Einfluss...)							
91%	9%	92%	8%	88%	12%	89%	11%
jugendgerecht (z.B. von einem Jugendinformationszentrum aufbereitet und bewertet...)							
82%	18%	74%	26%	68%	32%	63%	37%

Darstellung 34: Informationsverhalten, Wie sollen die Informationsquellen für dich sein?, beide Gruppen

9.8 Einstellung zu PolitikerInnen/zur Politik

Wie hat sich die Einstellung Jugendlicher im Hinblick auf die PolitikerInnen und zur Politik durch den FrageRaum Politik verändert?

9.8.1 Einstellung zu PolitikerInnen

Fragt man die Jugendlichen, „Wie ist deine Einstellung zu PolitikerInnen?“, verändert sich die Meinung bei beiden Gruppen bei der zweiten Befragung nicht signifikant. Jedoch die Antwortmöglichkeiten „PolitikerInnen wissen alles“ ($p \leq 0,000$) bei der Versuchsgruppe und „PolitikerInnen setzen sich für bestimmte Ideen ein“ bei der Kontrollgruppe ($p \leq 0,024$) zeigen einen signifikanten Unterschied, wie aus dem Tabellenblock in Darstellung 35 zu entnehmen ist.

Einstellung zu PolitikerInnen							
Wie ist deine Einstellung zu PolitikerInnen? stimme ich voll zu /stimme ich eher zu = 1 stimme ich eher nicht zu/ stimme ich überhaupt nicht zu = 2 Hochsignifikanter Unterschied „PolitikerInnen wissen alles“ bei der VG, $p \leq 0,000$							
Vv		Vn		Kv		Kn	
n-Gesamt = 128		n-Gesamt = 94		n-Gesamt = 133		n-Gesamt = 110	
1	2	1	2	1	2	1	2
PolitikerInnen kann man vertrauen VG, $p \leq 0,483$, KG $p \leq 0,071$							
18%	82%	22%	78%	16%	84%	32%	68%
PolitikerInnen halten ihre Versprechen VG, $p \leq 0,447$, KG $p \leq 0,292$							
11%	89%	13%	87%	16%	84%	21%	79%
PolitikerInnen sagen die Wahrheit VG, $p \leq 0,597$, KG $p \leq 0,077$							
19%	81%	21%	79%	15%	85%	28%	72%
Wir werden von den PolitikerInnen manipuliert VG, $p \leq 0,901$, KG $p \leq 0,717$							
71%	29%	73%	27%	65%	35%	68%	32%
PolitikerInnen machen Fehler VG, $p \leq 0,170$, KG $p \leq 0,169$							
92%	8%	99%	1%	92%	8%	92%	8%
PolitikerInnen wissen alles VG, $p \leq 0,000$, KG $p \leq 0,215$							
17%	83%	3%	97%	7%	93%	11%	89%

PolitikerInnen setzen sich für bestimmte Ideen ein							
VG, $p \leq 0,585$, KG $p \leq 0,024$							
65%	35%	70%	30%	65%	35%	75%	25%
PolitikerInnen vertreten die WählerInnen							
VG, $p \leq 0,411$, KG $p \leq 0,066$							
43%	57%	49%	51%	49%	51%	59%	41%
PolitikerInnen interessiert, was Jugendliche denken							
VG, $p \leq 0,411$, KG $p \leq 0,861$							
43%	57%	49%	51%	49%	51%	59%	41%

Darstellung 35: Einstellung zu PolitikerInnen, Wie ist deine Einstellung zu PolitikerInnen?, beide Gruppen

Auffallend bei dieser Frage ist die Veränderung bei der Antwortmöglichkeit „PolitikerInnen wissen alles“ bei der Versuchsgruppe. Während bei der ersten Befragung 17% der Jugendlichen der Aussage zustimmten, dass PolitikerInnen alles wissen, sind dies bei der 2. Erhebungswelle nach dem FrageRaum Politik nur mehr 3% ($p \leq 0,000$), wie Darstellung 36 zeigt.

	Versuchsgruppe	n	Mittl. Rang U	z	p
PolitikerInnen wissen alles	vorher	128	98,45		
	nachher	94	129,27		
Gesamt		222		4345,500	-4,054 0,000

Darstellung 36: Einstellung zu PolitikerInnen, Antwort: PolitikerInnen wissen alles, ... MWU-Test, Versuchsgruppe; Wertelabels: 1=stimme ich voll zu bis 4= stimme ich überhaupt nicht zu

9.8.2 Einstellung zur Politik

Bei der Einstellung zur Politik zeigt sich bei beiden Gruppen über die beiden Befragungszeitpunkte hinweg keine signifikante Veränderung. Man kann aber aus Darstellung 37 entnehmen, dass die Einstellung zur Politik sowohl bei der Versuchsgruppe als auch bei der Kontrollgruppe bei der zweiten Befragung positiver ausfällt.

Einstellung zur Politik							
In welchem Maß stimmst du folgenden Aussagen zu? stimme ich voll zu /stimme ich eher zu = 1 stimme ich eher nicht zu/ stimme ich überhaupt nicht zu = 2 kein signifikanter Unterschied bei beiden Gruppen							
Vv		Vn		Kv		Kn	
n-Gesamt = 128		n-Gesamt = 94		n-Gesamt = 133		n-Gesamt = 110	
1	2	1	2	1	2	1	2
PolitikerInnen interessiert, was Jugendliche denken							
49%	51%	52%	48%	41%	59%	54%	46%
Als JugendlicheR kann man politisch etwas bewirken							
55%	45%	61%	39%	53%	47%	62%	38%
Es gibt ausreichend Möglichkeiten sich als JugendlicheR politisch zu beteiligen							
69%	31%	71%	29%	69%	31%	75%	25%

Darstellung 37: Einstellung zur Politik, In welchem Maß stimmst du folgenden Aussagen zu?, beide Gruppen

9.8.3 Politische Entscheidungsfindung und politische Meinungsbildung

Die letzte Frage war eine offene Frage. Die Antworten aller Gruppen und beider Befragungszeiträume wurden zusammengefasst, gesichtet, sortiert und kategorisiert. Die Ergebnisse dienen primär dafür, Anliegen für den FrageRaum Politik zu sammeln. Der Vergleich vorher/nachher wurde deshalb an dieser Stelle nicht gemacht.

Die Frage wurde von rund 20% der Jugendlichen beantwortet. In Darstellung 38 sind die angegebenen Antworten nach Anzahl zusammengefasst.

Politische Entscheidungsfindung und politische Meinungsbildung	
Kannst du mir abschließend noch sagen, was für dich hilfreich wäre bzw. was dir fehlt, um eine eigene politische Meinung zu bilden oder eine politische Entscheidung zu treffen? Vv, n-Gesamt = 136, Vn, n-Gesamt = 107 Kv, n-Gesamt = 133, Kn, n-Gesamt = 111	Alle Gruppen
Antworten	Anzahl
Mehr Interesse der PolitikerInnen für Jugendliche Belange	3
Mehr politische Informationen speziell für Jugendliche (unabhängige Informationsbroschüren über Parteien/ PolitikerInnen)	17
Mehr Vertrauen zu den PolitikerInnen	2
Mehr politische Bildung in der Schule ohne Beeinflussung (z.B. Hauptfach)	17
Öfters direkter Kontakt mit den PolitikerInnen	3
Mehr Glaubwürdigkeit/Ehrlichkeit der PolitikerInnen	8
Mehr Projekte und Workshops über Politik für Jugendliche	7
Neue jugendliche Wahlprogramme	5
Längere Wahlzeiten (z.B. den ganzen Tag)	2
Brauche Nichts	16
Gesamt	80

Darstellung 38: Politische Entscheidungsfindung und politische Meinungsbildung: „Kannst du mir abschließend noch sagen,...?“, beide Gruppen

17 SchülerInnen gaben an, dass ihnen „Mehr politische Informationen speziell für Jugendliche (unabhängige Informationsbroschüren über Parteien/ PolitikerInnen)“ fehlen, um sich eine politische Meinung zu bilden oder eine politische Entscheidung zu treffen. Ebenfalls 17 aller Befragten finden „Mehr politische Bildung in der Schule ohne Beeinflussung (z.B. Hauptfach)“ als hilfreich. „Nichts“ brauchen 16 der befragten SchülerInnen.

9.8.4 FrageRaum Politik

Die Fragen „Wie hat dir die Veranstaltung FrageRaum Politik gefallen“ und „Kannst du mir abschließend noch sagen, was für dich beim FrageRaum Politik generell hilfreich wäre, was hat dir gefehlt?“ beziehen sich nur auf die Veranstaltung FrageRaum Politik. Sie dienen in der vorliegenden Arbeit für ein genaueres Stimmungsbild, um zusätzliche Informationen und neue Aspekte für die FrageRäume Politik zu erhalten. Die offene Frage „Was hat dir beim FrageRaum Politik gefehlt“, wurde zusammengefasst, gesichtet, sortiert und kategorisiert, wie aus Darstellung 40 zu entnehmen ist. Darstellung 39 zeigt, dass bei 74% der TeilnehmerInnen der FrageRaum Politik hilfreich war, um die Ideen politischer Parteien besser kennen zu lernen. Knapp drei Viertel (73%) fühlen sich durch die Teilnahme an der Veranstaltung FrageRaum Politik im „Allgemeinen“ politisch besser informiert. Besser in der Lage eine „politische Meinung zu bilden“ fühlen sich 71% der Befragten und 69% geben an, dass sie sich durch den FrageRaum Politik besser in der Lage fühlen eine „politische Entscheidung zu treffen. Knapp 60% unterhalten sich nach dem FrageRaum Politik mehr über politische Themen und ebenfalls knapp 60% der Befragten hat die Teilnahme an der Veranstaltung FrageRaum Politik zusätzlich motiviert, wählen zu gehen.

FrageRaum Politik		
Wie hat dir die Veranstaltung FrageRaum Politik gefallen? Vn, n-Gesamt = 94 trifft voll zu/trifft eher zu = 1 trifft weniger zu/trifft überhaupt nicht zu = 2	Vn	
Antworten	1	2
Der Frageraum Politik hat bei mir bewirkt, dass ich mich öfter mit anderen Leuten über politische Themen unterhalte.	58%	42%
Der Frageraum Politik hat mir geholfen, die Ideen der verschiedenen politischen Parteien besser kennen zu lernen.	74%	26%
Der Frageraum Politik hat mich zusätzlich motiviert, wählen zu gehen.	58%	42%
Durch den Frageraum Politik fühle ich mich im "Allgemeinen" besser politisch informiert.	73%	27%
Durch den Frageraum Politik fühle ich mich besser in der Lage eine eigene "politische Meinung" zu bilden.	71%	29%
Durch den Frageraum Politik fühle ich mich besser in der Lage eine eigene "politische Entscheidung" zu treffen.	69%	31%

Darstellung 39: FrageRaum Politik: „Wie hat dir die Veranstaltung FrageRaum Politik gefallen?“, Vn

Über ein Drittel (34) der Befragten waren mit der Veranstaltung FrageRaum Politik zufrieden, es fehlte ihnen nichts. Mehr Zeit zum Fragen, Antworten und Diskutieren wünschen sich 20 TeilnehmerInnen. Obwohl der persönliche Kontakt mit den PolitikerInnen beim FrageRaum Politik gegeben ist, geben 9 der Befragten an, dass sie sich „persönlichen/direkten Kontakt mit den PolitikerInnen“ wünschen.

FrageRaum Politik	
Kannst du mir noch sagen, was für dich beim FrageRaum Politik generell hilfreich wäre, was hat dir gefehlt? Vn, n-Gesamt = 94	Vn
Antworten	Anzahl
Nichts, passt so	34
Mehr Zeit (wichtige Fragen gehen unter, PolitikerInnen können nicht alles beantworten, eigene Meinung mehr äußern können)	20
Persönlicher/direkter Kontakt mit den PolitikerInnen	9
Zu allgemein, mehr Information zu den Themen und Interessen der verschiedenen Parteien (Diskussion über die Glaubwürdigkeit der PolitikerInnen, Grundsätzliche Vorstellung der verschiedenen Wahlprogramme)	1
Vor jeder Wahl FrageRäume und noch früher anfangen	2
PolitikerInnen sollten sich an die Sprechbeschränkungen halten	1
Keine Großveranstaltung	1
Kompetentere MitarbeiterInnen	1
Junge Parteien fehlen	1
Markus Wallner hätte auch kommen sollen	1
Gesamt	71

Darstellung 40: FrageRaum Politik: „Kannst du mir noch sagen, was für dich beim FrageRaum Politik generell hilfreich wäre, was hat dir gefehlt?, Vn

10 Diskussion

10.1 Forschungsfragen (F) und Hypothesen (H)

Im Fokus der vorliegenden Untersuchung stand die zentrale Forschungsfrage, ob sich die politische Informationskompetenz – beziehungsweise auf die Schwerpunktthemen Interesse an Politik, politische Partizipation, Verständnis von Politik, Einstellung zur Politik, sowie politischen Entscheidungsfindung und politischen Meinungsbildung - von Jugendlichen durch außerschulische Angebote wie der FrageRaum Politik verbessert?

Der vorliegende Bericht beschreibt, wie sich die Informationskompetenz durch eine Teilnahme an der Veranstaltung FrageRaum Politik bei Jugendlichen verändert. Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der Theorie und dem Forschungsstand diskutiert und die Forschungsfragen und die aufgestellten Hypothesen werden beantwortet.

10.1.1 Interesse an Politik

F: Wird durch eine außerschulische Veranstaltung wie der FrageRaum Politik und den direkten Kontakt mit PolitikerInnen das Interesse Jugendlicher an Politik gesteigert?

Laut Karlhofer bezieht sich die viel diskutierte Politikdistanz und das Desinteresse an Politik bei Jugendlichen weniger auf die Inhalte, sondern auf die Form der Präsentation der Politikgestaltung.¹⁵⁰ Und auch Hasler unterstreicht, dass die Botschaften der Politik kein Gehör bei Jugendlichen finden, da man mit falschen Mitteln die falschen Menschen erreicht.¹⁵¹ Bei der Gestaltung der Politik sollte Jugendlichen eine Arbeit an jenen Werten, die für sie an oberster Stelle stehen, ermöglicht werden (vgl. Kapitel 3.1.2), wenn es um Fragen zu konkret anstehenden politischen Themen geht.

¹⁵⁰ vgl. Karlhofer 2007, Forum Politische Bildung Nr. 27

¹⁵¹ vgl. Hasler 2007, in Biedermann, S. 27

Es wurde der Versuch unternommen, diese Frage auf verschiedenen Ebenen zu beantworten. Im empirischen Teil wurde die Frage mit den Ergebnissen Bedeutung Politik (vgl. Kapitel 9.3) und politischem Interesse (vgl. Kapitel 9.4.) beantwortet.

Fragt man die Jugendlichen, welchen Stellenwert Politik für sie hat, liegt der Mittelwert bei ca. 40%. Sozialisationsinstanzen wie Familie, Schule und Freizeit gehören nach wie vor zu den wichtigsten Agenten der politischen Sozialisation (vgl. Kapitel 5.2). Im Fokus der Auswertung stand jedoch die Bedeutung der Politik und hier zeigt sich, obwohl nicht signifikant, eine Steigerung von 52% auf 60% bei den TeilnehmerInnen des FrageRaum Politik. Somit kann bestätigt werden, dass die Bedeutung von Politik durch die Teilnahme am FrageRaum Politik gesteigert wird (vgl. Kapitel 9.3.1).

Die Landespolitik – die anwesenden PolitikerInnen bei den FrageRäumen waren alle LandespolitikerInnen - gewinnt nach dem FrageRaum Politik bei der TeilnehmerInnengruppe stark an Bedeutung (vgl. Darstellungen 10 und 11).

Es zeigt sich ein signifikanter Unterschied im Vergleich zur Kontrollgruppe. Dies ist eine klare Antwort, dass durch den direkten Kontakt mit den PolitikerInnen die Bedeutung von Politik bei Jugendlichen einen höheren Stellenwert einnimmt.

H: Durch den Frageraum Politik und durch den direkten Kontakt mit PolitikerInnen wird das politische Interesse gesteigert.

Die in der vorliegenden Arbeit aufgestellte Hypothese, dass das politische Interesse Jugendlicher durch die Teilnahme am FrageRaum Politik gesteigert wird, kann eindeutig bestätigt werden. Wenn man die Jugendlichen direkt nach dem Interesse an Politik fragt, gibt es eine signifikante Veränderung bei den TeilnehmerInnen der Veranstaltung (vgl. Darstellungen 14 und 15).

Laut der Shellstudie 2010 sind 40% der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren politisch interessiert.¹⁵² Bei der vorliegenden Untersuchung lag der Wert des politischen Interesses bei allen Befragten bei rund 60%. Das Interesse an Politik ist bei der Versuchsgruppe sogar von 58% auf rund 73% gestiegen (vgl. Darstellungen 12 und 13). Vergleicht man das Interesse Jugendlicher an Politik

¹⁵² vgl. Shell Studie 2010, S.132

mit der Studie Lebenswelten - Werthaltungen junger Menschen in Vorarlberg, sehen sich 41% der Jugendlichen politisch interessiert.¹⁵³ Damit liegen die TeilnehmerInnen des FrageRaums Politik über den Befunden der Jugendlichen der Studie. Bezugnehmend auf das Format FrageRaum Politik, können demnach durch den aktiven Austausch zwischen Jugendlichen und PolitikerInnen folgenden Aussagen stattfinden: Das politische Interesse entsteht durch emotionale Ansprache, durch Bilder und über Personen.¹⁵⁴ Dies ist ein positives Zeugnis für den FrageRaum Politik.

Zusammenfassung Interesse an Politik

Vergleicht man die Rückmeldungen der Jugendlichen, die am FrageRaum Politik teilgenommen haben mit den NichtteilnehmerInnen, so zeigen sich durchwegs Veränderungen, die die Wirkung der Veranstaltung bestätigen. Die Jugendlichen geben der Politik mehr Bedeutung und gravierend mehr Bedeutung bekommt die Landespolitik. Dies ist eine klare Antwort, dass der direkte Kontakt mit PolitikerInnen und die Teilnahme an der Veranstaltung FrageRaum Politik das Interesse der Jugendlichen an Politik steigert.

10.1.2 Politische Partizipation (Aktivität)

F: Was verändert sich bei der Motivation Jugendlicher, sich politisch einzubringen?

H: Durch den FrageRaum Politik und durch den direkten Kontakt mit den PolitikerInnen verändert sich die aktive Beteiligung Jugendlicher an Politik.

Für mache bedeutet politische Partizipation sich freiwillig zu engagieren, für andere hingegen, alle paar Jahre wählen zu gehen (vgl. Kapitel 4).

Da die Vorarlberger Landtagswahlen 2014 zwischen den zwei Befragungen lagen, wurde der Versuch unternommen, diese Frage im Zusammenhang mit dem Wahlverhalten zu beantworten.

Anmerkung: Zwischen der ersten und der zweiten Befragung lagen drei Monate, was sich auf die Wahlberechtigung der Jugendlichen auswirkt. Bei der Ver-

¹⁵³ vgl. Böheim 2011, S.153

¹⁵⁴ vgl. Pressedienst des Instituts für Jugendkulturforschung, 2008

suchsgruppe waren es 4 Jugendliche, die bei der ersten Befragung nicht wählen durften und bei der Kontrollgruppe waren es 15 Jugendliche. Bei der zweiten Befragung waren alle Jugendlichen wahlberechtigt.

Wählen zu gehen, bedeutet eine Entscheidung zu treffen. Um eine qualifizierte Wahlentscheidung zu treffen, braucht es die dazu notwendige Information, die laut Prajczner, Seidl und Syrowatka¹⁵⁵ unter dem Begriff Politische Bildung zusammengefasst werden kann.

Dass Jugendliche durch die Teilnahme am Format FrageRaum Politik motivierter sind „wählen zu gehen“, kann durch die Steigerung der Wahlbeteiligung zwischen den zwei Befragungen laut der vorliegenden Untersuchung von 64% auf 84% bestätigt werden (vgl. Kapitel 9.5). Die hohe Wirksamkeit des FrageRaums Politik für die TeilnehmerInnen äußert sich durch den Erhalt der notwendigen Informationen über die Wahlen und bei der Entscheidung wählen zu gehen (vgl. Darstellungen 20 und 21). Demnach bestätigt sich die Hypothese, dass der FrageRaum einen positiven Einfluss auf die aktive Beteiligung Jugendlicher an Politik hat. Vor der Veranstaltung hatten 63% der Jugendlichen das Gefühl zu wenig Informationen zu haben, und nach dem FrageRaum Politik nur mehr 20% der Jugendlichen (vgl. Kapitel 9.5). Obwohl die überwiegende Mehrheit aller Befragten es wichtig finden, wählen zu gehen, fühlen sie sich im Allgemeinen zu wenig informiert und unsicher.

Zusammenfassung Politische Partizipation

Auch bei der aktiven Beteiligung an Politik zeigt sich der positive Effekt der Veranstaltung. Die Jugendlichen fühlen sich danach besser informiert und sind motivierter wählen zu gehen.

10.1.3 Politisches Verständnis und Selbsteinschätzung

F: Wie ist der Stand der politischen Bildung bei der Zielgruppe, verändert sich die politische Selbsteinschätzung durch den FrageRaum Politik? Fühlen sich Jugendliche nach der Teilnahme besser politisch informiert?

H: Durch den Frageraum Politik und durch den direkten Kontakt mit den PolitikerInnen fühlen sich Jugendliche besser politisch informiert.

¹⁵⁵ vgl. Prajczner/Seidl/Syrowatka 2009, in Filzmaier, S. 184

Auch diese Frage wurde auf verschiedenen Ebenen beantwortet. Die Beantwortung erfolgt im empirischen Teil mit den Ergebnissen Politische Bildung (vgl. Kapitel 9.6) und Informationsverhalten (vgl. Kapitel 9.7).

Die Erziehung zum/R politischen BürgerIn wird unter politischer Bildung verstanden. Neben politischem Wissen zählen auch politisches Interesse und ein minimales politisches Engagement zur politischen Mündigkeit (vgl. Kapitel 3).

Beim Politischen Verständnis bestätigt sich in der vorliegenden Untersuchung die viel diskutierte kritische Haltung und Unsicherheit von Jugendlichen zum Thema Politik. Laut Karlhofer ist diese Unsicherheit verstärkt durch die Wahlaltersenkung 2007 auf 16 Jahre, und führt bei Jugendlichen auf Bedenken wie fehlendes Wissen, mangelndes Interesse und politische Unreife zurück (vgl. Kapitel 7.1).

Die kritische Haltung bei der Selbsteinschätzung beim politischen Verständnis kann bestätigt werden, sind doch beide befragten Gruppen mit nur rund 10% der Meinung, dass sie so gut wie Alles verstehen, wenn es um Politik geht. Obwohl sich bei der Versuchsgruppen und bei der Kontrollgruppe eine signifikante Veränderung bei der zweiten Befragung zeigt (vgl. Darstellungen 25 und 26), ist die politische Selbsteinschätzung mit rund 20% nach wie vor eher gering (vgl. Kapitel 9.6.1).

Somit kann die Beschreibung in Kapitel 3.2.5 von Gruber, dass außerschulische politische Angebote geeignete Orte sind, um Bildungsprozesse und politische Bildung anzubieten, gestärkt werden.

Da die Prüfung der Wirkung des FrageRaum Politik im Vordergrund stand, wurden unter politischer Bildung bzw. politischem Wissen bei der Zielgruppe spezielle Fragen zur Politiklandschaft in Vorarlberg gestellt. Nicht zuletzt deshalb, weil Vorarlberger PolitikerInnen anwesend waren und die Vorarlberger Landtagswahlen 2014 bevorstanden.

Die Ergebnisse bei den Fragen „Wie heißt der Landeshauptmann von Vorarlberg“ und „Welche Parteien kennst du, die zur Zeit im Vorarlberger Landtag vertreten sind“, wissen bei beiden Gruppen bei der ersten und zweiten Befragung mit rund 85% Bescheid (vgl. Darstellung 17). Es zeigt sich sogar ein Wissensanstieg bei der zweiten Befragung. Hier ist anzunehmen, dass die Wahlwerbung in allen Vorarlberger Medien und Plakatierungen ihre Wirksamkeit zeigten. Laut Filzmaier erfährt man den Großteil an politischem Wissen über

eine Politikvermittlung durch die Massenmedien, primär durch das Fernsehen.¹⁵⁶ In diesem Zusammenhang erhöhte sich die Bekanntheit der NEOS bei beiden Gruppen am meisten, obwohl die NEOS nach der Vorarlberger Landtagswahl 2014 erstmals in den Landtag eingezogen sind (vgl. Darstellung 28).

Wenn man die Rückmeldungen bei der Bekanntheit der wahlwerbenden PolitikerInnen vergleicht, sind die Veränderungen nach der zweiten Befragung bei beiden Gruppen in etwa gleich (vgl. Darstellung 28). Somit kann die Wirkung des FrageRaums Politik an dieser Stelle nur teilweise betätigt werden.

H: Durch den FrageRaum Politik und durch den direkten Kontakt mit den PolitikerInnen haben Jugendliche mehr Austausch über politische Themen.

Die Motivation über Politik zu reden, vor allem mit FreundInnen, nahm nach dem FrageRaum Politik wesentlich zu und stellt somit ein positives Zeugnis für die Veranstaltung aus (vgl. Darstellung 30). Hier zeigt sich die immer stärker werdende verarbeitende und vermittelnde Rolle der Gleichaltrigen. Peergroups führen Jugendliche mit ähnlichen Bedürfnissen und Orientierungen zusammen und erfüllen ihr Verlangen nach Gemeinschaft und Beteiligung.¹⁵⁷ Obwohl sie sich den strengen Regeln der Gemeinschaft unterwerfen, werden sie das erste Mal als vollwertige Mitglieder wahrgenommen. Somit haben Jugendliche die Gelegenheit, Aufgaben und Funktionen für eine Gruppe zu übernehmen, welche sie auch selbst mit definieren.¹⁵⁸ Unter Peers finden Aushandlungsprozesse statt, die als politischer Prozess gewertet werden können (vgl. Kapitel 5.3).

Zusammenfassung politisches Verständnis und Selbsteinschätzung

Wenn es um das Verständnis von Politik geht, fühlen sich Jugendliche unsicher und sie besitzen eine geringe politische Selbsteinschätzung. Jugendgerechte politische Veranstaltungen außerhalb der Schule zeigen Wirkung, wenn auch nur gering. Ein großes politisches Einflusspotential nehmen die Medien auf Jugendliche ein, da die Politik in der Regel nicht direkt, sondern medial vermittelt wahrgenommen wird. Denn wenn es um die politische Landschaft in ihrer Umgebung geht, wissen Jugendliche sehr wohl Bescheid. Jedoch leisten die Mas-

¹⁵⁶ vgl. Filzmaier 2006, S. 63

¹⁵⁷ vgl. Hurrelmann 2002, S. 240

¹⁵⁸ vgl. ebenda S. 240

senmedien laut Filzmaier höchstens die Vermittlung von Faktenwissen, die eigenständige Meinungsbildung und die Förderung der politischen Meinungsbildung können nur beschränkt weitergegeben werden, die sozialen Kompetenzen überhaupt nicht (vgl. Kapitel 3.2.1).

Bestätigt hat sich auch die Bedeutung der Peergroup als Sozialisationsinstanz, wenn es darum geht sich über Politik auszutauschen.

10.1.4 Einstellung zur Politik

F: Verbessert sich die Einstellung Jugendlicher zu PolitikerInnen und zur Politik durch den FrageRaum Politik?

H: Durch den Frageraum Politik und durch den direkten Kontakt mit den PolitikerInnen verbessert sich die Einstellung Jugendlicher zu PolitikerInnen und zur Politik.

Laut der Shell Jugendstudie 2010 fehlt es Jugendlichen trotz des ansteigenden Interesses an Politik und des gewachsenen Vertrauens in die Demokratie nach wie vor an Vertrauen gegenüber Politik und Parteien. Das lässt darauf zurückführen, dass weniger ein allgemeines Desinteresse an Politik, noch eine grundsätzliche Distanz zur Demokratie zur Politikverdrossenheit von Jugendlichen führt, sondern der sichtbar werdende Vertrauensverlust an die Parteipolitik und an deren RepräsentantInnen. Jugendliche begegnen PolitikerInnen nach wie vor sehr kritisch und misstrauen parteipolitischen Aktivitäten und den darauf aufbauenden politischen Bezügen¹⁵⁹ (vgl. auch Kapitel 3.1).

Auch durch den FrageRaum Politik hat sich am mangelnden Vertrauen in die PolitikerInnen (vgl. Kapitel 9.8.1) nichts geändert, im Gegenteil, nach der Veranstaltung sind nur mehr 3% der Meinung, dass PolitikerInnen alles wissen, waren es vorher doch 17%. Der FrageRaum Politik verändert zwar die Einstellung der Jugendlichen gegenüber PolitikerInnen (vgl. Darstellung 36), jedoch widererwarten negativ für das Ziel der Veranstaltung.

Wenn man bei der Gestaltung der Politik jugendliches Engagement erwartet, müssen aus Sicht der Jugendlichen Gestaltungsfreiräume und eine Arbeit an den Werten, die für sie an oberster Stelle stehen ermöglicht werden (vgl. Kapitel

¹⁵⁹ vgl. Shell-Studie 2010, S. 141f

3.1.2). Laut Hassler muss man Jugendliche davon überzeugen, dass Politik einen Nutzen bringen kann und dass Politik etwas zu bieten hat.¹⁶⁰

Rund die Hälfte aller Befragten glauben, dass man als JugendlicheR etwas bewirken kann und dass es ausreichend Möglichkeiten gibt sich als JugendlicheR politisch zu beteiligen.

Die Hypothese, dass sich die Einstellung zu PolitikerInnen verbessert, kann, wenn man die Ergebnisse der Befragung betrachtet, nicht bestätigt werden (vgl. Darstellung 37).

Immerhin bei der Bedeutung von Politik kann eine leichte Bedeutungszunahme bestätigt wird, welche sich aber vermutlich auf die weiteren zahlreichen jugendrelevanten politischen Veranstaltungen in Vorarlberg im Wahljahr 2014 zurückführen lässt.

Zusammenfassung Einstellung zur Politik

Die Jugendlichen haben nach wie vor mangelndes Vertrauen in die Politik und sind der Meinung, dass PolitikerInnen nicht alles wissen. Daran hat auch der FrageRaum Politik nichts geändert, obwohl die TeilnehmerInnen die PolitikerInnen hautnah erleben konnten.

10.1.5 Politische Entscheidungsfindung und politische Meinungsbildung

F: Zeigt sich eine Veränderung der politischen Entscheidungsfindung und politischen Meinungsbildung bei den TeilnehmerInnen?

Trotz politischer Bildung in der Schule fühlen sich viele Jugendliche nicht in der Lage bzw. zu wenig informiert, sich eine politische Meinung zu bilden oder eine politische Entscheidung zu treffen. Die Wünsche nach mehr politischer Bildung der Schule, und nach mehr Informationen speziell für Jugendlichen, wurden in der vorliegenden Untersuchung am meisten genannt (vgl. Darstellung 38). Das Ergebnis deckt sich auch mit der kritischen Haltung betroffener Jugendlicher zur Wahlaltersenkung 2007, die laut Karlsrufer auf fehlendes Wissen, mangelndes Interesse, politischer Unreife und Gefahr von Manipulation zurückzuführen ist (vgl. Kapitel 7.1).

¹⁶⁰ vgl. Hasler 2007, in Biedermann, S. 27

Wie schon erwähnt, sind laut einer Pilotstudie von Filzmaier die Massenmedien die wichtigste und glaubwürdigste politische Informationsquelle für Jugendliche.¹⁶¹ Rippl beschreibt in diesem Zusammenhang hingegen, dass Medien zwar in der Lage sind, Themen zu setzen, zu aktivieren und zu informieren, die Entwicklung politischer spezifischer Einstellungen jedoch ein aktiver Prozess ist.¹⁶²

In der vorliegenden Untersuchung wurden die vorgegebenen Informationsquellen „direkte Kontakt mit den PolitikerInnen“ und „Workshops zu den Themen Informationskompetenz, politische Bildung,...“ (vgl. Darstellungen 31, 32 und 33) von allen befragten Jugendlichen als sehr nützlich befunden, wenn es darum geht, sich eine politische Meinung zu bilden oder eine politische Entscheidung zu treffen.

Als sehr wichtig erscheint den Jugendlichen in diesem Zusammenhang auch die Qualität der Informationsquellen (vgl. Darstellung 34).

Zusammenfassung politischen Entscheidungsfindung und politischen Meinungsbildung

Auch hier scheint das Konzept des FrageRaums Politik aufgegangen zu sein. Der Wunsch der Jugendlichen nach mehr Information für eine politischen Meinungs- und Entscheidungsbildung steht an oberster Stelle und erfüllt somit die Zielsetzung der Veranstaltung. Auch der Wunsch nach mehr politischer Bildung in der Schule bestätigt den Effekt des FrageRaums Politik. Die gewonnenen Informationen, die Methode der Vermittlung der Informationen, die Qualität der Informationen und der direkte Kontakt mit den PolitikerInnen nehmen bei den TeilnehmerInnen einen sehr hohen Stellenwert ein.

¹⁶¹ vgl. Filzmaier 2007, S.18

¹⁶² vgl. Rippl 2008, S. 452

10.2 FrageRaum Politik

Ziel des Projektes FrageRaum Politik ist es, den Stellenwert und die Verbreitung des lebenslangen Lernens zu fördern, sowie die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Angeboten im Bereich politische Informationskompetenz (vgl. Kapitel 6.2) für Jugendliche zu verbessern (vgl. Kapitel 7.3).

Das Interesse an Politik, die politische Partizipation, das Verständnis von Politik, die Einstellung zur Politik sowie die politische Meinungs- und Entscheidungsbildung von Jugendlichen verbessert sich durch außerschulische Angebote wie der FrageRaum Politik (vgl. Darstellung 39). Bezugnehmend auf das Untersuchungsergebnis der vorliegenden Arbeit kann der Veranstaltung eine hohe Wirksamkeit nachgewiesen werden.

Trotz der großen Zufriedenheit mit der Veranstaltung, wünschen sich die Jugendlichen mehr Zeit, um wichtige Fragen zu stellen und ihre eigene Meinung äußern zu können. Auch den PolitikerInnen würden sie mehr Zeit zum Antworten geben (vgl. Darstellung 40 und Kapitel 9.8.4).

10.3 Schlussfolgerungen und Ausblick

In diesem Kapitel werden die gewonnenen Erkenntnisse nochmals zusammengefasst, die methodische Vorgehensweise und Limitationen diskutiert und Handlungsempfehlungen abgegeben.

10.3.1 Schlussfolgerungen

Die vorliegende Untersuchung hatte zum Ziel, die Wirkung der Veranstaltung FrageRaum Politik nach einem längeren Zeitraum zu prüfen. Die Zielsetzung des Konzeptes Jugendlichen möglichst viele Fähigkeiten und Fertigkeiten mitzugeben, um sich eine politische Meinung zu bilden bzw. eine politische Entscheidung zu treffen, hat sich erfüllt (vgl. Kapitel 7).

Die Steigerung des politischen Interesses der TeilnehmerInnen durch eine außerschulische Veranstaltung wie FrageRaum Politik kann tendenziell belegt werden.

Damit leistet das JIZ mit dem Projekt Jugend und Politik einen Beitrag im Bereich der außerschulischen politischen Bildung.

Politisch im klassischen Sinn ist die heutige Jugend nicht. Im Gegenteil. Laut Hurrelmann ist das Interesse für Politik auf einem historischen Tiefpunkt: Heute schätzt sich nur noch ein Drittel als politisch ein, in den 1970er Jahren waren es noch zwei Drittel einer Generation. Hurrelmanns Hypothese lautet: Das Politische wird wieder zunehmen“. ¹⁶³

Laut Hasler ist eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Jugendlichen und deren Anliegen für die Politik unabdingbar, wenn sie wirklich Interesse daran hat, Jugendliche wieder vermehrt für Politik zu begeistern. Das Verständnis, wer die Jugendlichen von heute eigentlich sind, muss aber zuerst entwickelt werden. Ein Verständnis von deren Anliegen, Interessen und Bedürfnisse ist Voraussetzung. ¹⁶⁴

Auch Wertorientierungen wie Familie, Freunde und soziale Kontakte haben für die Lebensgestaltung von Jugendlichen einen weit höheren Stellenwert als Politisches Engagement. Wenn Interesse an bestimmten politischen Themen besteht, geht es meist um die eigene politische Betroffenheit. Politik wird mit dem eigenen Alltag verknüpft.

Die Aussagen von Hurrelmann und Hasler können bezugnehmend auf die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung bestätigt werden. Zudem decken sich ihre Bedenken und Empfehlungen mit der Zielsetzung des Projektes Jugend und Politik.

In diesem Kontext spielt die „Politische Bildung“ eine wesentliche Rolle, nicht nur um Kenntnisse und Wissen über die Funktionsweise von parlamentarischer Demokratie oder Institutionen zu vermitteln, sondern Möglichkeiten politischer Partizipation aufzuzeigen und Personen zu befähigen und zu motivieren, selbst politisch aktiv zu werden – und zwar in unterschiedlichen Bereichen.

Laut Sandner geht es bei der politischen Bildung in der Schule vor allem darum, die Bedeutung von Mitbestimmung und politischen Gestaltungsmöglichkeiten zu vermitteln und durch Projekte anschaulich zu machen. Dabei ist es wichtig, an der Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen – also daran, was sie interessiert und was sie selbst betrifft.

¹⁶³ Interview aus: „Die Zeit“ mit Klaus Hurrelmann, 2010

¹⁶⁴ vgl. Hasler 2007, in Biedermann 2007, S. 27

Obwohl die Kapazitäten für solche Projekte im Unterricht beschränkt sind, sind an der Praxis orientierte Unterrichtsformen wichtig. Auch weil damit weitere Lerneffekte verbunden sind, wie Argumentieren oder der Erwerb von Handlungskompetenzen. Zudem geht es auch darum, den entsprechenden Umgang mit aktuellen Themen zu erlernen.¹⁶⁵

Die Schule ist nicht in der Lage diese Anforderungen zu erfüllen, und in Folge fühlen sich viele Jugendliche zu wenig informiert bzw. nicht in der Lage sich eine politische Meinung zu bilden oder eine politische Entscheidung zu treffen. Deshalb ist es wichtig, die Möglichkeit der Förderung der politischen Informationskompetenz durch außerschulische Angebote zu bieten. So können sich Jugendliche diese Fertigkeiten und Fähigkeiten aneignen, um politisch eigenverantwortlich und kompetent zu handeln, und die vielen Kompetenzen, die Informationskompetenz umfasst (vgl. Kapitel 6), werden ihnen näher gebracht.

Der Erfolg der Veranstaltung FrageRaum Politik zeigt sich nicht nur an der großen Nachfrage von Seiten der Schulen, sondern auch durch die Ergebnisse bei einer Begegnung der Jugendlichen mit den PolitikerInnen in einem qualitativen Rahmen.

Die Projektidee sollte auf jeden Fall weitergeführt werden, da die Veranstaltungen Jugendlichen eine einzigartige Gelegenheit bieten, mit PolitikerInnen in aktiven Austausch zu gehen, sie und ihre Parteien kennenzulernen, sich zu informieren und nicht zuletzt sich eine eigene politische Meinung zu bilden. Zudem hat die Teilnahme einen positiven Einfluss auf die aktive Beteiligung Jugendlicher an Politik wie z.B. wählen zu gehen.

Durch eine Teilnahme an der Veranstaltung FrageRaum Politik verbessert sich die politische Selbsteinschätzung bei Jugendlichen, wenn auch nur gering. Hier steht nicht die Wissensvermittlung im Vordergrund, sondern Jugendlichen einen Bezug zwischen den abstrakten Politikthemen und dem jugendlichen Alltag zu ermöglichen. Ein geschützter Rahmen und genug Zeit zum Austauschen und Diskutieren mit PolitikerInnen gibt den TeilnehmerInnen das Gefühl, dass sie politisch besser informiert sind, und in Folge reden sie mehr über politische Themen.

Die Politikdistanz bei Jugendlichen bezieht sich weniger auf die Inhalte der Politik, sondern auf die Form der Präsentation der Politikgestaltung (vgl. Kapitel

¹⁶⁵ vgl. ebenda, S. 27

3.1.3), was sich auch bei der durchgeführten Befragung zeigt. Das Vertrauen in die PolitikerInnen und in die Politik ist nach wie vor gering.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass außerschulische Angebote wie FrageRaum Politik laufend stattfinden und finanziell unterstützt werden sollten.

Hierbei sollte die Stärkung der Vermittlung von Informationskompetenz im außerschulischen Bereich weiterhin im Vordergrund stehen. Zusätzlich könnten Schritte für gemeinsame Projekte im schulischen und außerschulischen Bereich angedacht werden. Dies wäre eine weitere Möglichkeit die Zielsetzung des Projektes auszubauen.

10.3.2 Ausblick und Empfehlungen

Auf die Gütekriterien der quantitativen Messung wurde bereits im Methodenabschnitt eingegangen (siehe Kapitel 8). Bei der vorliegenden Untersuchung fiel die Entscheidung auf eine online-Umfrage, obwohl bei dieser Methode mit höheren Abbruch- und Verweigerungsraten als bei mündlichen Interviews gerechnet werden muss, da die motivierende Wirkung der Kommunikation mit dem Interviewer/der Interviewerin entfällt und die Befragten auf sich gestellt sind. Die hohe Komplexität in der Durchführung der Befragung durch zwei Gruppen zu zwei verschiedenen Zeitpunkten, und die internetaffine Zielgruppe sprachen jedoch ganz klar für die online-Methode. Bei der Auswahl der Zielgruppe wurde auf Jugendliche TeilnehmerInnen einer bereits vom JIZ organisierten Veranstaltung FrageRaum Politik zurückgegriffen. Das bedeutet, dass die LehrerInnen der Jugendlichen ihre Klassen für die Veranstaltung bereits angemeldet hatten und so der Zugang zur Versuchsgruppe für die Befragung über die Schule stattfand. Die Jugendlichen konnten in der Gruppe in der Schule befragt werden und der Internetzugang war auch gewährleistet. Alle TeilnehmerInnen füllten die Fragebögen während des Unterrichts online an den Schulcomputern aus. Auch die Kontrollgruppe wurde zum gleichen Zeitpunkt über die Schulen online befragt. Bei der ersten Befragung wurden somit alle Fragebögen beantwortet. Für weitere Forschungsarbeiten ist diese Vorgehensweise zu empfehlen.

Bei der zweiten Befragung zeigte sich die Erreichbarkeit der Zielgruppe etwas schwieriger, da knapp die Hälfte der Befragten zu diesem Zeitpunkt bereits ausgeschult war. Diese Tatsache wurde im Vorfeld nicht berücksichtigt und erst während der ersten Befragung bemerkt. Somit waren diese Jugendlichen nur per Mail auf freiwilliger Basis erreichbar. Die Adressen wurden von den Jugend-

lichen selber notiert und konnten zum Teil nicht mehr gelesen werden oder waren auch falsch. Auch durch die fehlende Verbindlichkeit, wie sie bei der ersten Befragung in der Schule gegeben war, wurden in Folge die Fragebögen von 51 Jugendlichen nicht mehr ausgefüllt. Hier wäre bei weiteren Forschungsvorhaben zu empfehlen, im Vorfeld darauf zu achten, dass die Zielgruppe auch bei der zweiten Befragung über die Schule erreichbar ist.

Ebenfalls wurde auf eine klare, verständliche Sprache bei der Auswahl der Fragen geachtet und es wurden Pretests zur Länge und Verständlichkeit des Fragebogens durchgeführt. Auf Wunsch der LehrerInnen war die Autorin während der Befragung in den Schulklassen anwesend. So konnten die Befragten Verständnisfragen zum Fragebogen stellen, was bei einer online-Befragung in der Regel nicht möglich ist. Hier gilt es sich bei weiterführenden Untersuchungen im Vorfeld von einer Anwesenheit in der Schulklasse abzugrenzen. Für die Gewährleistung der Verständlichkeit ist eine Kombination unterschiedlicher Befragungsmethoden empfehlenswert. Dies könnte z.B. eine zusätzliche mündliche Befragung sein. Wobei beachtet werden muss, ob sich der damit verbundene Aufwand bei der Datenerhebung und Datenanalyse rechtfertigt.

Des Weiteren ist anzumerken, dass zwischen den zwei Befragungen drei Monate lagen. Anzunehmen ist hier ein Einfluss auf die Ergebnisse der Untersuchung durch die Tatsache, dass bei der ersten Befragung nicht alle Jugendlichen wahlberechtigt waren, und somit das Interesse an einer bzw. die Vorstellung von einer Wahl nicht gegeben waren. Zudem stellt sich auch die Frage, ob sich die Jugendlichen noch so genau an die Veranstaltung FrageRaum Politik erinnern konnten, um die Fragen zur Bewertung der Veranstaltung dementsprechend zu beantworten. Junge Menschen verändern sich und ihre Meinung oft in kurzer Zeit. Der lange Zeitraum zwischen den Befragungen ergab sich durch die bevorstehenden Landtagswahlen, die sich idealerweise anboten. Ein kürzerer Zeitrahmen zwischen den Befragungen wäre für weitere Untersuchungen empfehlenswert und im Vorfeld zu planen. Bei der Abfrage der Zufriedenheit und der Verbesserungsvorschläge der Veranstaltung empfiehlt es sich, die TeilnehmerInnen wie bisher direkt nach der Veranstaltung zu befragen, jedoch sollte der aktuelle Fragebogen optimiert bzw. überarbeitet werden, da er weit mehr Potential in sich birgt.

Die folgenden Ausführungen verstehen sich als Empfehlungen, die auf den Erkenntnissen der vorliegenden Untersuchung beruhen.

Trotz der hohen Qualität und der aktuell großen Nachfrage an den Veranstaltungen FrageRaum Politik, empfiehlt es sich weiterführende Forschungsarbeiten durchzuführen.

Nach jedem FrageRaum Politik füllen die TeilnehmerInnen einen Fragebogen zur Beurteilung der Veranstaltung aus. Die Ergebnisse werden zwar erfasst, fließen aber nur aus Sicht der Projektverantwortlichen, und nicht der TeilnehmerInnen in die Weiterentwicklung der FrageRäume Politik ein. Um die Veranstaltungen dementsprechend zu optimieren und den Wünschen bzw. Vorschlägen der Jugendlichen gerecht zu werden, sollten die Jugendlichen bei den Evaluierungen und später bei der Umsetzung der Ergebnisse stärker mit einbezogen werden.

Eine geeignete Form könnte die Durchführung von Fokusgruppen sein. Eine Fokusgruppe ist eine qualitative Methode der empirischen Sozialforschung in Form eines Gespräches einer Gruppe zu bestimmten Themen. Unter Anleitung eines Moderators/einer Moderatorin werden Meinungen, Einstellungen, Verhaltensweisen, Werthaltungen und Motivationen für bestimmte Handlungen ermittelt. Es werden soziale Realitäten erforscht. Die explorativ ausgerichtete Methode ist dem Untersuchungsproblem gegenüber offen. Somit ist es möglich unerwartete Informationen zu erhalten und Neues zu erfahren.

Die Empfehlung der Durchführung von Fokusgruppen resultiert aus eigenen Erfahrungen der Autorin, und dem Ziel, Anliegen und Problemfelder von Jugendlichen zu rekonstruieren. Die bereits evaluierten Rückmeldungen der TeilnehmerInnen und die neuen Inputs der Fokusgruppen zusammengefasst, bieten ideale Rahmenbedingungen zur Optimierung des Projektes. Ebenfalls könnten diese Ergebnisse der Jugendarbeit und der schulischen politischen Bildung für ihre Planungsprozesse als Unterstützung dienen.

Auch der kurze, zeitliche Rahmen ist ein oft genannter Wunsch bzw. Verbesserungsvorschlag der TeilnehmerInnen. Da die Thematik immer wieder auftaucht (die Autorin hat selbst an einem FrageRaum teilgenommen und kennt die Ergebnisse der bisherigen Evaluationen) und von den OrganisatorInnen der FrageRäume Politik als schwierig lösbar scheint, empfiehlt es sich auch hier das Thema „Zeitrahmen“ aufzugreifen und mit Jugendlichen eventuell neue oder erweiterte Möglichkeiten zu erarbeiten.

Eine klare Positionierung von Seiten der Akteure und der Geldgeber muss für weitere Untersuchungen gegeben sein. Nicht zuletzt müssen auch ausreichend Zeitressourcen zur Verfügung stehen (und damit von den AuftraggeberInnen

finanziert werden), um die unterschiedlichen Daten in angemessener Ausführlichkeit und Tiefe bearbeiten zu können

Zudem werden die auftauchenden Fragen und Inhalte der FrageRäume Politik aktuell nicht erfasst. Das heißt die Jugendlichen bringen Themen ein und diskutieren mit den anwesenden PolitikerInnen darüber. Eine Empfehlung wäre, die hautnahen Themen, die Jugendliche bewegen, zu erfassen, um weitere Konzepte und Ideen im Bereich Jugend und Politik zu entwickeln.

Diese Themen wären für schulische (LehrerInnen), als auch für außerschulische (Jugendzentren, Vereine,...) politische Bildung und auch für PolitikerInnen wertvolle Inhalte für neue Projektideen und auch für Maßnahmen, dem Thema Politikverdrossenheit und politisches Desinteresse von Jugendlichen entgegenzuwirken.

Denn das Thema politische Bildung allgemein, speziell aber in der Schule, sollte in diesem Zusammenhang mehr Aufmerksamkeit erfahren, nicht zuletzt, weil es von den Jugendlichen sowohl gewünscht als auch bemängelt wird.

Der Wunsch, die Themen zu erfassen, wurde bis dato weder von Seiten der Politik, noch der Schulen geäußert. Hier könnte das JIZ als Initiator agieren.

Zusammenfassend kann die Erhebung der Themen während der Veranstaltung folgende Vorteile mit sich bringen: Die Politik ist direkt an den Themen der Jugendlichen dran und kann eventuell auch dementsprechend agieren, die LehrerInnen könnten politische Bildung in der Schule entlang dieser Themen gestalten. Auch das aha, als Informationszentrum ist dadurch am Puls der Zeit, was politische Themen von Jugendlichen und jugendliche Lebenswelten betrifft.

Um einen zusätzlichen Wissens- und Kompetenzausbau zu erzielen, wären solche vertiefende und maßgeschneiderte Inputs und Informationen empfehlenswert. So eröffnet der FrageRaum Politik eine weitere Chance für Jugendliche zur Mitbestimmung und Informationskompetenz. Politik wird anschaulicher gemacht.

Dem Wunsch der Jugendlichen, die Medien während der Veranstaltung unter Ausschluss zu halten, wird Rechnung getragen. Grundsätzlich ist jedoch das politische Einflusspotential der Medien auf die Jugendlichen ein relevantes Thema und sollte in diesem Zusammenhang zusätzlich auf neutrale Art und Weise aufgegriffen werden. Hier bietet sich ein zusätzlicher Austausch mit VertreterInnen von Medien und Jugendlichen im gleichen Rahmen wie mit den Poli-

tikerInnen an. Auch hier könnten pro Medium ein Vertreter/eine Vertreterin vor Ort sein.

Abschließend gilt es sich zu überlegen, ob von den AuftraggeberInnen grundsätzlich eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Konzeptes FrageRaum Politik gewünscht wird. Dieser Entwicklungsstand kann durch laufende Evaluierungen gewährleistet werden. Bei der Weiterentwicklung des Konzeptes FrageRaum Politik können die in dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse Anwendung finden. Als Handlungsfelder bieten sich aus Sicht der Autorin die Evaluierung der Themen und Fragestellungen durch die Jugendlichen in den FrageRäumen, die Einbindung der Medien und das Überdenken des Zeitrahmens der Veranstaltung an. Im Sinne der Partizipation sollte den Jugendlichen bei all diesen Empfehlungen die Möglichkeit geben werden, aktiv an der Gestaltung teilzuhaben. So haben sie die Möglichkeit bei Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen zu können.

11 Fazit

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass das Interesse der Jugendlichen an Politik durch den FrageRaum Politik verbessert wird. Auch die Motivation sich aktiv an Politik zu beteiligen, gewinnt an Bedeutung.

Im Bereich der Einstellung gegenüber Politik und PolitikerInnen zeigen sich die befragten Jugendlichen auch nach der Teilnahme eher skeptisch. Es fehlt ihnen nach wie vor das notwendige Vertrauen gegenüber PolitikerInnen und der Politik. Auch die Selbsteinschätzung betreffend politisches Verständnis der Jugendlichen hat sich nur gering verändert. Laut Angaben der Jugendlichen erschweren mangelndes Wissen und zu wenig Information, vor allem durch zu wenig politische Bildung in der Schule, die politische Meinungsbildung und die politische Entscheidungsbildung. Außerschulische Veranstaltungen und Workshops zum Thema Politik, sowie der direkte Kontakt mit PolitikerInnen, dienen ihnen als hilfreiche Unterstützung.

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit bestätigen die Definition von Zentrum Polis „zur politischen Partizipation“. Demnach lernen Jugendliche durch außerschulische Veranstaltungen wie FrageRaum Politik eigene Interessen zu vertreten, sich mit anderen auszutauschen und auch deren Meinung zu akzeptieren, sowie neue Sichtweisen und Blickwinkel zu erkennen (vgl. Kapitel 4).

Politisches Desinteresse und Politikverdrossenheit bei Jugendlichen sind die häufigsten Argumente, die gegen die Wahlaltersenkung 2007 vorgebracht wurden.¹⁶⁶

Fragt man aber die Jugendlichen, sind sie sehr wohl politisch interessiert, was auch das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung bestärkt. Der Rahmen der Veranstaltung FrageRaum Politik ist für die Jugendlichen ideal geeignet, um sich politische Meinungsbildung und politische Entscheidungsbildung anzunähern. Der direkte Kontakt und der Austausch mit den PolitikerInnen motivieren die TeilnehmerInnen zusätzlich, sich aktiv politisch zu beteiligen. Sie wünschen sich mehr politische Bildung in der Schule, aber nicht nur durch Vermittlung von

¹⁶⁶ vgl. Filzmaier 2009, S. 175

politischem Wissen, sondern auch durch das Einüben sozialer und moralischer Kompetenzen.

Um mehr politischen Bildungsangebote sowohl im schulischen, als auch im außerschulischen Bereich zu gewährleisten, empfiehlt sich eine Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Die Vorstellungen und Wünsche der Zielgruppe beim Angebot sollten im Vordergrund stehen.

Durch einen geeigneten Austausch mit Jugendlichen und MultiplikatorInnen (JugendarbeiterInnen, LehrerInnen, PolitikerInnen, Medien) könnten gemeinsame Interessen und Möglichkeiten entwickelt werden. Sowohl zeitliche, als auch finanzielle Ressourcen sollten von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt werden. So könnte das Angebot zur politischen Bildung, vor allem im außerschulischen Bereich, weiter ausgebaut werden.

Das Ziel des Konzeptes Jugend und Politik, den Jugendlichen Informationskompetenz im Bereich politische Bildung durch verschiedene Workshops und Veranstaltungen näher zu bringen und ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, sich Fertigkeiten und Fähigkeiten anzueignen, um ein eigenverantwortliches politisches Handeln zu lernen, wird durch eine Teilnahme am FrageRaum Politik erreicht.

Denn laut Heinzlmaier steht das Interesse an Politik und die Bereitschaft zur politischen Beteiligung in engem Zusammenhang.¹⁶⁷

¹⁶⁷ vgl. Heinzlmaier 2011, S. 54f

12 Literaturverzeichnis

aha –Tipps und Infos für junge Leute, 2008: Drexel V.: Informationskompetenz – a means of personal empowerment. Von der Informationsgesellschaft zur Wissensgesellschaft, Dornbirn

aha –Tipps und Infos für junge Leute, 2008: Konzept: Informationskompetenz im Bereich politische Bildung – ein Angebot für außerschulische Jugendarbeit, Dornbirn

aha –Tipps und Infos für junge Leute: Konzept: Jugend und Politik: Informationskompetenz und politische Bildung – ein Angebot für außerschulische Jugendarbeit. Leitfaden und Kriterien, Dornbirn

Aspalter, Michaela, 2009: Politische Partizipation und Medien. Zum Selbstverständnis des Projekts Demokratiewerkstatt, Wien

Atteslander, Peter, 2003: Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin

Arzheimer, K. „Politikverdrossenheit, Bedeutung, Verwendung und empirische Relevanz eines politikwissenschaftlichen Begriffs, Wiesbaden. In: Alemann Ulrich/ Morlok Martin/Thelse Godewerth (Hrsg.), 2006: Jugend und Politik, Düsseldorf

Bernhard , Annette, 2007: Bericht zur Fokusgruppe „Politische Bildung“- Einstellungen und Erwartungen von 16- 20 Jährigen, Dornbirn

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), 2007: „Mehr Partizipation wagen. Argumente für eine verstärkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“

Biedermann, Horst, 2006: Junge Menschen an der Schwelle politische Mündigkeit. Partizipation: Patentrezept politischer Identitätsfindung?, Münster

Biedermann, Horst/Oser Fritz/Quesel Karsten (Hrsg.), 2007: Vom Gelingen und Scheitern Politischer Bildung, Chur

bildung.macht.politik, 2013: Positionspapier Politische Bildung, Wien

Bock, K./ Rheinhardt, 2010: Jugend und Politik. In Krüger, K.- H./ Grunert (Hrsg.): Handbuch der Kindheits- und Jugendforschung. S. 805-830, Wiesbaden

Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (Hrsg.), 2009: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4., überarbeitete Auflage, Heidelberg

Böheim, Gabriele/Helga Kohler-Spiegel, 2011: Lebenswelten – Wertehaltungen junger Menschen in Vorarlberg. Land Vorarlberg

Breit, Gotthard/ Massing, Peter (Hrsg.), 2003: Jugend und Politik – Jugenddebatten, Jugendforschung, Jugendpolitik, Schwalbach

12. Deutsche Shell Studie, 2002. Opladen. In: **Alemann Ulrich/ Morlok Martin/Thelse Godewerth (Hrsg.)**, 2006: Jugend und Politik, Düsseldorf

14. Deutsche Shell-Jugendstudie, 2002: Jugend 2002, Frankfurt am Main

16. Deutsche Shell-Jugendstudie, 2010: Jugendliche und Politik, Frankfurt am Main

Diekmann, Andreas, 2005: Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Wiesbaden

EU-Kommission, 2001: Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. Mitteilung der Kommission. Brüssel: Europäische Kommission.

Erikson, Erik H., 1994: Identität und Lebenszyklus: Drei Aufsätze. Wachstum und Krisen der Persönlichkeit, Frankfurt a.M.

Fend, Helmut, 2005: Entwicklungspsychologie des Jugendalters: Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe, Opladen

Fend, Helmut, 1998: Eltern und Freunde. Soziale Entwicklung im Jugendalter. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne, Band V, Bern

Filzmaier, Peter, 2006: Politische Bildungsarbeit als mediales Phänomen? In: Jungfer, Hedda/ Tammen, Heiko (Hrsg.): Politische Bildung in der Mediendemokratie. Beiträge zu einer Theorie für die Praxis, Schwalbach

Filzmaier, Peter, 2007: Jugend und politische Bildung. Einstellungen und Erwartungen von 14- bis 20-jährigen“. Donauuniversität Krems.

Filzmaier, Peter, 2008: Medien als Politikvermittler – das Ende der Politischen Bildung? In: Klepp, Cornelia/ Rippitsch, Daniela (Hrsg.): 25 Jahre Universitätslehrgang Politische Bildung in Österreich. Wien

Filzmaier, Peter/Ingruber, Daniela, 2001: Politische Bildung in Österreich. Erfahrungen und Perspektiven eines Evaluationsprozesses, Innsbruck

Filzmaier, Peter/Plaikner, Peter/Duffek, Karl A. (Hrsg.), 2009: Stichwort Wählen. Band 2, Wien

Fried J., 2003: "Konkurrenz schafft Wissen", in Killius N., u.a. (2003). Die Bildung der Zukunft. Frankfurt: Suhrkamp, zitiert nach Lux, C. & Sühl-Strohmenger, W.

Geißler, Rainer, 1996: Politische Sozialisation in der Familie. In: Claußen, B./ Geißler, R. (Hrsg.): Die Politisierung des Menschen, Opladen

Gruber, Bettina, 2008a: Politische Bildung und außerschulische Jugendarbeit. In: Klepp, Cornelia/ Rippitsch, Daniela (Hrsg.): 25 Jahre Universitätslehrgang Politische Bildung in Österreich, Wien

Gruber, Bettina, 2008b: Politische Bildung und ihre jungen AdressatInnen. Zwischen Anspruch und Realität. In: Gruber, Bettina/ Hämmerle, Kathrin, (Hrsg.): Demokratie lernen heute. Politische Bildung am Wendepunkt. Wien, Köln, Weimar

Hafeneger, Benno/ Jansen Mechtild M./ Niebling, Torsten (Hrsg.), 2005.: Kinder – und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren. Opladen

Hasler, Otmar, 2007: Jugend und Politik. Die Frage nach der Begeisterungsfähigkeit. In: Biedermann, Horst/Oser Fritz/Quesel Karsten (Hrsg.), 2007: Vom Gelingen und Scheitern Politischer Bildung, Chur

Heinzlmaier, Bernhard, (Studienleitung und Berichtslegung), 2012: Bericht zur Jugend-Wertestudie 2011, durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung, Wien

Hoffmann, Dagmar/Merkens, Hans (Hrsg.), 2004: Jugendsoziologische Sozialisationstheorie. Impulse für die Jugendforschung, Weinheim und München

Hornstein, Walter, 2004: Bildungsaufgaben der Kinder- und Jugendarbeit auf der Grundlage jugendlicher Entwicklungsaufgaben. In: Sturzenhecker, Benedikt/ Lindner, Werner (Hrsg.): Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Vom Bildungsanspruch zur Bildungspraxis. Weinheim, München

Hurrelmann, Klaus, 2001b: Warum die junge Generation politisch stärker partizipieren muss. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Band 44

Hurrelmann, Klaus, 2002: Einführung in die Sozialisationstheorie. Weinheim, Basel

Hurrelmann, Klaus/Erhart, Michael/Ravens-Sieberer, Ulrike, 2010: Sozialisation. In: Rost, Detlef H., Handwörterbuch Pädagogische Psychologie, Marburg

Hurrelmann, Klaus, 2007: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Weinheim, München

Hurrelmann, Klaus/Grundmann, Matthias/Walper, Sabine (Hrsg.), 2008: Handbuch Sozialisationsforschung, 7. Auflage. Weinheim, Basel

Ingold, Marianne, 2011: Information als Gegenstand von Informationskompetenz. Eine Begriffsanalyse, Heft 294

Ingold, Marianne, 2005.: Das bibliothekarische Konzept der Informationskompetenz. Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft, Berlin

Jungfer, Hedda/Tammena, Heiko (Hrsg.), 2006: Politische Bildung in der Mediendemokratie. Beiträge zu einer Theorie für die Praxis, Band 40, Schwalbach/Ts.

Kaase, Max, 1987: Jugend und Politik. In: Reimann, H. (Hrsg.): Die Jugend. Einführung in die interdisziplinäre Juventologie. Opladen

Kirchhoff, Sabine/Kuhnt, Sonja/Lipp, Peter/ Schlawin, Siegfried, 2003: Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. 3., überarbeitete Auflage, Wiesbaden

Klepp , Cornelia/Daniela Rippitsch (Hrsg.), 2008: 25 Jahre Politische Bildung in Österreich, Wien

Kritzinger, Sylvia, Zeglovits, Eva, und Oberluggauer, Patricia, 2013: Wählen mit 16 bei der Nationalratswahl 2013, Wien

Kuhn, Hans-Peter, 2000: Mediennutzung und politische Sozialisation. Eine empirische Studie zum Zusammenhang zwischen Mediennutzung und politischer Identitätsbildung im Jugendalter. Opladen

Kuhn, Hans-Peter/Schmid, Christine, 2004: Politische Interessen, Mediennutzung und Geschlechterdifferenz. In: Hoffmann, Dagmar/Merkens, Hans (Hrsg.), 2004: Jugendsoziologische Sozialisationstheorie. Impulse für die Jugendforschung, München

Niemi, R.G. / Hepburn, M.A., 1995: The Rebirth of Political Socialisation. In: Perspectives on Political Science, 24(1)

Mayer, Horst Otto, 2013: Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung, 6. Auflage, München

Micheel, Heinz-Günter, 2010: Quantitative empirische Sozialforschung, München

Moser, Sonja, 2010: Beteiligt sein. Partizipation aus Sicht von Jugendlichen. Wiesbaden

Pressedienst des Instituts für Jugendkulturforschung (Hrsg.), 2008: Wie wählen ErstwählerInnen und was erwarten sie sich von Politik. Nachwahlbefragung zur Nationalratswahl. Ausgabe 11, Wien

Raithel, Jürgen, 2008: Quantitative Forschung. Ein Praxiskurs. 2. Auflage, Wiesbaden

Tillmann, Klaus-Jürgen, 1999: Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institutionen und Subjetwerdung, Stuttgart

10 Jahre Jugendkultur.at – Pressedienst-Special, 2011: Jugend und Politik, Wien

Veith, Hermann, 2006: Die historische Entwicklung der Sozialisationstheorie. In: Hurrelmann, Klaus/Grundmann, Matthias/Walper, Sabine (Hrsg.), 2008: Handbuch Sozialisationsforschung, 7. Auflage. Weinheim, Basel

Von Alemann Ulrich/ Morlok Martin/Thelse Godewerth (Hrsg.), 2006: Jugend und Politik, Düsseldorf

Witte, Matthias D./Niekrenz, Yvonne/, Sander, Uwe 2013: Jugend und Globalisierung. In: Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Herausforderungen des Jugendalters, Weinheim und Basel

12.1 Internetquellen

American Library Association, 2006:

"Presidential Committee on Information Literacy," 24.Juli 2006.
<http://www.ala.org/ala/acrl/acrlpubs/whitepapers/presidential.cfm>

CILIP Chartered Institute of Library and Information Professionals, 2004:
<http://www.cilip.org.uk/cilip/advocacy-awards-and-projects/advocacy-and-campaigns/information-literacy>

Demokratiezentrum **Wien**, 2015:
<http://www.demokratiezentrum.org/themen/wien/partizipation/partizipationsformen.html>

Die Zeit, 2010: Die Jugend wird wieder politischer, Interview mit Klaus Hurrelmann.
<http://www.zeit.de/gesellschaft/generationen/2009-12/interview-hurrelmann-shell-studie-2010>

Europäische Kommission, 2003a bzw. 2001, S. 34 aus
http://www.die-bonn.de/espid/dokumente/doc-2004/dietsche04_01.pdf

Filzmaier, Peter, 2007: Interview, „Politische Bildung: Was ist das?“,
<http://science.orf.at/science/filzmaier/73825>

Forum politische Bildung (Hrsg.), 2007: Der WählerInnenwille. Informationen zur politischen Bildung. Kompetenzorientierte politische Bildung. Nr. 27, Wien http://www.politischebildung.com/pdfs/pichler_a5.pdf

Forum politische Bildung (Hrsg.), 2008: Informationen zur politischen Bildung. Kompetenzorientierte politische Bildung. Nr. 29, Wien
http://www.politischebildung.com/pdfs/29_teil.pdf

Grundsatzpapier der ÖGPB - Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung, 2006: initiiert und von über 20 ExpertInnen aus verschiedenen Bildungseinrichtungen ausgearbeitet.
http://www.politischebildung.at/upload/oegpb_image_folder.pdf

Heinzlmaier, Bernhard, 2008: Nachwahlbefragung, Ausgabe 11 von 24.11.2008,
http://www.eduhi.at/dl/Pressedienst_ErstwaehlerInnen_Nachwahlbefragung.pdf

Sandner Günther und **Hentges** Gudrun 2015: "Belehrung kommt gegen Erfahrung nicht an", Interview zu Politischer Bildung in science.orf.at; science.orf.at/stories/1758334, POLITISCHE BILDUNG 3.5.2015

Karlhofer, Franz, 2007: „Wählen mit 16: Erwartungen und Perspektiven“, in Forum Politische Bildung (HG), Informationen zur Politischen Bildung Nr. 27, www.politischebildung.at

Krammer, Reinhard, 2008: Kompetenzen durch Politische Bildung.
http://www.politischebildung.com/pdfs/29_basis.pdf

Kübler, Hans-Dieter, 1995: Zauberwort Information, https://www.lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/fileadmin/bibliothek/kuebler_zauberwort/kuebler_zauberwort.pdf

Medien – Wissen – Bildung, 2013: Informationskompetenz als Voraussetzung für den reflektierten Umgang mit freien Bildungsmedien in formalen und informellen Kontexten. Freie Bildungsmedien und Digitale Archive, Innsbruck,

http://media.brainity.com/uibk2/mwb2013/images/abstracts/poster/abstract_online_balceris_assmann_herzig.pdf

Partizipation&nachhaltige Entwicklung in Europa, Kinder- und Jugendpartizipation, http://www.partizipation.at/kinder_und_jugend.html

Sozialinfo, Wörterbuch der Sozialpolitik,

www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=447

US National Commission on Library and Information Science, 2003: Defining Information Literacy. <http://eprints.rclis.org/7459/>

Zentrum Polis, 2012: Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Nr. 4/2012
Zentrum polis – Politik lernen in der Schule (Hrsg.), Wien

<http://www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/106126.html>

www.jugendinfo.at

13 Anhang

13.1 Kurzfassung

Voraussetzung für lebenslanges Lernen ist Informationskompetenz – eine Schlüsselkompetenz für die Beteiligung an der Gesellschaft. Der kritische und kompetente Umgang mit Information will gelernt sein. Eine große neue Herausforderung für Jugendlichen im Bereich der politischen Informationskompetenz brachte die Senkung des Wahlalters 2007 mit sich.

Im Fokus der vorliegenden Untersuchung steht die zentrale Forschungsfrage, ob sich die politische Informationskompetenz – beziehend auf die Schwerpunktthemen Interesse an Politik, politische Partizipation, Verständnis von Politik, Einstellung zur Politik, sowie politischen Entscheidungsfindung und politischen Meinungsbildung - von Jugendlichen durch außerschulische Angebote wie FrageRaum Politik verbessert?

Der FrageRaum Politik ist ein Projekt vom aha – Tipps und Infos für junge Leute, bei dem Jugendliche durch den direkten Kontakt und den aktiven Austausch mit PolitikerInnen politische Informationskompetenz vermittelt werden soll.

Mit dem Ziel, die Wirkung der außerschulischen Veranstaltung FrageRaum Politik zu prüfen, wurde basierend auf einem quantitativen Forschungsdesign, eine online Befragung mit standardisiertem Fragebogen durchgeführt. Befragt wurden jugendliche TeilnehmerInnen als Versuchsgruppe, und NichtteilnehmerInnen als Kontrollgruppe, jeweils aus den gleichen Schultypen.

Theoretische Grundlage der Untersuchung bildet eine Literaturanalyse, welche die thematischen Begrifflichkeiten beschreibt.

Politikverdrossenheit und politisches Desinteresse von Jugendlichen stehen oft in Kritik und werden in diesem Zusammenhang wiederholt mit politischem Interesse und Wahlbeteiligung von Jugendlichen in Verbindung gebracht. Inwieweit sich Jugendliche in der Lage fühlen eine politische Meinung zu bilden bzw. eine politische Entscheidung zu treffen, wird jedoch wesentlich durch das Umfeld der Betroffenen mitbestimmt. Sozialisationsinstanzen und die Politikgestaltung spielen dabei eine große Rolle. Verschiedene Studien belegen, dass die Politikdis-

tanz und das damit einhergehende politische Desinteresse weniger auf die Inhalte der Politik, sondern auf die Form der Politikgestaltung zurückzuführen ist.

Die Zielsetzung des Projektes FrageRaum Politik, die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Angeboten im Bereich politische Informationskompetenz für die TeilnehmerInnen zu verbessern, und dadurch auch das Interesse an Politik zu steigern, hat sich basierend auf den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung erfüllt.

Die zentralen Ergebnisse der Untersuchung wurden zusammengefasst und in der Diskussion beschrieben. Sie können als Basis für weitere Entwicklungen von Konzepten und Handlungsfelder im Bereich außerschulische politische Bildung herangezogen werden.

Abstract

Information literacy builds the foundations to lifelong studying and is a key element of being part of a society. The critical and proficient use of information is a constant learning process.

In the year 2007 a new and major challenge for adolescents was implicated in the area of civic information literacy by lowering the voting age.

The focus of this thesis, therefore, was to interrogate whether extracurricular activities like 'Question/Space Policy' are able to improve political information literacy of young people especially with regards to key issues like political interest, political participation, political comprehension, political approach as well as political decision- and opinion-making.

'Question/Space Policy' is a project of *aha – Tips and Information for Young People*.

In this project, teenagers should obtain political information literacy through direct contact and active communication with politicians.

Based on a quantitative study design, a standardized online questionnaire was carried out, with the aim to verify the extracurricular event 'Question/Space Policy'. The study cohort was made up of teenage-contributors as the test group and non-contributors as the control group; both groups were from the same kind of schools respectively.

A literature review describing the thematically terminology was used as the theoretical foundation of this study.

In this context, political interest and political frustration was critically reviewed and then brought into connection with political interest and voter participation.

The ability of young people to forge a political opinion and make political decisions is primarily influenced by their surroundings. In this context, socialization instances and political designs are of major importance. Various other studies confirm that political distance - and associated with this political disinterest - is a direct result of political design rather than political content.

The goal of the project 'Question/Space Policy' to improve the availability and accessibility of offers in the area of political information literacy was successfully carried out and outlined by the results of the current thesis.

The main outcomes were summarized and thematized in the discussion and can be taken into consideration to develop concepts and fields of action in the area of extracurricular political education.

13.2 Fragebogen

Jugend und Politik

Hallo,
Fragebogen ausfüllen ist meist kein großes Abenteuer.
Du hast im Juni 2014 diese Befragung schon mal gemacht.
Inzwischen hast du am Frageraum Politik teilgenommen und es waren die Vorarlberger Landtagswahlen.
Deshalb führe ich die Befragung nochmals durch.

Durch deine Unterstützung kann ich verschiedene Angebote für Jugendliche vergleichen und durch deine Wünsche und Anregungen können sie verbessert werden.

Die Befragung ist selbstverständlich anonym und es werden alle Daten vertraulich behandelt.
Lies bitte jede Frage aufmerksam durch.
Kreuze die Antwort an, die am besten für dich passt.
Bitte beantworte alle Fragen, auch wenn du dir nicht ganz sicher bist.
Vielen Dank und los geht's!

Zu deiner Person

Gib uns bitte ein paar Daten zu dir persönlich bekannt.

*1. Welche Schule besuchst du?

- ☐ Berufsschule
- ☐ Berufsbildende mittlere Schule (HAS, Fachschule, ...)
- ☐ Berufsbildende höhere Schule (HAK, HTL, ...)
- ☐ Allgemein bildende höhere Schule (AHS, ...)

*2. In welcher Schulstufe bist du?

- ☐ 1. Klasse bzw. 5. Oberstufe
- ☐ 2. Klasse bzw. 6. Oberstufe
- ☐ 3. Klasse bzw. 7. Oberstufe
- ☐ 4. Klasse bzw. 8. Oberstufe
- ☐ 5. Klasse bzw. 9. Oberstufe
- ☐ 1. Klasse Berufsschule
- ☐ 2. Klasse Berufsschule
- ☐ 3. Klasse Berufsschule
- ☐ 4. Klasse Berufsschule

*3. Wie alt bist du?

- | | | |
|--------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|
| ☐ 14 Jahre | ☐ 17 Jahre | ☐ 20 Jahre |
| ☐ 15 Jahre | ☐ 18 Jahre | ☐ älter |
| ☐ 16 Jahre | ☐ 19 Jahre | |

*4. Bist du...?

- ☐ weiblich
- ☐ männlich

Deine persönliche Einstellung

Ein paar Fragen zu deiner persönlichen Einstellung.

*5. Welcher Meinung bist du?

Bitte bewerte jede Aussage aus deiner Sicht.

	auf jeden Fall	eher schon	eher nicht	auf keinen Fall
Wenn jeder Verantwortung für sich und seine Taten übernehmen würde, wäre allen geholfen.	☐	☐	☐	☐
Die Zukunft wird ganz anders aussehen, als wir uns das heute vorstellen.	☐	☐	☐	☐
Den meisten Leuten kann man vertrauen.	☐	☐	☐	☐
Ich bin generell optimistisch, was das Leben so angeht.	☐	☐	☐	☐

*6. Wie wichtig sind für dich folgende Lebensbereiche?

	sehr wichtig	eher wichtig	nicht sehr wichtig	überhaupt nicht wichtig
Freizeit	☐	☐	☐	☐
Familie	☐	☐	☐	☐
Schule/Ausbildung	☐	☐	☐	☐
FreundInnen und Bekannte	☐	☐	☐	☐
Politik	☐	☐	☐	☐
Religion	☐	☐	☐	☐

Politisches Interesse

Jetzt einmal ganz allgemein gesprochen. Interessierst du dich für Politik?

***7. Wie sehr interessierst du dich für Politik?**

- ☐ Interessiert mich sehr
- ☐ Interessiert mich etwas
- ☐ Interessiert mich kaum
- ☐ Interessiert mich gar nicht

***8. Stell dir vor, es gibt etwas, dass dich so richtig stört und du ändern möchtest. Könntest du dir vorstellen, in einem der folgenden Bereiche in Zukunft selbst aktiv zu werden? Bist du in einem der Bereiche gerade jetzt selbst aktiv oder einmal aktiv gewesen, jetzt aber nicht mehr?**

	War noch nie aktiv, könnte mir vorstellen einmal aktiv zu werden	Bin gerade jetzt aktiv	Bin in der Vergangenheit aktiv gewesen	weder noch
Außerhalb von Organisationen in der Schule/im Beruf	☐	☐	☐	☐
Bei einer Partei (z.B. Jugendorganisation einer politischen Partei...)	☐	☐	☐	☐
Menschenrechtsorganisation (amnesty international...)	☐	☐	☐	☐
Sport-, Kultur- oder Musikverein	☐	☐	☐	☐
Umweltschutzorganisationen (Greenpeace...)	☐	☐	☐	☐
Jugendzentrum/Jugendtreff	☐	☐	☐	☐
Gewerkschaft	☐	☐	☐	☐
In einer Glaubensgemeinschaft (Kirche, Moschee, Jungschar...)	☐	☐	☐	☐
In einer selbstorganisierten Gruppe /einem Projekt mit FreundInnen	☐	☐	☐	☐
Hilfsorganisation (z.B. Rotes Kreuz, Caritas...)	☐	☐	☐	☐
SchülerInnenorganisation	☐	☐	☐	☐
Andere Art von Jugendorganisation (z.B. Alpenvereinsjugend, Pfadfinder, Jungschar...)	☐	☐	☐	☐
Tierschutzverein	☐	☐	☐	☐

Sonstiges (bitte angeben)

Politisches Verständnis

*9. Was verbindest du persönlich mit Politik?

Kreuze alle Antworten an, die für dich passen. Mehrfachnennungen möglich!

- ☐ Manipulation
- ☐ Zusammenleben in der Gemeinde
- ☐ Wirtschaft
- ☐ Umwelt
- ☐ Bundespolitik
- ☐ Mitbestimmung
- ☐ Innenpolitik
- ☐ Europäische Union
- ☐ Soziales
- ☐ Aussenpolitik
- ☐ Bildung
- ☐ Gemeinwohl (das gemeinsame Beste, der gemeinsame Nutzen)
- ☐ Landespolitik
- ☐ Gemeindevertretung/Bürgermeisterin
- ☐ ...an nichts, ist mir egal
- ☐ Sonst was?

*10. Welche Ebenen der Politik sind für dich am wichtigsten?

	sehr wichtig	eher wichtig	nicht sehr wichtig	überhaupt nicht wichtig
EU-Politik	☐	☐	☐	☐
Gemeindepolitik	☐	☐	☐	☐
Landespolitik	☐	☐	☐	☐
Bundespolitik	☐	☐	☐	☐

*11. Verstehst du, was in der Politik in Vorarlberg oder in Österreich vor sich geht?

Achtung: nur eine Antwort möglich!

- ☐ Ja, ich verstehe so gut wie alles
- ☐ Einiges versteh ich, aber längst nicht alles
- ☐ Ich verstehe nur wenig
- ☐ Nein, ich verstehe gar nichts

*** 12. Wie heißt der Landeshauptmann von Vorarlberg?****Achtung: nur eine Antwort möglich!**

- ☐ Josef Pühringer
- ☐ Markus Wallner
- ☐ Hans Niessl
- ☐ Günther Platter
- ☐ Erwin Pröll
- ☐ Michael Häupl
- ☐ Keine Ahnung

*** 13. Welche Parteien kennst du, die zurzeit im Vorarlberger Landtag vertreten sind?****Mehrfachnennungen möglich!**

- ☐ SPÖ
- ☐ ÖVP
- ☐ GRÜNE
- ☐ BZÖ
- ☐ FPÖ
- ☐ TEAM STRONACH
- ☐ NEOS
- ☐ KEINE AHNUNG

*** 14. Welche der genannten PolitikerInnen kennst du?****Mehrfachnennungen möglich!**

- ☐ Barbara Prammer
- ☐ Michael Ritsch
- ☐ Dieter Egger
- ☐ Matthias Kucera
- ☐ Matthias Strolz
- ☐ Roland Frühstück
- ☐ Daniel Allgäuer
- ☐ Katharina Wiesflecker
- ☐ Johannes Rauch
- ☐ Keine Ahnung

Informationsverhalten***15. Redest du über Politik?**

	ja	nein
Meine Eltern sprechen über Politik	☐	☐
Wir sprechen zuhause über Politik	☐	☐
Ich rede mit meinen FreundInnen über Politik	☐	☐
Ich rede nicht über Politik	☐	☐

16. Es gibt verschiedenste Medien, mit deren Hilfe man sich über Politik informieren kann. Welche der folgenden Medien nutzt du am liebsten?*Mehrfachnennungen möglich!**

- ☐ Radio
- ☐ Online tools wie z.B. wahlkabine.at
- ☐ Videoseiten im Internet wie youtube etc.
- ☐ Fernsehen
- ☐ Zeitungen/Magazine
- ☐ Internet-Seiten von TV, Zeitschriften, Radio
- ☐ Internet-Seiten von Parteien oder PolitikerInnen
- ☐ Flyer, Broschüren von Parteien
- ☐ Social media wie z.B. facebook, twitter
- ☐ Politische Blogs
- ☐ Plakate
- ☐ Keine
- ☐ Sonstiges (bitte angeben)

Wahlverhalten

Am 21. September 2014 fanden ja die Vorarlberger Landtagswahlen statt, das heißt du konntest bei dieser Wahl deine Stimme abgeben.

***17. Hast du schon einmal gewählt?**

☐ ja

☐ nein

Du hast nicht gewählt***18. Warum hast du nicht gewählt?**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft weniger zu	trifft überhaupt nicht zu
Weil mich Politik nicht interessiert	☐	☐	☐	☐
Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss, was in Vorarlberg gemacht wird	☐	☐	☐	☐
Keine der Parteien und KandidatInnen haben mich angesprochen	☐	☐	☐	☐
Ich gehe aus Protest nicht wählen	☐	☐	☐	☐
Ich hatte zu wenig Informationen über die Wahlen und worum es geht	☐	☐	☐	☐
Ich war persönlich verhindert	☐	☐	☐	☐
Ich bin/war nicht wahlberechtigt	☐	☐	☐	☐

Sonstiges (bitte angeben)

Wahlentscheidung***19. Findest du es wichtig, sich an den Wahlen zu beteiligen?****Welcher Meinung bist du?**

	sehr wichtig	eher wichtig	nicht sehr wichtig	überhaupt nicht wichtig
Ich finde es generell wichtig, sich an den Wahlen zu beteiligen	☐	☐	☐	☐
Ich finde es wichtig, dass sich Jugendliche an den Wahlen beteiligen	☐	☐	☐	☐

Jugend und Politik

*20. Welche Informationsquellen sind dir nützlich, wenn es darum geht, sich eine politische Meinung zu bilden oder eine politische Entscheidung zu treffen?

	sehr nützlich	eher nützlich	wenig nützlich	überhaupt nicht nützlich
Gespräche mit der Familie	☐	☐	☐	☐
Workshops zu den Themen Informationskompetenz, politische Bildung...	☐	☐	☐	☐
Online tools wie z.B. wahlkabine.at	☐	☐	☐	☐
Informationen bei Veranstaltungen (wie z.B. von der SchülerInnenunion, von Jugendzentren...)	☐	☐	☐	☐
Informationen im Internet/in Broschüren	☐	☐	☐	☐
Gespräche mit Politikerinnen (direkter Kontakt)	☐	☐	☐	☐
Gespräche bei der Arbeit	☐	☐	☐	☐
Gespräche mit FreundInnen	☐	☐	☐	☐
Gespräche mit LehrerInnen in der Schule	☐	☐	☐	☐
Medien (Zeitungen, Fernsehen...)	☐	☐	☐	☐

Sonstiges (bitte angeben)

*21. Wie sollen die Informationsquellen für dich sein?

	sehr wichtig	eher wichtig	wenig wichtig	überhaupt nicht wichtig
glaubwürdig	☐	☐	☐	☐
aktuell	☐	☐	☐	☐
unabhängig (z.B. ohne politischen Einfluss...)	☐	☐	☐	☐
verständlich	☐	☐	☐	☐
vertrauenswürdig	☐	☐	☐	☐
zuverlässig	☐	☐	☐	☐
jugendgerecht (z.B. von einem Jugendinformationszentrum aufbereitet und bewertet...)	☐	☐	☐	☐

Sonstiges (bitte angeben)

*22. Wie ist deine Einstellung zu PolitikerInnen?

	stimme ich voll zu	stimme ich eher zu	stimme ich eher nicht zu	stimme ich überhaupt nicht zu
PolitikerInnen sagen die Wahrheit	☐	☐	☐	☐
Wir werden von den PolitikerInnen manipuliert	☐	☐	☐	☐
PolitikerInnen kann man vertrauen	☐	☐	☐	☐
PolitikerInnen machen Fehler	☐	☐	☐	☐
PolitikerInnen setzen sich für bestimmte Ideen ein	☐	☐	☐	☐
PolitikerInnen wissen alles	☐	☐	☐	☐
PolitikerInnen halten ihre Versprechen	☐	☐	☐	☐
PolitikerInnen vertreten die WählerInnen	☐	☐	☐	☐

*23. In welchem Maß stimmst du folgenden Aussagen zu?

	stimme ich voll zu	stimme ich eher zu	stimme ich eher nicht zu	stimme ich überhaupt nicht zu
Als JugendlicheR kann man politisch etwas bewirken	☐	☐	☐	☐
PolitikerInnen interessiert, was Jugendliche denken	☐	☐	☐	☐
Es gibt ausreichend Möglichkeiten sich als JugendlicheR politisch zu beteiligen	☐	☐	☐	☐

24. Kannst du abschließend noch sagen, was für dich generell hilfreich wäre bzw. was dir fehlt, um eine eigene politische Meinung zu bilden oder eine politische Entscheidung zu treffen?

***25. Wie am Anfang schon erwähnt, hast du im Juni 2014 beim Frageraum Politik mitgemacht.**

Ich würde gerne erfahren, wie dir diese Veranstaltung gefallen hat.

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft weniger zu	trifft überhaupt nicht zu
Durch den Frageraum Politik fühle ich mich besser in der Lage eine eigene "politische Meinung" zu bilden.	☐	☐	☐	☐
Der Frageraum Politik hat mir geholfen, die Ideen der verschiedenen politischen Parteien besser kennen zu lernen.	☐	☐	☐	☐
Der Frageraum Politik hat mich zusätzlich motiviert, wählen zu gehen.	☐	☐	☐	☐
Der Frageraum Politik hat bei mir bewirkt, dass ich mich öfter mit anderen Leuten über politische Themen unterhalte.	☐	☐	☐	☐
Durch den Frageraum Politik fühle ich mich im "Allgemeinen" besser politisch informiert.	☐	☐	☐	☐
Durch den Frageraum Politik fühle ich mich besser in der Lage eine eigene "politische Entscheidung" zu treffen.	☐	☐	☐	☐
Sonstiges (bitte angeben)				

***26. Kannst du mir noch sagen, was für dich beim Frageraum Politik generell hilfreich wäre, was hat dir gefehlt?**